

Kreis Steinfurt **2030**

*gemeinsam
gestalten*

Kreisentwicklungsprogramm 2030
Demografiebericht 2015



Übersicht

A	Einleitung	3
B	Hinweise zur Methodik	4
C	Der Kreis Steinfurt im Kontext aktueller Megatrends	5
D	Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt	8
D.1	Rückblick: Bevölkerungsentwicklung seit 1818	8
D.2	Jüngere Bevölkerungsentwicklung seit 2006	9
D.3	Zukünftige Bevölkerungsentwicklung	22
D.4	Zwischenfazit	25
E	Wirkungsfelder des demografischen Wandels	27
E.1	Die Menschen Ärztliche Versorgung und Pflege	27
E.2	Die Wirtschaft Arbeitsmarkt und Arbeitswelt	34
E.3	Die Bildung Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen ...	46
E.4	Die natürlichen Lebensgrundlagen Siedlungsentwicklung und Wohnen	56
F	Fazit	66
	Quellenverzeichnis	68
	Impressum	71

A Einleitung

In regelmäßigen Abständen analysieren wir im Kreis Steinfurt die demografische Entwicklung. Ziel ist, Transparenz über die sich bereits vollziehenden und die zu erwartenden Veränderungen herzustellen. So wird uns vorausschauendes Agieren möglich, um den Wandel für unsere Bürgerinnen und Bürger positiv zu gestalten.

Den aktuellen Bericht erstellen wir im Rahmen der Kreisentwicklung und binden ihn in das Kreisentwicklungsprogramm 2030 ein. Er baut auf den vorangegangenen Demografieberichten aus den Jahren 2007, 2009 und 2012 auf. Er prüft, ob die Trends und Handlungsempfehlungen Bestand haben oder ob sich gänzlich neue Herausforderungen abzeichnen, auf die der Kreis Steinfurt reagieren muss.

Ein zentrales Ergebnis ist, dass sich die bislang erkannten Entwicklungslinien im Grundsatz weiter fortgesetzt haben und sich gemäß den Vorausberechnungen weiter fortsetzen werden. Dies bestätigen auch die neuen, auf dem Zensus 2011 beruhenden Daten. Doch es lohnt sich genauer hinzuschauen, um Geschwindigkeit und Ausprägung der Veränderungen zu überprüfen.

Die hohe Zahl der zu uns flüchtenden Menschen wird Einfluss auf alle Lebensbereiche haben. Da wir derzeit nicht wissen, wie viele Flüchtlinge tatsächlich im Kreis Steinfurt bleiben und es noch keine tragfähigen Statistiken gibt, sind die Flüchtlingszahlen nicht in die Vorausberechnungen eingeflossen. In den Texten wird auf die zu erwartenden Entwicklungen eingegangen.

Der Bericht zeigt zunächst die demografische Entwicklung im Kreis und die zu erwartenden Veränderungen bis zum Jahr 2040 auf. Im Vergleich zu den vorangegangenen Demografieberichten stehen nun neue Vorausberechnungen zur Verfügung, so dass künftige Entwicklungen genauer absehbar sind.

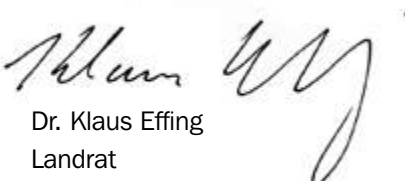
Der demografische Wandel wirkt sich praktisch auf alle Lebensbereiche aus. Innerhalb der Handlungsfelder der Kreisentwicklung betrachten wir besonders relevante Themenfelder genauer: „Ärztliche Versorgung und Pflege“, „Arbeitsmarkt und Arbeitswelt“, „Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen“ sowie „Siedlungsentwicklung und Wohnen“.

Die Entwicklungen im Kreis Steinfurt stehen in überregionalem, nationalem und auch in globalem Zusammenhang. Die demografische Entwicklung im Kreis Steinfurt stellen wir vor den Hintergrund des Begriffs der „Megatrends“, die sich in zeitlich langen Zyklen weltweit vollziehen und die praktisch die gesamte Gesellschaft durchdringen. Wir geben Hinweise, an welchen Stellen Megatrends im Kreis Steinfurt sichtbar werden.

So dient der Demografiebericht 2015 erneut allen lokalen und regionalen Akteuren, indem er sie unterstützt, ihr Handeln vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung zu reflektieren und zukunftsgerichtet zu gestalten.

Nicht aufgeführt werden die zahlreichen Initiativen und Projekte, die seit Jahren von den verschiedenen Abteilungen der Kreisverwaltung in Zusammenarbeit mit externen Partnern umgesetzt werden, um entsprechend der bisherigen Analysen den demografischen Wandel aktiv zu gestalten.




Dr. Klaus Effing
Landrat

B Hinweise zur Methodik

Der vorliegende Demografiebericht ist im Zusammenhang mit den vorangegangenen Demografieberichten für den Kreis Steinfurt zu sehen. Wo möglich, werden vorhandene Daten fortgeschrieben. An vielen Stellen werden tiefergehende Daten ergänzt, um ein noch umfassenderes Bild der Situation im Kreis Steinfurt zu erhalten.

Gleichzeitig erfolgt zum Teil eine Vereinheitlichung der Bezugsjahre. Vom Schema wird dann abgewichen, wenn sich dadurch Sachverhalte deutlicher oder genauer aufzeigen lassen oder wenn die Datenlage dies erforderlich macht. In der Regel werden die Bezugsjahre 2006, 2008, 2011 und 2013 gewählt. Zum Teil liegen auch neuere Daten aus dem Jahr 2014 vor, die dann ggf. ergänzt werden.

Während der Berichterstellung wurden die Daten der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2014 durch IT.NRW veröffentlicht. Die Erarbeitung des Demografieberichts war zu diesem Zeitpunkt bereits so weit fortgeschritten, dass diese Daten nicht mehr durchgängig aufgenommen werden konnten. Sie werden aber in Kapitel D.2 „Jüngere Bevölkerungsentwicklung seit 2006“ dargestellt. Im Weiteren werden Bevölkerungsdaten aus dem Jahr 2014 zur Aufbereitung einiger weniger Sachverhalte herangezogen, bei denen eine besonders dynamische Entwicklung ablesbar ist. In allen anderen Abschnitten bleibt das Bezugsjahr 2013 bestehen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei der Nennung von Personengruppen auf die weibliche Form verzichtet. Alle Bezeichnungen von Personengruppen beziehen männliche und weibliche Personen selbstverständlich gleichermaßen ein.

Verwendete Daten

Soweit möglich und nicht anders angegeben werden Daten der Landesdatenbank (IT.NRW) verwendet, die größtenteils über das Internet abrufbar sind. Zur Sicherstellung einer größtmöglichen Nachvollziehbarkeit sind in der Quellenangabe jeweils die Tabellencodes angegeben.

Für die Jahre bis 2010 wird auf die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes basierend auf den Ergebnissen der Volkszählung von 1987 zurückgegriffen. Wo möglich, werden für die Jahre ab 2011 die fortgeschriebenen Daten auf der Grundlage des Zensus 2011 verwendet. Im Zensus 2011 wurden knapp 10.000 Einwohner weniger ermittelt als in der Bevölkerungsfortschreibung. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen zu den vorangegangenen Demografieberichten. An den entsprechenden Stellen ist dies in einer Fußnote vermerkt.

Der Kreis Steinfurt entspricht dem Bezirk Rheine der Bundesagentur für Arbeit. Die Daten zum Arbeitsmarkt für den Bezirk Rheine wurden im Internetangebot der Bundesagentur abgerufen.

Die verwendeten Daten aus den Grundstückmarktberichten für den Kreis Steinfurt und die Stadt Rheine sind vom jeweiligen Gutachterausschuss zur Nutzung für diesen Demografiebericht freigegeben.

C Der Kreis Steinfurt im Kontext aktueller Megatrends

Der Demografiebericht für den Kreis Steinfurt zeigt die demografische Entwicklung der letzten Jahre und die Vorausberechnungen für die Zukunft auf. Dabei werden allgemeine Entwicklungen bestätigt, die nicht nur im Kreis Steinfurt, sondern auch in weitergefassten räumlichen Zusammenhängen zu beobachten sind. Um den Gesamtkontext, in dem sich der Kreis Steinfurt bewegt, zu beschreiben, wird der Begriff der Megatrends herangezogen.

Der Begriff „Megatrend“

Der Begriff „Megatrend“ geht auf den Begründer der modernen Zukunftsforschung, den US-Amerikaner John Naisbitt, zurück. Er definierte 1982 den Begriff wie folgt: „Megatrends [...] are] large social, economic, political, and technological changes [...], they influence us for some time – between seven and ten years, or longer“ (Der Weiterdenker 2010). Bei dem Begriff der Megatrends handelt es sich um langfristige Veränderungsprozesse, die sich auf die gesamte Gesellschaft auswirken.

Inzwischen haben verschiedene Wissenschaftler unterschiedliche Megatrends definiert. Hierbei kommt es immer wieder zu Überschneidungen. Die Zukunftsinstitut GmbH beschreibt Megatrends als Tiefenströmungen, die einen „großen und epochalen Charakter haben. [...] Sie verändern nicht nur einzelne Segmente oder Bereiche des sozialen Lebens und der Wirtschaft; sie formen ganze Gesellschaften um“ (Zukunftsinstitut GmbH 2015). Das Zukunftsinstitut schreibt den Megatrends drei wesentliche Eigenschaften zu (vgl. Zukunftsinstitut GmbH 2010):

- Dauer von 50 Jahren
- Auswirkung auf alle Lebensbereiche
- globaler Charakter

Heute wirksame Megatrends

Konkret identifiziert das Zukunftsinstitut elf heute wirksame Megatrends, denen Auswirkungen auf alle Lebensbereiche (Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur und Technik sowie die soziale Komponente der Gesellschaft) zugesprochen werden. Die folgenden Beschreibungen basieren auf der Definition des Zukunftsinstituts (vgl. Zukunftsinstitut 2015).

Megatrend Female Shift: Der grundsätzliche Wandel einer bisher männerdominierten Welt bringt massive Umbrüche im Berufs- und Privatleben von Männern und Frauen mit sich. Damit verbunden sind auch große Chancen für beide Geschlechter. Dies umfasst sowohl die berufliche Verwirklichung als auch neue Beziehungs- und Familienmodelle.

Megatrend Gesundheit: Gesundheit ist nicht mehr (nur) das Gegenteil von Krankheit. Der Begriff schließt ein Bewusstsein für die Balance der individuellen Lebensenergie ein. Im Gesundheitsmarkt

steht nicht mehr nur die Behandlung von Krankheiten im Fokus. Vielmehr prägt ihn die Förderung eines gesunden Lebensgefühls. Er ist und bleibt auch in Zukunft ein wichtiger Eckpfeiler der Wirtschaft.

Megatrend Globalisierung: Die anwachsende Verflechtung verschiedener Bereiche über den gesamten Erdball hinweg ist eine der zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Entgegen vieler negativer Prognosen gibt es zahlreiche positive Effekte, z. B. auf die Lebensbedingungen in Schwellenländern.

Megatrend Individualisierung: Biografien verlaufen immer weniger geradlinig. Durch Brüche, Umwege und Neuanfänge werden sie zu „Multigrafien“. Voraussetzung dafür ist eine Gesellschaft, die immer mehr individuelle Freiheiten zulässt. Dies geht einher mit immer stärkerem Entscheidungsdruck. So verändern sich Werte und folglich die Gesellschaft in allen Bereichen.

Megatrend Konnektivität: Die Menschheit organisiert sich in Netzwerken. Über das Internet kommunizieren nicht mehr nur Menschen, sondern auch Maschinen miteinander. Soziales verändert sich: Die neue Kultur der „Openness“ (Aufgeschlossenheit) öffnet Unternehmen und administrative Strukturen nach außen.

Megatrend Mobilität: Mobilität ist die Basis für das Leben und Wirtschaften in einer globalisierten Gesellschaft. Mobilität wandelt sich – ein multimobiles Zeitalter beginnt: mit facettenreichen Möglichkeiten, um die neuen mobilen Anforderungen und Wünsche ökonomisch, komfortabel und nachhaltig umzusetzen.

Megatrend Neo-Ökologie: Umweltschutz, Ressourcenschonung und soziale Verantwortung sind Schlagworte des Megatrends Neo-Ökologie. Eine neue Business-Moral fasst Fuß, die Märkte und Konsumverhalten radikal verändert. Wachstum wird künftig als eine neue Mischung bestehend aus Ökonomie, Ökologie und gesellschaftlichem Engagement verstanden.

Megatrend Neues Lernen: Bildung ist der Schlüssel zu einer hoffnungsvollen Zukunft. Durch digitale Medien wird der Zugang zu einer wachsenden Wissensmenge immer leichter. Zukunftsaufgaben bestehen in der Förderung von Talenten und Neugier, um so die Voraussetzungen für Innovationen und sozialen Aufstieg zu schaffen.

Megatrend New Work: Entsprechend dem Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft verändern sich auch Unternehmensstrukturen und Arbeitsräume: Die Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben verschwimmen. Als Kreativarbeiter agiert man zunehmend selbstständig, auch in Festanstellung.

Megatrend Urbanisierung: Eine neue Stufe der Urbanisierung beginnt: Städte erfahren eine Renaissance als Lebens- und Kulturform. Sie werden vielfältiger, vernetzter, lebenswerter und in jeder Hinsicht „grüner“. Das Verhältnis und Bewusstsein der Menschen zu ihren Städten wandelt sich.

Megatrend Silver Society: Die Lebenserwartung steigt. Gleichzeitig treten „Senioren“ aus traditionellen Altersrollen heraus und werden anders älter. Selbstverständlich nehmen sie weiter aktiv am Gesellschaftsleben teil.

Megatrends im Kreis Steinfurt

Hinweise zu den Ausprägungen der Megatrends im Kreis Steinfurt werden in den folgenden Kapiteln jeweils an den Stellen gegeben, wo inhaltliche Bezüge zur demografischen Entwicklung hergestellt werden können. Zu folgenden Megatrends können Aussagen getroffen werden:

- Female Shift (Kapitel E.1)
- Individualisierung (Kapitel D.4 und E.4)
- Mobilität (Kapitel D.4)
- Neo-Ökologie (Kapitel E.4)
- Neues Lernen (Kapitel E.1 und E.2)
- New Work (Kapitel E.1)
- Urbanisierung (Kapitel D.4 und E.4)
- Silver Society (Kapitel D.4)

Zu den Megatrends Gesundheit, Globalisierung und Konnektivität können aus der Betrachtung der demografischen Daten keine Rückschlüsse gezogen werden. Sie werden daher im Folgenden nicht weiter erwähnt. Sicher sind aber auch sie im Kreis Steinfurt wirksam und spiegeln sich in anderen, in diesem Bericht nicht betrachteten Sachverhalten wider.

D Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt

D.1 Rückblick: Bevölkerungsentwicklung seit 1818

Wenn vom demografischen Wandel und der damit verbundenen Prognose einer abnehmenden Bevölkerung die Rede ist, werden in der Regel lediglich Ist-Zustand und Vorausberechnungen in den Blick genommen. Doch um diese Werte einordnen zu können, müssen sie in einem größeren Kontext betrachtet werden.

Um einen Überblick über die vergangenen 200 Jahre geben zu können, werden Veröffentlichungen aus den 1950er Jahren herangezogen (vgl. Reekers 1952, S. 43f. und Reekers 1952, S. 33f.). Dabei werden die Einwohnerzahlen der damaligen Landkreise Tecklenburg und Steinfurt sowie der Gemeinden Saerbeck und Greven zusammengefasst, um das Gebiet des heutigen Kreises Steinfurt abzubilden. Die Daten geben einen guten Einblick in die Entwicklungsdynamik im Zeitraum von 1818 bis 1950. Danach wird auf die Daten der Volkszählungen 1961, 1970 und 1987 sowie des Zensus 2011 zurückgegriffen.

	Wohnbevölkerung Kreis Steinfurt	Index: 1818 = 100 %
1818	83.797	100
1843	96.059	115
1858	96.899	116
1871	97.154	116
1885	106.224	127
1895	119.960	143
1905	141.364	169
1925	178.364	213
1933	202.225	241
1939	217.427	259
1946	271.220	324
1950	294.198	351
1961	317.808	379
1970	356.645	426
1987	378.416	452
2011	433.820	518

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt
1818 bis 2011

Quellen: Reekers 1952: S. 43f.; Reekers | Schulz 1952:
S. 33f. (1818 bis 1950); IT.NRW 2015: Tabellen
121X-1-02i (1961), 121W-1-05i (1970), 121-5-05i
(1987) und 12111-01 (2011)

Auf dem Gebiet des heutigen Kreises Steinfurt lebten bis vor 200 Jahren weniger als 84.000 Menschen – also deutlich weniger als ein Fünftel der aktuellen Bevölkerung. Erst danach setzte ein immenses Wachstum ein.

Bis 1900 nahm die Bevölkerung noch moderat zu, auf das Eineinhalbfache. Danach wurde das Wachstum deutlich stärker. Eine besonders hohe Bevölkerungszunahme in sehr kurzer Zeit charakterisiert insbesondere die Jahre von 1939 bis 1950. Grund waren die Flüchtlinge in Folge des zweiten Weltkriegs. Alleine in diesem Zeitraum erhöhte sich die Einwohnerzahl um 76.771 Personen.

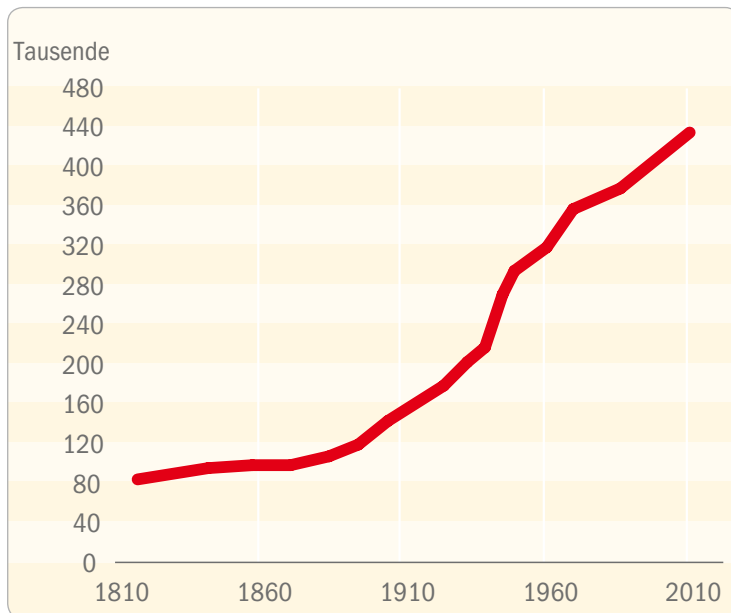


Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt 1818 bis 2011
 Quellen: Reekers 1952: S. 43f.;
 Reekers | Schulz 1952: S. 33f.; IT.NRW
 2015: Tabellen 121X-1-02i, 121W-1-05i, 121-5-05i und 12111-01

D.2 Jüngere Bevölkerungsentwicklung seit 2006

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Betrachtet man die Einwohnerzahl des Kreises Steinfurt seit 2006 im Detail, so ist zum einen die Bevölkerungsfortschreibung auf der Basis der Volkszählung 1987 heranzuziehen, zum anderen liegt die Fortschreibung auf der Basis des Zensus 2011 vor.

Nach der Bevölkerungsfortschreibung auf der Basis der Volkszählung 1987 ist im Zeitraum 2006 bis 2013 insgesamt eine leichte Bevölkerungsabnahme um $-0,42\%$ (s. Abb. 2, orangefarbene Linie) festzustellen. Demnach war im Jahr 2007 der Bevölkerungshöchststand mit 445.019 Einwohnern erreicht. Im Jahr 2008 setzte ein Bevölkerungsrückgang ein mit einem Tiefststand von 442.298 Einwohnern im Jahr 2011. Seitdem steigt die Einwohnerzahl wieder leicht an auf 442.536 Einwohner im Jahr 2013 ($+0,05\%$).

Durch den Mikrozensus 2011 werden 9.537 Einwohner weniger festgestellt, als nach der oben genannten Bevölkerungsfortschreibung. Die Fortschreibung auf der Basis des Mikrozensus (s. Abb. 2, magentafarbene Linie) weist im Zeitraum 2011 bis 2013 ein Plus von $0,15\%$ bzw. eine Bevölkerungszunahme von 433.820 Einwohnern auf 434.481 Einwohner auf.

Für das Jahr 2014 werden die Daten auf Basis der Volkszählung 1987 nicht mehr fortgeschrieben. Die Fortschreibung der Daten aus dem Zensus 2011 weist Ende 2014 437.127 Einwohner im Kreis auf. Dies entspricht einer Bevölkerungszunahme von 0,76 % im Zeitraum 2011 bis 2014.

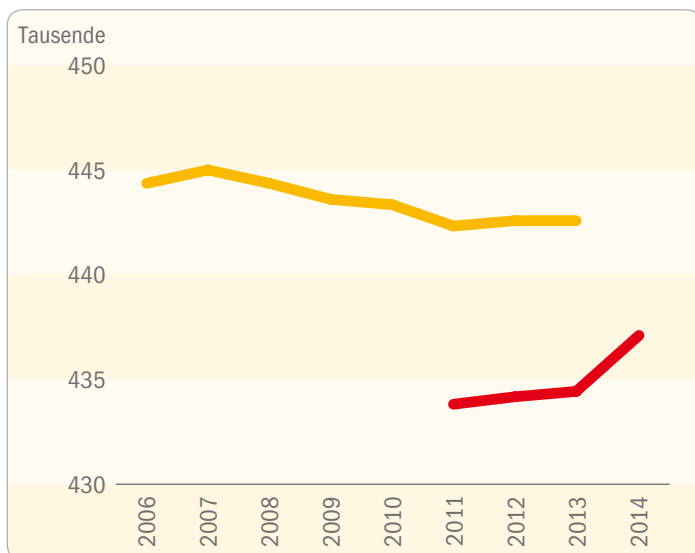


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung Kreis Steinfurt 2006 bis 2014, Bevölkerungsfortschreibung auf der Grundlage der Volkszählung 1987 (gelb) und Fortschreibung auf der Grundlage des Mikrozensus 2011 (rot)

Quelle: IT.NRW 2015: 12410-01i und 12411-01i-01

Über die Hälfte der Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt haben laut Bevölkerungsfortschreibung auf der Basis der Volkszählung 1987 zwischen 2006 und 2013 Einwohner verloren. Die stärksten Bevölkerungsverluste mit über 5 % verzeichnen demnach Horstmar (- 5,42 %) und Recke (- 5,04 %). Deutliche Bevölkerungszunahmen fanden in Greven (+ 3,22 %) und Lotte (+ 4,28 %) statt.

Die Einwohnerentwicklung für den Zeitraum 2011 bis 2014 auf der Basis des Zensus 2011 wird in untenstehender Grafik farblich abgesetzt dargestellt.

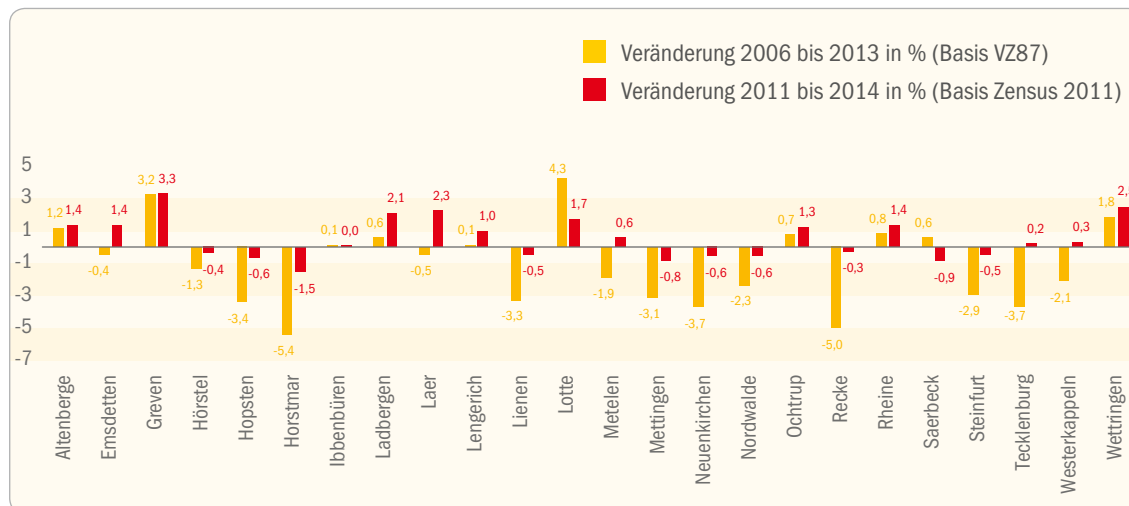


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden in %, Bevölkerungsfortschreibung 2006 bis 2013 auf der Grundlage der Volkszählung 1987 (gelb) und Fortschreibung 2011 bis 2014 auf der Grundlage des Mikrozensus 2011 (rot)
Quelle: IT.NRW 2015, Tabellen 12411-01i und 12410-01i-01

Die Bevölkerungsentwicklung verläuft nicht in allen Kommunen geradlinig negativ bzw. positiv. Betrachtet man die Bevölkerungszahlen in den Jahren 2006, 2008, 2011 und 2013 (Fortschreibung der Volkszählung 1987), so können folgende Entwicklungslinien ausgemacht werden:

- Eine kontinuierliche Bevölkerungsabnahme findet in den Städten und Gemeinden Hopsten, Horstmar, Lienen, Metelen, Mettingen, Neuenkirchen, Nordwalde, Recke, Steinfurt, Tecklenburg und Westerkappeln statt.
- Eine stetige Bevölkerungszunahme wird für die Städte Greven, Ochtrup und Rheine festgestellt.
- Eine nicht geradlinige Bevölkerungsentwicklung mit negativer Gesamtentwicklung wird für Emsdetten, Laer und Hörstel verzeichnet.
- Eine nicht geradlinige Bevölkerungsentwicklung mit positiver Gesamtentwicklung wird in Altenberge, Ibbenbüren, Ladbergen, Lengerich, Lotte, Saerbeck und Wettringen festgestellt.

Betrachtet man die Entwicklung auf der Basis des Mikrozensus (2011 bis 2014), so stellt man auf Gemeindeebene folgende Entwicklungen fest:

- In Emsdetten und Ochtrup verläuft die Bevölkerungsentwicklung stetig positiv.
- In den Kommunen Altenberge, Greven, Ibbenbüren, Ladbergen, Laer, Lengerich, Metelen, Rheine, Tecklenburg, Westerkappeln und Wettringen ist die Gesamtentwicklung positiv, jedoch verläuft sie nicht stetig.
- In den Kommunen Hörstel, Hopsten, Horstmar, Lienen, Mettingen, Neuenkirchen, Nordwalde, Recke, Saerbeck und Steinfurt verläuft die Bevölkerungsentwicklung ebenfalls nicht stetig, jedoch mit negativer Gesamtentwicklung.

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

In den 1970er Jahren setzte ein Absinken der Geburtenrate ein, die seit den 1980er Jahren auf ähnlich niedrigem Niveau von ca. 1,5 Kinder pro Frau bleibt. Geringe Anstiege der Geburtenrate wurden Ende der 1990er Jahre mit einem Maximum von 1,64 verzeichnet. Auch in den letzten Jahren 2011 (1,49), 2012 (1,58) und 2013 (1,56) bleibt die Geburtenrate niedrig (vgl. Bezirksregierung Münster 2015^[1]: Tabelle 2013_Geburten).

Im Jahr 2005 ist die Zahl der Lebendgeborenen kreisweit erstmals unter die Zahl der Sterbefälle gefallen (vgl. Kreis Steinfurt 2012, S. 6), Sie liegt auch im Jahr 2014 noch unter der Zahl der Sterbefälle, wenngleich sich die Zahlen der Sterbefälle und der Geburten jüngst einander wieder annähern. Im Jahr 2014 liegt die Zahl der Sterbefälle um 260 höher als die Zahl der Geburten, was insgesamt zu einem natürlichen Rückgang der Bevölkerungszahl im Kreis führt.

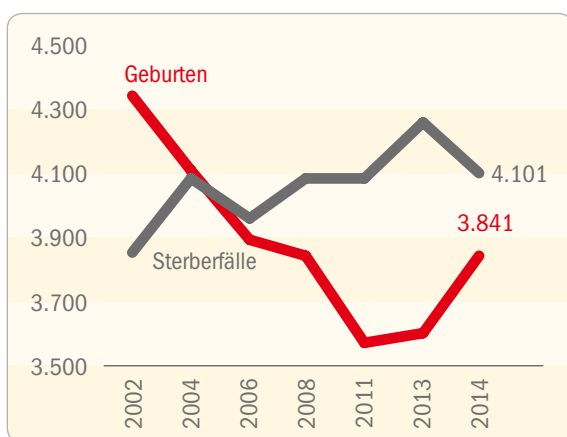


Abb. 4: Lebendgeborene (rot) und Sterbefälle (grau) 2002 bis 2014 im Kreis Steinfurt
Quelle: IT.NRW 2015, Tabellen 12612-01i und 12613-01i

Für die natürliche Bevölkerungsentwicklung lassen sich so auf kommunaler Ebene folgende Entwicklungen feststellen:

- Der Sterbeüberschuss im Jahr 2014 ist in den Städten Rheine (- 103), Lengerich (- 58) und Emsdetten (- 55) am größten.
- Geringere Sterbeüberschüsse weisen die Städte und Gemeinden Tecklenburg (- 38), Nordwalde (- 25), Horstmar, Lienen und Neuenkirchen (jeweils - 20), Westerkappeln (- 17), Recke (- 15), Saerbeck (-13), Ladbergen (- 5) und Steinfurt (- 2) auf.
- Geburtenüberschüsse haben 2014 die Städte und Gemeinden Lotte (+ 34), Ochtrup (+22), Laer (+ 19), Mettingen (+ 18), Greven (+15), Altenberge (+ 15), Hopsten (+ 11), Hörstel und Wettlingen (jeweils + 5) und Metelen (+ 4) zu verzeichnen.

Vergleicht man die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit dem Jahr 2011, so werden folgende Entwicklungen deutlich:

- In den Kommunen Altenberge, Hörstel, Laer, Mettingen, Ochtrup und Wettringen ist in beiden Jahren (2011 und 2014) eine positive Entwicklung zu verzeichnen.
- In beiden Jahren negativ verläuft die Entwicklung in den Kommunen Emsdetten, Horstmar, Ibbenbüren, Ladbergen, Lengerich, Lienen, Neuenkirchen, Nordwalde, Recke, Rheine, Steinfurt, Tecklenburg und Westerkappeln.
- Saerbeck verzeichnete im Jahr 2011 einen Geburtenüberschuss, im Jahr 2014 jedoch einen Sterbeüberschuss.
- Greven, Hopsten, Lotte und Metelen verzeichneten 2011 einen Sterbeüberschuss, im Jahr 2014 jedoch einen Geburtenüberschuss.

Wanderungsbewegungen

Die Zahl der Zugezogenen über die Kreisgrenze nimmt seit 2006 stetig zu. Die Zahl der Fortgezogenen entwickelt sich weniger geradlinig nach oben. In den Jahren 2008 und 2009 sowie 2011 liegt sie über der Zahl der Zugezogenen, in den Jahren 2010, 2012 und 2013 darunter. Insgesamt werden zunehmende Wanderungsbewegungen über die Kreisgrenze deutlich. Dies lässt auf eine steigende Mobilität der Bevölkerung schließen.

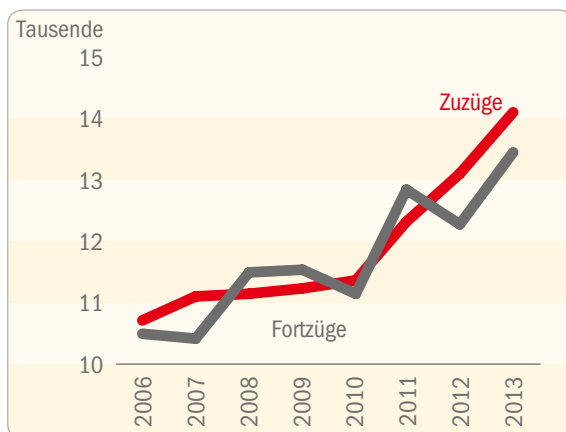


Abb. 5: Anzahl der Zuzüge (rot) und der Fortzüge (grau) über die Kreisgrenzen in den Jahren 2006 bis 2013
Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 12711-11ir

Bringt man für das Jahr 2013 die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit den Wanderungsbewegungen auf Gemeindeebene in Zusammenhang, so zeigt sich eine durchaus unterschiedliche Entwicklung in den Kommunen:

- Gemeinden mit positiver natürlicher Bevölkerungsentwicklung und positivem Wanderungssaldo sind im Jahr 2013 Hopsten und Laer.
- Städte und Gemeinden mit positiver natürlicher Bevölkerungsentwicklung und negativem Wanderungssaldo sind Neuenkirchen, Ochtrup und Saerbeck. Alle Gemeinden dieser Gruppe weisen 2013 insgesamt eine negative Bevölkerungsentwicklung auf, weil der Geburtenüberschuss die Fortzüge nicht kompensiert.

- Städte und Gemeinden mit negativer natürlicher Bevölkerungsentwicklung und positivem Wanderungssaldo sind 2013 Altenberge, Emsdetten, Greven, Ladbergen, Lengerich, Lotte, Metelen, Nordwalde, Rheine, Westerkappeln und Wettringen. Bei den Kommunen Altenberge, Greven, Ladbergen, Lengerich, Lotte, Metelen, Rheine, Westerkappeln und Wettringen übersteigen die Zuzüge die Sterbeüberschüsse, so dass insgesamt eine positive Bevölkerungsentwicklung verzeichnet wird. Dagegen verläuft die Entwicklung in Emsdetten und Nordwalde im Jahr 2013 insgesamt negativ, da die Zuzüge die Sterbeüberschüsse nicht kompensieren.
- Eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und einen negativen Wanderungssaldo verzeichnen 2013 die Städte und Gemeinden Hörstel, Horstmar, Ibbenbüren, Lienen, Mettingen, Recke, Steinfurt und Tecklenburg.

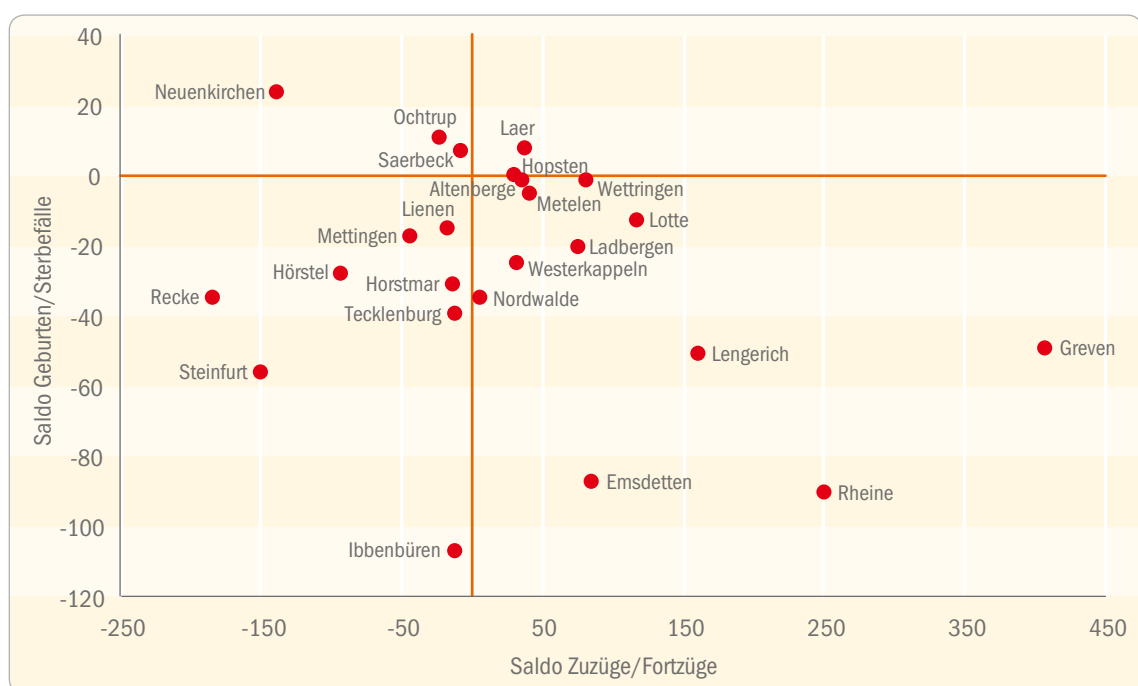


Abb. 6: Wanderungssalden und natürliche Bevölkerungsbewegung in den Gemeinden 2013

Quelle: IT.NRW 2015, Tabellen 12612-01i, 12613-01i und B-A01.5-11

Aussagekräftige Daten zu Quell- und Zielgebieten finden sich in der Analyse der Wanderungsbeziehungen im EUREGIO-Gebiet 2005–2009, die bereits im Demografiebericht 2012 herangezogen wurde. Demnach bestehen intensive Wanderungsbeziehungen über die Kreisgrenzen hinweg mit den Städten Münster und Osnabrück. Zuzüge kommen zu großen Teilen aus nahegelegenen Landkreisen, wie z. B. Osnabrück, Emsland, Borken, Coesfeld, Warendorf, der Grafschaft Bentheim, Unna und dem Märkischen Kreis. Fortzüge richten sich zu großen Teilen auf die bundesdeutschen Großstädte (vgl. Osterhage 2011).

Im Jahr 2013 kommen die 10 größten Zuwanderungsströme aus Münster, Schöppingen, Hemer, Gronau, Köln, Essen, Dortmund, Düsseldorf, Bochum und Bielefeld. Damit liegen die Quellgebiete für die größten Zuwanderungsströme nicht nur in den umliegenden Landkreisen, sondern auch in den nahegelegenen Großstädten.

Die meisten Fortzüge richten sich in die Städte Münster, Dortmund, Köln, Gronau, Essen, Düsseldorf, Bochum, Bielefeld, Aachen und Hamm. Städte in umliegenden Kreisen als Zielgebiete erscheinen in der Statistik erst ab der 12. Stelle mit Ahaus, gefolgt von Coesfeld an 14. Stelle. Damit erfolgt die Abwanderung vor allem in die Großstädte Nordrhein-Westfalens (vgl. IT.NRW 2014^[3]).

Altersaufbau der Bevölkerung im Kreis Steinfurt

Betrachtet man den Altersaufbau der Gesamtbevölkerung im Kreis zu den Zeitpunkten 2006, 2008, 2011 und 2013, so fällt auf, dass jüngere Altersgruppen bis unter 45 Jahre geschrumpft, die älteren Altersgruppen ab 45 Jahre hingegen gewachsen sind.

Machen Kinder und Jugendliche bis unter 19 Jahre im Jahr 2006 noch 22,55 %¹ der Gesamtbevölkerung aus, so sinkt deren Anteil bis 2013 auf 20,00 %. Der Anteil der 19- bis 44-Jährigen nimmt im gleichen Zeitraum um 4,92 % ab.

Der Anteil der 45- bis 66-Jährigen nimmt hingegen um 5,94 % deutlich zu. In der Altersgruppe der 67- bis unter 80-Jährigen ist nach einer Zunahme im Zeitraum 2006 bis 2011 um 0,78 % zwischen 2011 und 2013 eine Abnahme um 0,33 % zu verzeichnen. Insgesamt wächst diese Altersgruppe um 0,45 %. Ein deutliches Wachstum erfährt die Altersgruppe der über 80-Jährigen. Sie wird um 1,09 % größer. Insgesamt wächst der Anteil der über 66-Jährigen zwischen 2006 und 2013 um 1,54 %.

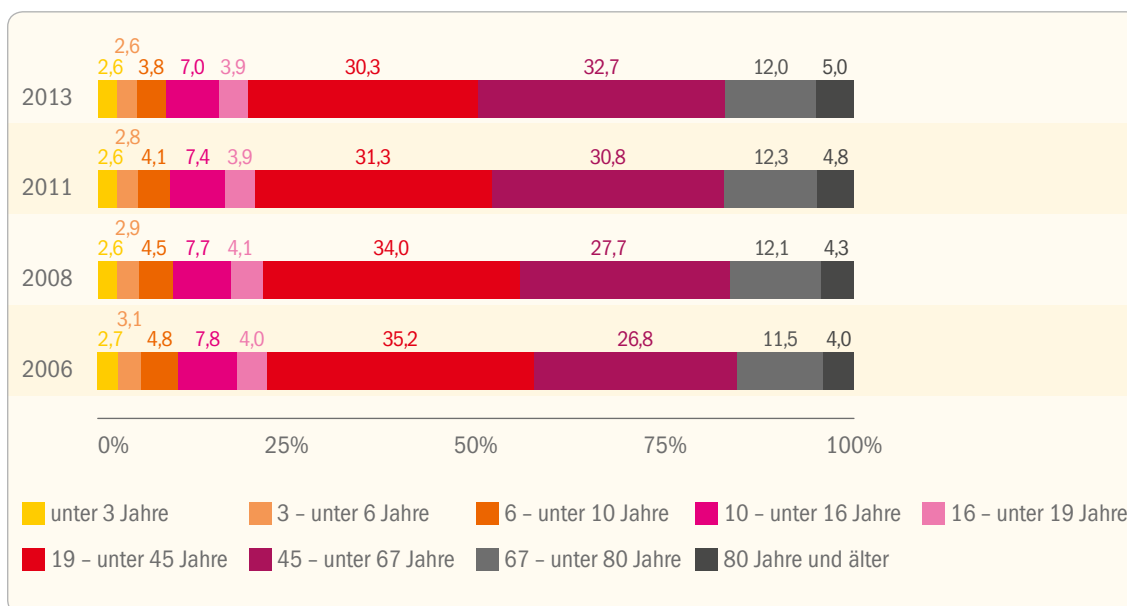


Abb. 7: Entwicklung des Altersaufbaus der Bevölkerung im Kreis Steinfurt 2006 bis 2013 in %

Quelle: IT.NRW 2015, Tabellen 12411-09ir und 12410-09ir

1 Abweichungen in Abb. 7 von dem erläuternden Text sind rundungsbedingt.

Lebenserwartung

Die gestiegene durchschnittliche Lebenserwartung – der Kreis Steinfurt liegt dabei über dem Landesdurchschnitt – führt zu einer Alterung der Bevölkerung. In Nordrhein-Westfalen beträgt die Lebenserwartung der Männer 77,81 Jahre, die der Frauen 82,47 Jahre. Im Kreis Steinfurt beträgt die Lebenserwartung im 3-Jahres-Mittel 2011/2013 78,64 Jahre bei Männern und 83,32 Jahre bei Frauen.

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Männer im Kreis hat seit 2006/2008 um 1,43 Jahre, die der Frauen um 0,66 Jahre zugenommen.

	2006/2008		2007/2009		2009/2011		2011/2013	
	Kreis Steinfurt	NRW	Kreis Steinfurt	NRW	Kreis Steinfurt	NRW	Kreis Steinfurt	NRW
Männer	77,21	76,71	77,66	76,90	78,00	77,31	78,64	77,81
Frauen	82,66	81,85	82,61	81,95	82,87	82,20	83,32	82,47

Tab. 2: Entwicklung der Lebenserwartung (3-Jahres-Mittelwerte) im Kreis Steinfurt in Jahren

Quelle: LZG.NRW 2015

Vielfältiger werdende Gesellschaft

Eine vielfältiger werdende Gesellschaft, in der unterschiedliche Lebensstile, kulturelle Vielfalt und individuelle Lebensentwürfe zunehmen, lässt sich anhand statistischer Daten nicht umfassend darstellen. An dieser Stelle sollen aber die Grundzüge der Dynamik innerhalb der Gesellschaft anhand ausgewählter Daten vermittelt werden.

Insgesamt nimmt die Zahl der Haushalte im Kreis im Zeitraum 2000 bis 2013 um 13.000 zu. Diese Zunahme erfolgt vor allem bei den 1- und 2-Personen-Haushalten (+ 12.000 bzw. + 5.000). Die 3-Personen-Haushalte nehmen bis zum Jahr 2006 zunächst um 4.000 Haushalte zu. Seit dem sinkt die Zahl der 3-Personen-Haushalte um 2.000, so dass im Jahr 2013 im Vergleich zum Jahr 2000 nur noch ein Plus von 2.000 Haushalten verbucht wird. Auch bei den 4-Personen-Haushalten ist bis 2006 noch ein Wachstum vorhanden. Seit dem nimmt ihre Zahl jedoch ebenfalls ab, so dass im Jahr 2013 3.000 4-Personen-Haushalte weniger erfasst werden, als noch im Jahr 2000. Die Zahl der Haushalte mit 5 Personen und mehr nimmt kontinuierlich ab, so dass im Jahr 2013 3.000 Haushalte dieser Größe weniger verzeichnet werden.

Die Zahl der kleineren Haushalte nimmt demnach deutlich zu, die Zahl der Haushalte mit 4 und mehr Personen nimmt tendenziell ab. Die Zunahme der Anzahl der kleineren Haushalte ist ein Indiz für eine zunehmende Individualisierung der Lebensstile.

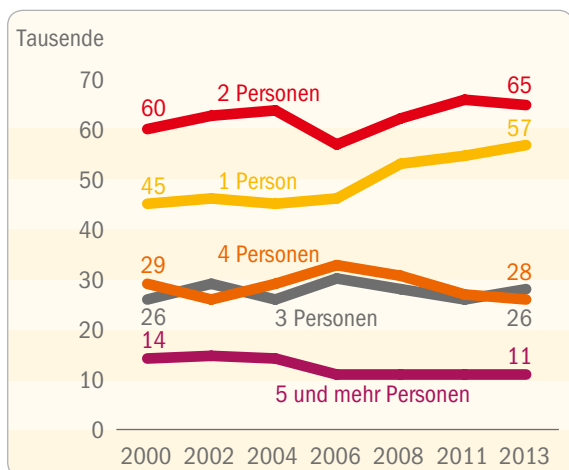


Abb. 8: Entwicklung der Haushaltsgrößen im Kreis Steinfurt 2000 bis 2013

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 122-3-09ir

Im Jahr 2011 wurden im Zuge des Mikrozensus Daten zu den Haushaltstypen ermittelt. Demnach gab es zu diesem Zeitpunkt im Kreis Steinfurt insgesamt 173.970 Haushalte. Davon waren knapp ein Drittel (27 %) 1-Personen-Haushalte und ein weiteres knappes Drittel (28 %) Paare ohne Kinder. Paare mit Kindern machten 35 % der Haushalte aus. 8 % der Haushalte waren alleinerziehende Elternteile. Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie machten 2 % der Haushalte aus. Kinder lebten demnach in 43 % aller Haushalte im Kreis Steinfurt (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 12111-20i).

- Städte mit einem Anteil an 1-Personen-Haushalten von über 30 % waren Greven, Lengerich und Rheine. Unter 20 % 1-Personen-Haushalte gab es in den Städten und Gemeinden Hörstel, Hopsten und Saerbeck.
- Den höchsten Anteil an Haushalten mit Paaren ohne Kinder (jeweils rd. 30 %) fand man in den Städten und Gemeinden Greven, Ladbergen und Lienen, den niedrigsten Anteil mit zwischen 21,5 % und 24,5 % in den Gemeinden Hopsten, Metelen und Wettringen.
- Den höchsten Anteil an Haushalten von Paaren mit Kindern fand man in der Gemeinde Hopsten mit knapp über 50 % sowie in den Gemeinden Saerbeck und Wettringen (um 45 %). Den geringsten Anteil von Haushalten dieser Gruppe gab es in den Städten Greven, Lengerich und Rheine (um 30 %). Dies waren auch die Städte mit dem höchsten Anteil an 1-Personen-Haushalten (s. o.).
- Bei den Haushalten mit alleinerziehenden Elternteilen lagen die Gemeinden Altenberge, Ladbergen und Westerkappeln mit Anteilen zwischen 8,8 % und 9 % an der Spitze. Den geringsten Anteil an Haushalten von alleinerziehenden Elternteilen mit ca. 7 % fand man in den Gemeinden Neuenkirchen, Nordwalde und Wettringen.

Zur klassischen Familie mit Kindern kommen demnach andere Haushaltstypen in nennenswertem Umfang hinzu. Die im Kreis Steinfurt vorhandenen Haushaltstypen weisen eine große Bandbreite auf und zeugen von differenzierten Lebens- und Familienmodellen.

Ein weiterer Indikator für eine vielfältiger werdende Gesellschaft ist der Anteil ausländischer Menschen, da diese ihre Kulturen und Lebensstile mitbringen. Der Ausländeranteil ist im Kreis Steinfurt mit 5,53 % nach wie vor niedrig. Seit 2006 ist der Ausländeranteil im Kreis von 4,5 % auf 5,53 % um rund 1 % gewachsen². Durch den derzeitigen Flüchtlingszustrom wird der ausländische Bevölkerungsteil künftig aber anwachsen.

Im Vergleich zum Landesdurchschnitt von Nordrhein-Westfalen (9,71 % im Jahr 2013) leben im Kreis Steinfurt nur etwa halb so viele Ausländer. Insgesamt ist der Anteil ausländischer Menschen im Land seit 2006 um 1 % gesunken. Auch für den Regierungsbezirk Münster wird ein höherer Ausländeranteil verzeichnet, der sich etwa in der Mitte zwischen dem Kreis Steinfurt und dem Land Nordrhein-Westfalen bewegt. Auch hier ist der Ausländeranteil seit 2006 von 7,82 % auf 7,39 % leicht (- 0,43 %) gesunken.

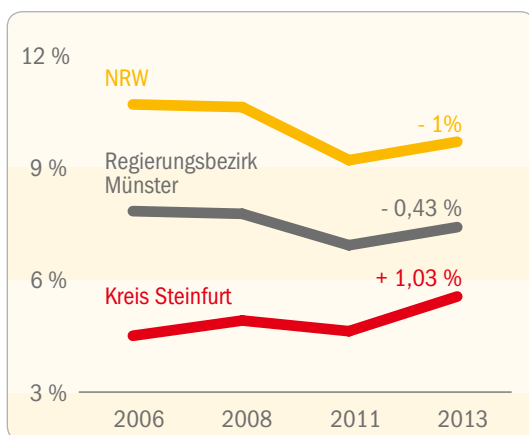


Abb. 9: Entwicklung des Ausländeranteils im Kreis Steinfurt (rot), im Regierungsbezirk Münster (grau) und in NRW (gelb) 2006 bis 2013

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 122-1-03iz

Mit Ausnahme von Horstmar, Neuenkirchen und Recke ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Zeitraum zwischen 2006 und 2013 in allen Städten und Gemeinden des Kreises mehr oder weniger stark angestiegen. Lagen die Ausländeranteile im Jahr 2010 mit Ausnahme der Stadt Lengerich (8,3 %) alle noch unter 7,5 %, so übersteigt der Ausländeranteil im Jahr 2013 in Lengerich und Lotte bereits 9 %, in Rheine liegt er bei über 8 %.

Den mit Abstand stärksten Zuwachs verzeichnet die Gemeinde Lotte mit + 2,64 %. Es folgen die Städte und Gemeinden Lienen (+ 1,13 %), Ochtrup (+ 1,36 %), Rheine (+ 1,49), Tecklenburg (+ 1,2 %) und Wettringen (+ 1,61 %) mit Zuwächsen von jeweils über 1 %³.

2 In den Demografieberichten 2009 und 2012 wurde für den Kreis Steinfurt auf der Grundlage der fortgeschriebenen Daten aus der Volkszählung 1987 ein Ausländeranteil von 5,61 % im Jahr 2010 an der Gesamtbevölkerung ermittelt. Die Abweichung zur aktuellen Darstellung ist mit der Verwendung der Daten aus dem Grundprogramm des Mikrozensus zu erklären.

3 Für die Betrachtung des Ausländeranteils auf Gemeindeebene muss auf die Fortschreibung der Volkszählung 1987 zurückgegriffen werden, da das Grundprogramm Mikrozensus entsprechende Daten nur bis zur Kreisebene herunterbricht. Danach beträgt der Zuwachs des Ausländeranteils im Kreis Steinfurt im Zeitraum 2006 bis 2013 nur 0,8 % (Grundprogramm Mikrozensus + 1,03 %, s. o.).

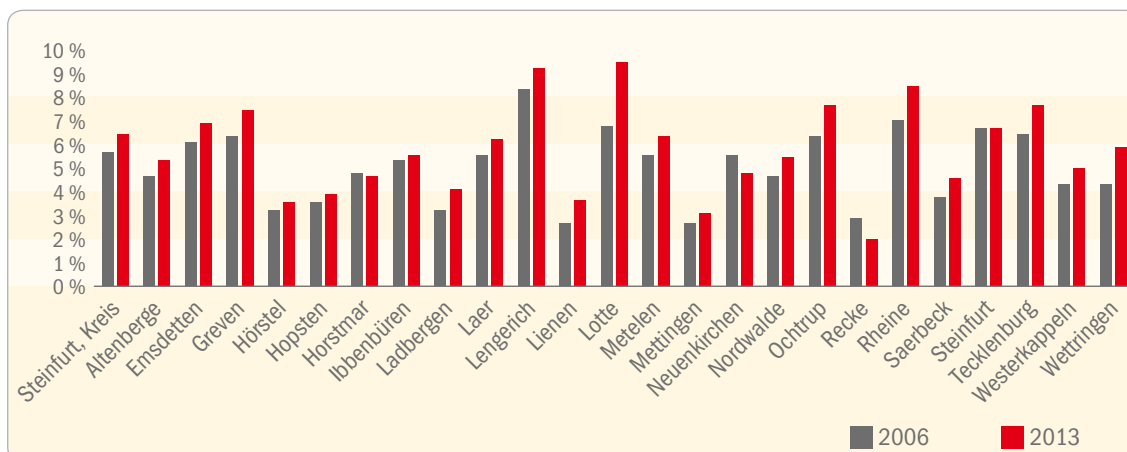


Abb. 10: Ausländeranteil in den Gemeinden des Kreises Steinfurt 2006 und 2013

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 12411-03iz

Im Kreis Steinfurt leben 2013 Ausländer mit Staatsangehörigkeiten aus insgesamt 142 Nationen. Die größte Gruppe ohne deutschen Pass kommt wie auch im Jahr 2010 aus der Türkei (Tendenz abnehmend mit rd. 4.800 Personen im Jahr 2010 und rund 4.400 Personen im Jahr 2014). Die zweitgrößte Nationalitätengruppe kommt mit rund 3.400 aus dem Kosovo, die drittgrößte Gruppe aus Polen mit 3.100 Personen.

Die größten Zuwanderergruppen kommen aus europäischen Ländern. Zu den 15 personenstärksten hier lebenden Zuwanderergruppen gehören außerdem Menschen aus den asiatischen Ländern Syrien (rund 510 Personen) und Kasachstan (490 Personen).

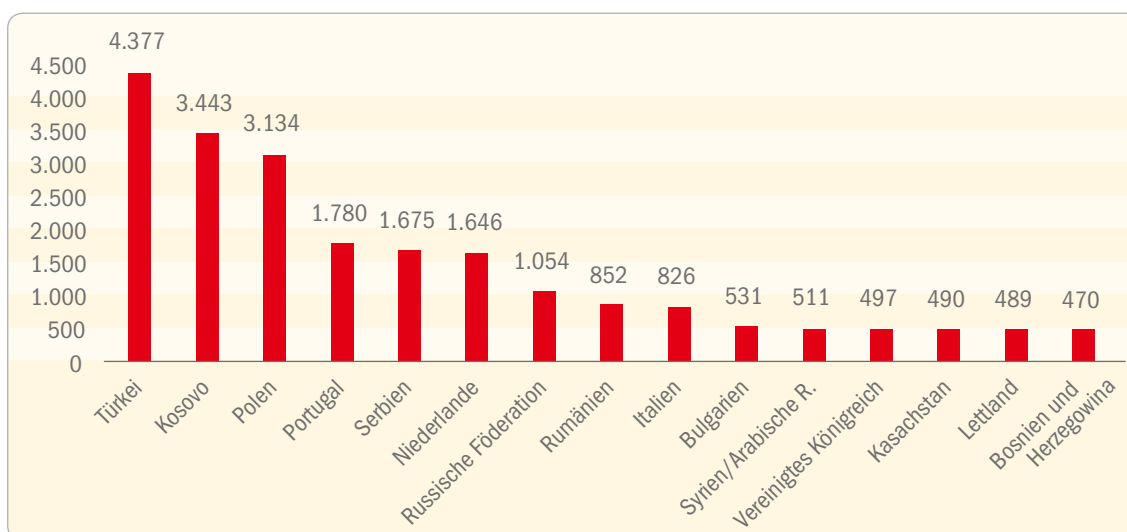


Abb. 11: Herkunft der Ausländer im Kreis Steinfurt, 15 personenstärkste Gruppen nach Staatsangehörigkeiten am 31.12.2014

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 12521-02ir

Betrachtet man die im Kreis lebenden Personen aus nicht europäischen Ländern, so haben 3.377 die Staatsbürgerschaft eines asiatischen Staates, 864 die eines afrikanischen Staates, 444 eine amerikanische Staatsbürgerschaft und 19 eine australische bzw. ozeanische Staatsbürgerschaft.

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die 15 personenstärksten außereuropäischen Nationalitätengruppen im Kreis Steinfurt:

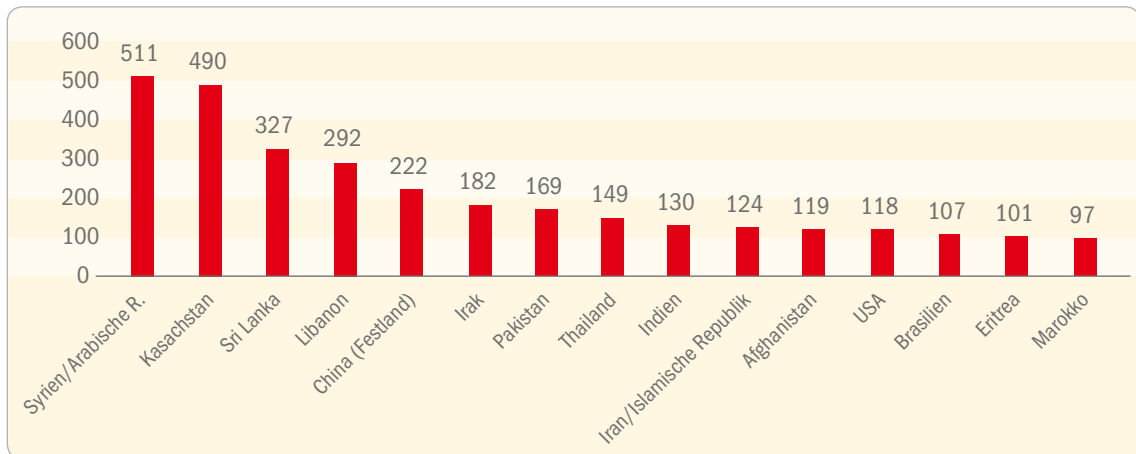


Abb. 12: Herkunft der Ausländer im Kreis Steinfurt, 15 personenstärkste, nicht europäische Gruppen nach Staatsangehörigkeiten am 31.12.2014

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 12521-02ir

Entsprechend der Vielfalt der im Kreis lebenden Nationalitäten kann davon ausgegangen werden, dass auch bei der Religionszugehörigkeit eine große Bandbreite besteht. In der amtlichen Statistik wird nur die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen und zur evangelischen Kirche erfasst. Alle anderen Religionen und Konfessionen werden der Rubrik „Sonstige, keine, ohne Angabe“ zugeordnet. Daher lässt sich ein umfassendes Bild der im Kreis vorhandenen Religionszugehörigkeiten nicht aufzeichnen.

Der Zensus 2011 zeigt, dass am 09.05.2011 rund 249.000 Menschen (58 %) der römisch-katholischen Kirche angehörten. Der evangelischen Kirche gehörten rund 105.000 Menschen (24 %) an. Rund 79.000 Menschen (18 %) wurden der Kategorie „Sonstige, keine, ohne Angabe“ zugeordnet, davon sind 19 % Ausländer (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 12111-07-1).

Altersaufbau der ausländischen Bevölkerung

Analog zur Entwicklung in der Gesamtbevölkerung entwickelt sich auch der Altersaufbau der ausländischen Bevölkerung. Es zeigt sich wie auch bei der Gesamtbevölkerung eine Verschiebung hin zu den Älteren. Kinder und Jugendliche machen im Jahr 2008 noch 22,51 %⁴ der ausländischen Bevölkerung aus. Im Jahr 2013 sind es nur noch 17,56 %.

4 Abweichungen in Abb. 13 von dem erläuternden Text sind rundungsbedingt.

Die Gruppe der potenziell Erwerbsfähigen im Alter zwischen 19 und 66 Jahre ist hingegen von 71,44 % auf 74,95 % gewachsen. Dabei ist die jüngere Gruppe der potenziell Erwerbsfähigen im Alter von 19 bis 44 Jahre mit 49,01 % deutlich größer als die der über 44-Jährigen mit 25,94 %. Hier besteht ein deutlicher Unterschied zur Gesamtbevölkerung, in der die 19- bis 44-Jährigen nur einen Anteil von 30,29 % und die 45- bis 66-Jährigen 32,7 % ausmachen (s. o.). Die potenziell Erwerbsfähigen Ausländer sind demnach insgesamt jünger als die potenziell erwerbsfähigen Deutschen.

Die Gruppe der Älteren ab 67 Jahre ist größer geworden. Sie wuchs von 6,05 % auf 7,49 % der gesamten ausländischen Bevölkerung im Kreis. Die über 80-Jährigen machen im Jahr 2008 1,82 % und 2,09 % im Jahr 2013 aus.

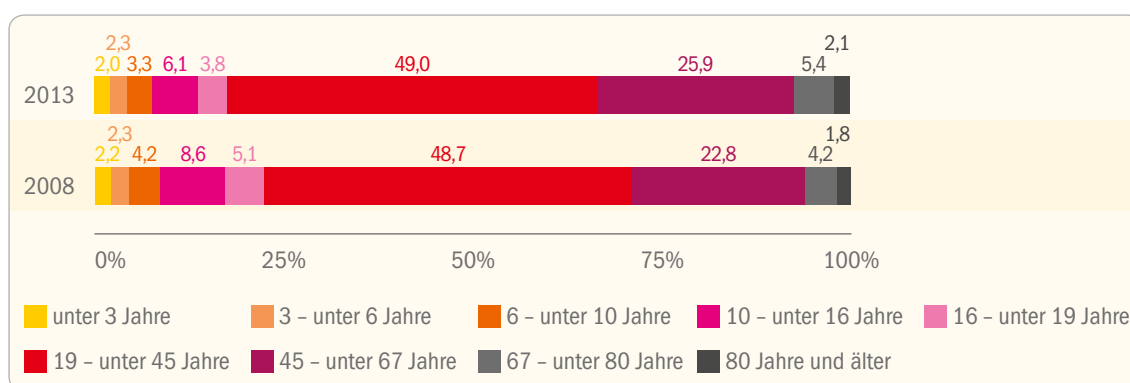


Abb. 13: Entwicklung der Alterszusammensetzung der ausländischen Bevölkerung im Kreis Steinfurt 2008 bis 2013 in %
Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 12411-11iz

Aus dem Zensus 2011 liegen Daten bzgl. der Bevölkerung mit Migrationshintergrund für den Kreis Steinfurt vor. Danach haben am Stichtag 09.05.2011 von 431.660 Einwohnern 67.940 Personen einen Migrationshintergrund. Dies entspricht rund 16 %. Davon haben 48.540 Einwohner die deutsche Staatsbürgerschaft, 19.400 Personen haben einen ausländischen Pass (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 12111-01i). Zum Vergleich: Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt in Nordrhein-Westfalen mit 24,5 % deutlich höher. Auch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 19,2 % weist der Kreis einen niedrigeren Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015).

Definition des Begriffs „Migrationshintergrund“ laut Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung:
„Bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund handelt es sich um Personen, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/-innen und alle in Deutschland Geborenen mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil. Der Migrationsstatus einer Person wird hierbei aus seinen persönlichen Merkmalen zu Zuzug, Einbürgerung und Staatsangehörigkeit sowie aus den entsprechenden Merkmalen seiner Eltern bestimmt.“

Betrachtet man die Aufenthaltsdauer der Menschen mit Migrationshintergrund im Kreis Steinfurt, so stellt man fest, dass der Großteil schon lange in Deutschland lebt: Unter 5 Jahre sind nur 10 % der Menschen mit Migrationshintergrund im Land. Mehr als 15 Jahre leben in Deutschland hingegen 59 % der Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 12111-01i).

Quelle: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung BiB 2015^[3]

D.3 Zukünftige Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsvorausberechnung für den Kreis Steinfurt geht von 2014 bis zum Jahr 2040 insgesamt von einem Bevölkerungsrückgang um 4.282 Einwohner (0,99 %) aus.

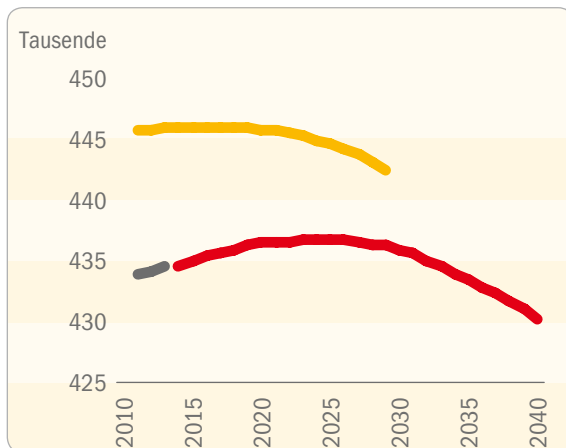


Abb. 14: Tatsächliche Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2013 (grau) und Bevölkerungsvorausberechnung 2014 bis 2040 (rot) im Vergleich mit der Bevölkerungsvorausberechnung aus dem Jahr 2011 für den Zeitraum 2014 bis 2029 (gelb)

Quellen: IT.NRW 2015, Tabellen 12421-01i, 12410-01i sowie Bezirksregierung Münster 2011

Die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung von 2011 bis 2013 zeigt zunächst einen Anstieg von 433.820 auf 434.481 Einwohner. Bis Ende 2014 steigt die Bevölkerungszahl weiter auf 437.127 Einwohner an. Laut Vorausberechnung wird die Bevölkerungsentwicklung ihren Höchststand im Jahr 2025 mit 436.779 Einwohnern erreichen und danach auf 436.206 Einwohner im Jahr 2030 und 430.199 Einwohner im Jahr 2040 zurückgehen. Der vorausberechnete Höchststand der Bevölkerungszahl von 436.206 Einwohnern im Jahr 2025 wird im Jahr 2014 in der Realität bereits überschritten.

Vergleicht man die aktuelle Vorausberechnung mit der Darstellung im Demografiebericht 2012, so wird aktuell ein deutlich länger andauerndes Bevölkerungswachstum berechnet. Damals wurde der Einwohnerhöchststand bereits im Jahr 2017 gesehen.

Die frühere Vorausberechnung fußt auf den Bevölkerungsdaten der Fortschreibung der Volkszählung 1987, die aktuelle Berechnung auf der Fortschreibung des Zensus 2011. Daher ist ein Vergleich der vorausberechneten absoluten Bevölkerungszahlen nicht sinnvoll.

Betrachtet man die aktuelle Vorausberechnung für die Gemeinden im Kreis, so zeigt sich ein sehr unterschiedliches Bild. Für einige Gemeinden wird ein deutliches Bevölkerungswachstum vorausberechnet, für andere wiederum eine deutliche Bevölkerungsabnahme. Die Bandbreite reicht von + 21 % in der Gemeinde Lotte bis - 9 % in der Stadt Steinfurt und in Lengerich:

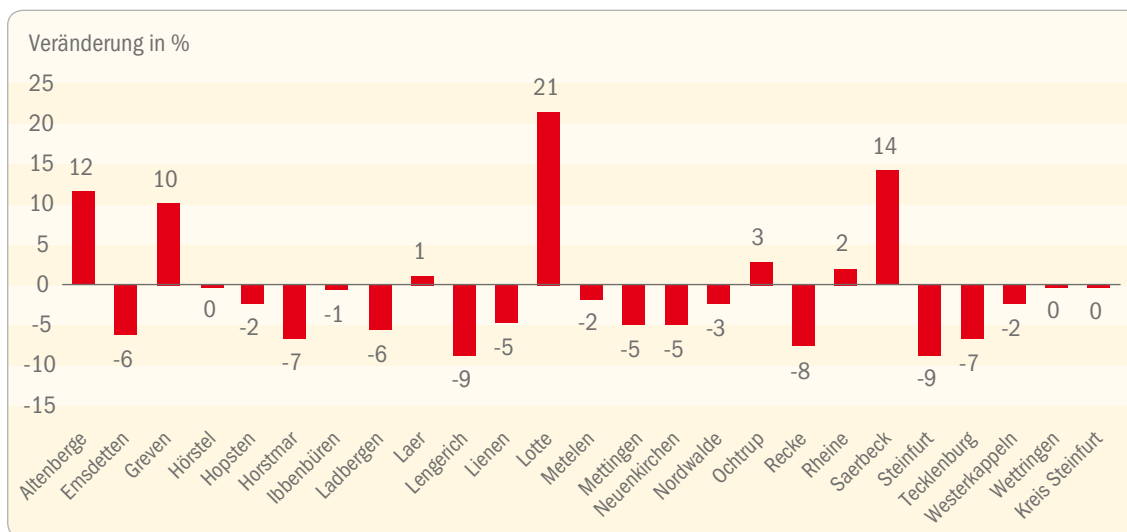


Abb. 15: Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden 2013 bis 2029 in %

Quelle: Bezirksregierung Münster 2015^[2], Tabelle 2013_Einwohnerentwicklung-1

- Bevölkerungsgewinne werden demnach die Städte und Gemeinden Altenberge (+ 12 %), Greven (+ 10 %), Laer (+ 1), Lotte (+ 21%), Ochtrup (+ 3 %), Rheine (+ 2 %) und Saerbeck (+ 14 %) verzeichnen.
- Bevölkerungsverluste werden für die Städte und Gemeinden Emsdetten (- 6%), Hopsten (- 2 %), Horstmar (- 7 %), Ibbenbüren (- 1 %), Ladbergen (- 6 %), Lengerich (- 9 %), Lienen (- 5 %), Metelen (- 2 %), Mettingen (- 5 %), Neuenkirchen (- 5 %), Nordwalde (- 3 %), Recke (- 8 %), Steinfurt (- 9 %), Tecklenburg (- 7 %) und Westerkappeln (- 2 %) vorausberechnet.
- Mit kaum nennenswerten Bevölkerungsverlusten von unter 1 % können die Gemeinden Hörstel und Wettringen rechnen.

Zukünftiger Altersaufbau der Bevölkerung

Der Vergleich zwischen dem Altersaufbau der Bevölkerung 2013 und dem vorausgerechneten Altersaufbau 2030 bzw. 2040 zeigt eine deutliche Verschiebung hin zur älteren Bevölkerungsgruppe.

Im Jahr 2013 machen Kinder und Jugendliche unter 19 Jahre 20 % der Gesamtbevölkerung aus. Im Jahr 2030 sind dies laut Vorausberechnung noch 17,35 %, im Jahr 2040 nur noch 16,48 %. Auch die Altersgruppe der 19- bis unter 45-Jährigen schrumpft von 30,29 % im Jahr 2013 auf 28,25 % im Jahr 2030 und 26,03 % im Jahr 2040.

Nachdem die Gruppe der 45- unter 67-Jährigen zwischen 2006 und 2013 gewachsen ist (s. o.), wird sie bis zum Jahr 2030 kleiner, so dass sie dann noch 31,16 % und im Jahr 2040 nur noch 27,84 % der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Einen wachsenden Anteil an der Gesamtbevölkerung verzeichnen die über 66-Jährigen. Diese Gruppe macht im Jahr 2013 17,01 % aus, wächst bis zum Jahr 2030 auf 23,24 % und im Jahr 2040 auf 29,65 % an. Die Altersgruppe der 67- bis unter 80-Jährigen wächst um 7,85 %, die der über 80-Jährigen um 4,78 %.

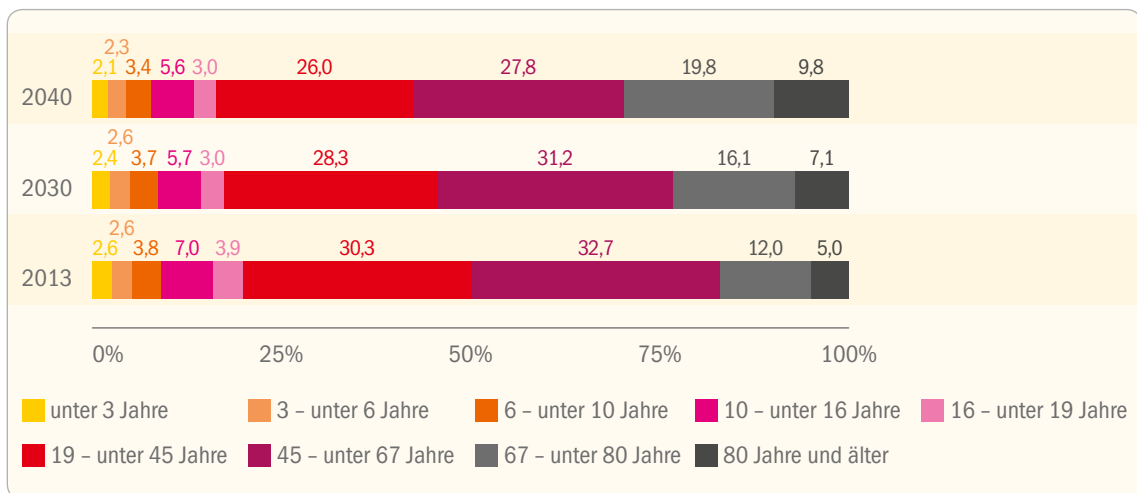


Abb. 16: Entwicklung des Altersaufbaus der Bevölkerung im Kreis Steinfurt 2013, 2030 und 2040 in %

Quelle: IT.NRW 2015, Tabellen 12410-09ir und 12421-9k08

D.4 Zwischenfazit:

Die Bevölkerung im Kreis Steinfurt wird etwas weniger, deutlich älter und noch bunter

Der Kreis Steinfurt erfuhr in den letzten beiden Jahrhunderten – wie viele andere Kreise auch – eine deutliche Bevölkerungszunahme. Erst ab dem Jahr 2008 wurden leichte Bevölkerungsverluste verzeichnet. In der Bevölkerungsvorausberechnung zeigt sich eine weitere Bevölkerungsabnahme bis zum Jahr 2040 von gut 4.000 Einwohnern im Vergleich zu heute, was etwa - 1 % entspricht. Insgesamt wird die Bevölkerung im Kreis Steinfurt künftig demnach leicht abnehmen. Ursache sind weiterhin geringe Geburtenraten, die durch Wanderungsgewinne nicht vollständig ausgeglichen werden.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Kreises sieht jedoch sehr unterschiedlich aus. Einige Städte und Gemeinden verzeichneten bis heute anhaltend Bevölkerungsgewinne und dies wird auch für die Zukunft vorausberechnet. Andere verlieren kontinuierlich an Einwohnern und dies wird auch weiterhin so vorausberechnet. Für andere Gemeinden können wechselnde Bevölkerungszu- und -abnahmen aufgezeigt werden.

Der Altersaufbau der Bevölkerung im Kreis hat sich in den letzten Jahren bereits hin zu älteren Bevölkerungsgruppen verschoben. Eine wesentliche Rolle spielen dabei die steigende Lebenserwartung und die geringer werdende Zahl der Kinder und Jugendlichen. Diese Verschiebung wird sich auch in Zukunft fortsetzen. Insgesamt wird der Kreis Steinfurt also deutlich älter.

Eine Trendwende zeigt sich bei der Gruppe der potenziell erwerbsfähigen Personen. Ist ihre Zahl in den letzten Jahren noch leicht gewachsen, so wird für die Zukunft eine Abnahme vorausberechnet.

Die betrachteten Indikatoren für eine vielfältiger werdende Gesellschaft sprechen dafür, dass die Bevölkerung „bunter“ wird. Zwar ist der Anteil ausländischer Bevölkerung weiterhin niedrig. Die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ist jedoch deutlich größer. Im Kreis leben viele Nationalitäten, die ihren jeweiligen kulturellen Hintergrund mitbringen und die Gesellschaft insgesamt „bunter“ machen. Die Pluralisierung von Lebensstilen lässt sich unter anderem an differenzierten Haushaltstypen ablesen.

Die Auswirkungen der aktuellen Zuwanderung von Flüchtlingen auf die Bevölkerungsstruktur können in diesem Bericht nicht dargestellt werden. Erwartet werden kann aber eine noch vielfältiger werdende Gesellschaft durch den Zustrom von Menschen mit anderen kulturellen Wurzeln und Lebensstilen.

► Megatrend Individualisierung

Der Megatrend der Individualisierung kann an kleiner werdenden Haushalten und bedeutenden Anteilen von Haushaltstypen jenseits der klassischen Familie mit zwei Kindern festgemacht werden. Dahinter stehen individueller werdende Lebensentwürfe, die Familienstrukturen hervorbringen, die im Laufe eines Lebens mehrfach neu definiert werden können. Sie erfordern unter anderem flexible Wohnungen und Gebäude, die je nach Familiensituation angepasst werden können.

▶ Megatrend Mobilität

Immer stärker werdende Wanderungsbewegungen deuten auf eine Zunahme der Mobilität hin. Dies geht einher mit einer Gesellschaft, die insgesamt mehr Freiheiten zulässt. Individuelle Lebensläufe und das Erfordernis von Mobilität aus beruflichen Gründen lassen den Kreis Steinfurt für manche zu einem „Wohnstandort auf Zeit“ werden.

▶ Megatrend Silver Society

Die Tatsache, dass bereits heute fast jeder Fünfte 67 Jahre und älter ist und dass dies im Jahr 2040 etwa jeder Dritte sein wird, kennzeichnet den Megatrend der Silver Society. Der Sachverhalt wird oft mit negativen Folgen und schwierigen Herausforderungen behaftet dargestellt. Natürlich müssen Lösungen gefunden werden, um den steigenden Bedarf an Pflege bedienen zu können. Doch es gibt auch positive Effekte, die eine ältere Gesellschaft mit sich bringt. Vor dem Hintergrund des medizinischen Fortschritts steht eine große Gruppe der über 67-Jährigen aktiv im Leben und denkt keineswegs an Ruhestand. Diese Menschen stellen ein großes Potenzial für ehrenamtliches Engagement in vielen Bereichen dar und sollten auch für die Arbeitswelt nicht völlig aus dem Blick geraten.

Das Engagement der Älteren kann in vielen Bereichen eine wertvolle Ergänzung und Unterstützung hauptamtlicher Arbeit sein, und es können auch völlig neue Aktivitäten entstehen. Um das Engagement zielgerichtet und für die Gesellschaft gewinnbringend einzusetzen, können koordinierende Anlaufstellen einen wertvollen Beitrag leisten.

▶ Megatrend Urbanisierung

Die Analyse der Wanderungsbewegungen zeigt, dass aus dem in weiten Teilen ländlich geprägten Kreis Steinfurt bedeutende Wanderungsbewegungen bundesweit in die Großstädte erfolgen. Hier zeigt sich der Megatrend der Urbanisierung. Auch die Zentren Greven und Rheine weisen Wanderungsgewinne im Landkreis auf. Hier wird möglicherweise eine „Urbanisierung im Kleinen“ deutlich, bei der auch die kleineren Zentren in ländlich geprägten Gebieten an Attraktivität als Wohnstandort gewinnen.

E Wirkungsfelder des demografischen Wandels

E.1 Die Menschen | Ärztliche Versorgung und Pflege

Im Jahr 2013 leben im Kreis Steinfurt 73.901 Personen im Alter von über 67 Jahren. Dies entspricht 17 % der Gesamtbevölkerung. 21.923 Menschen (5 % der Gesamtbevölkerung) sind 80 Jahre und älter. Laut Bevölkerungsvorausberechnung wird die Zahl der älteren Menschen im Kreis in Zukunft deutlich ansteigen. Dabei liegen die prozentualen Anteile der aktuellen Vorausberechnung leicht unter den Zahlen der früheren Vorausberechnung, die im Demografiebericht 2012 beschrieben wurde (vgl. Kreis Steinfurt 2012). Im Jahr 2030 werden nach aktueller Berechnung rund 23 % der Gesamtbevölkerung über 67 Jahre und 7 % 80 Jahre und älter sein (Demografiebericht 2012: 24 % über 67 Jahre, 8 % 80 Jahre und älter). Die grundsätzliche Entwicklung hin zu mehr Älteren mit ihren Konsequenzen für die ärztliche Versorgung und Pflege ist aber nach wie vor aktuell.

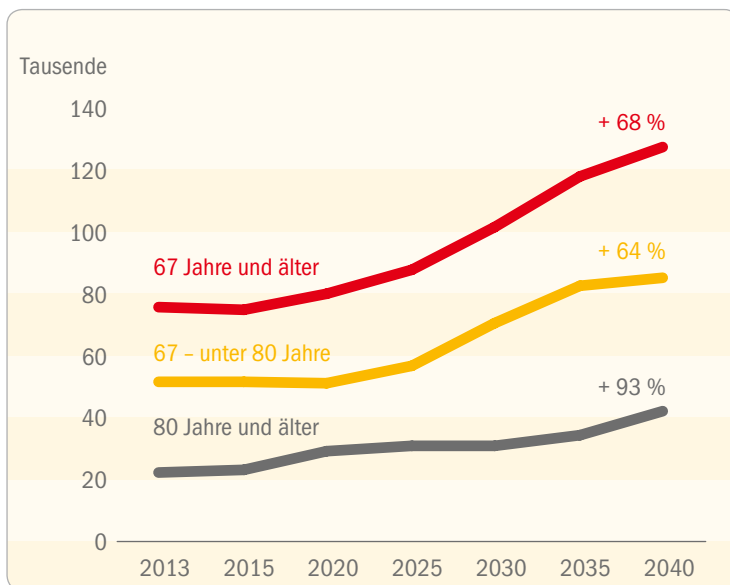


Abb. 17: Bevölkerungsstand
67-Jährige und älter im Kreis 2013 und
Vorausberechnung 2015 bis 2040

Quelle: IT.NRW 2015, Tabellen
12410-09ir und 12421-9k08

Ärztliche Versorgung im Kreis Steinfurt

Die früheren Demografieberichte für den Kreis Steinfurt zeigen eine rechnerisch gute ärztliche Versorgung in allen Ärzteguppen⁵ auf. Dies bleibt im Großen und Ganzen auch im Jahr 2015 so.

Bei der wohnortnahen hausärztlichen Versorgung wird im Kreis Steinfurt in fast allen räumlichen Einheiten⁶ ein Versorgungsgrad von über 100 % erreicht. Nur im sogenannten Mittelbereich Rheine liegt der Versorgungsgrad mit 99,2 % knapp darunter. Im Mittelbereich Greven hingegen liegt der Versorgungsgrad mit Hausärzten mit 139,7 % auf hohem Niveau. In jeder Kommune des Kreises sind mehrere Hausärzte ansässig (zwischen 3 Hausärzten in Hopsten und 46 Hausärzten in Rheine).

Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen weist Kommunen aus, in denen die Gefährdung der hausärztlichen Versorgung droht sowie Kommunen, in denen die hausärztliche Versorgung auf mittlere Sicht gefährdet erscheint. Ärztinnen und Ärzte, die in einer dieser „Förderregionen“ eine vertragsärztliche Tätigkeit als Hausärztin oder Hausarzt aufnehmen, können eine finanzielle Förderung erhalten.

Danach zählen im Kreis Steinfurt die Kommunen Hörstel, Lengerich, Metelen, Mettingen und Recke zu den Kommunen, denen die Gefährdung der hausärztlichen Versorgung droht. Auf mittlere Sicht erscheint die hausärztliche Versorgung in der Gemeinde Lotte gefährdet (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen 2015).

Die Versorgung mit Fachärzten im Kreis Steinfurt liegt rechnerisch bei allen Ärzteguppen bei über 100 %, zum Teil liegt sie deutlich darüber.

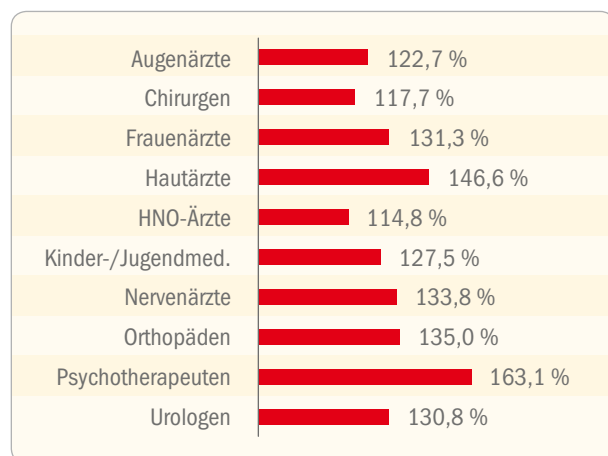


Abb. 18: Versorgungsgrad mit Fachärzten im Kreis Steinfurt 2015 in %
Quelle: KVWL 2015

5 Haus- und Fachärzte sowie hochspezialisierte Ärzte gemäß der Definition der Ärzteguppen der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe KVWL

6 nach der Festlegung der räumlichen Einheiten durch die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe KVWL

Auf kommunaler Ebene ist jedoch festzustellen, dass die Verteilung der Fachärzte innerhalb des Kreises Steinfurt nicht gleichmäßig ist:

- In den Städten und Gemeinden Emsdetten, Greven, Ibbenbüren, Lengerich, Rheine und Steinfurt sind alle Facharztgruppen vertreten.
- In den Städten und Gemeinden Altenberge, Hörstel, Laer, Lienen, Lotte, Mettingen, Neuenkirchen, Nordwalde, Ochtrup, Recke, Tecklenburg und Westerkappeln sind Fachärzte ansässig, jedoch nicht in allen Facharztgruppen.
- In den Gemeinden Hopsten, Horstmar, Ladbergen, Metelen, Saerbeck und Wettringen gibt es keinen Facharzt.

Aufgrund von Änderungen in der Bedarfsplanungsrichtlinie wird die Bedarfsplanung seit dem Jahr 2012 nicht mehr für alle Ärztgruppen auf Kreisebene durchgeführt. Bei hochspezialisierten Ärztgruppen liegen Daten zur ärztlichen Versorgung seitdem nicht mehr für den Kreis Steinfurt vor, sondern für die sogenannte Raumordnungsregion (ROR) Münster, die über den Kreis Steinfurt hinausreicht und zum Beispiel auch die Stadt Münster mit ihren Kliniken einschließt.

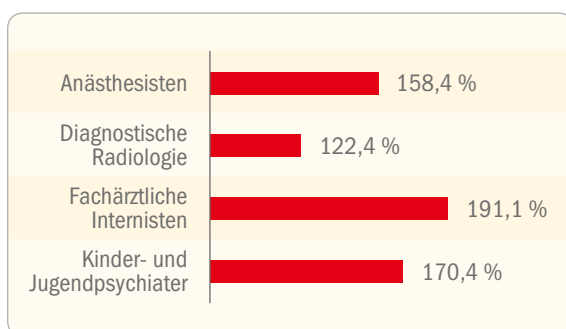


Abb. 19: Versorgungsgrad mit spezialisierten Fachärzten in der ROR Münster 2015 in %

Quelle: KVWL 2015

Die Versorgung mit spezialisierten Fachärzten ist rechnerisch für die Raumordnungsregion Münster sehr gut. Anzunehmen ist jedoch eine ungleichmäßige Verteilung der spezialisierten Fachärzte innerhalb der Raumordnungsregion, so dass für einen Besuch dieser Ärzte der Weg in eine größere Kommune bzw. nach Münster in vielen Fällen notwendig sein wird.

Der Besuch eines Facharztes oder eines spezialisierten Facharztes ist also vielfach mit mehr oder weniger langen Wegen verbunden, deren Überwindung insbesondere für die wachsende Zahl der älteren Bevölkerung eine Herausforderung darstellen kann.

Hinweise auf die künftige Entwicklung der ärztlichen Versorgung ergeben sich aus der Altersstruktur der heute praktizierenden Ärzte. Dazu wird die Altersstruktur der Hausärzte und Fachärzte im Kreis Steinfurt betrachtet. Die hochspezialisierten Ärztgruppen fehlen bei der Betrachtung, da keine Zahlen für das Kreisgebiet vorliegen.

Rund 20 % der Hausärzte und rund 12 % der Fachärzte sind bereits heute 65 Jahre und älter. Im Alter von 60 bis 64 Jahre sind rund 15 % der Hausärzte und rund 14 % der Fachärzte. Damit sind rund 34 % aller Hausärzte und rund 25 % aller Fachärzte 60 Jahre oder älter. Es ist damit zu rechnen, dass diese Gruppe in den nächsten Jahren aufhören wird zu praktizieren und ggf. Nachfolger für ihre

Praxen sucht. Dieser Sachverhalt wurde im Demografiebericht 2009 und im Demografiebericht 2012 bereits beschrieben. Die bevorstehende Aufgabe oder Übergabe von Praxen wird immer deutlicher ablesbar.

Junge Ärzte machen einen eher geringen Anteil innerhalb der Ärzteschaft aus: bei den Hausärzten sind rund 5 % unter 40 Jahren bzw. 11 % unter 45 Jahren, bei den Fachärzten sind 10 % unter 40 Jahren bzw. 20 % unter 45 Jahren. Das Gros der Ärzteschaft ist mit 55 % bei den Hausärzten und 54 % bei den Fachärzten zwischen 45 und 59 Jahren. Insgesamt gesehen ist die Fachärzteschaft etwas jünger als die Hausärzteschaft: Unter den Fachärzten sind im Vergleich mehr junge Ärzte und weniger Ärzte über 60 Jahre.

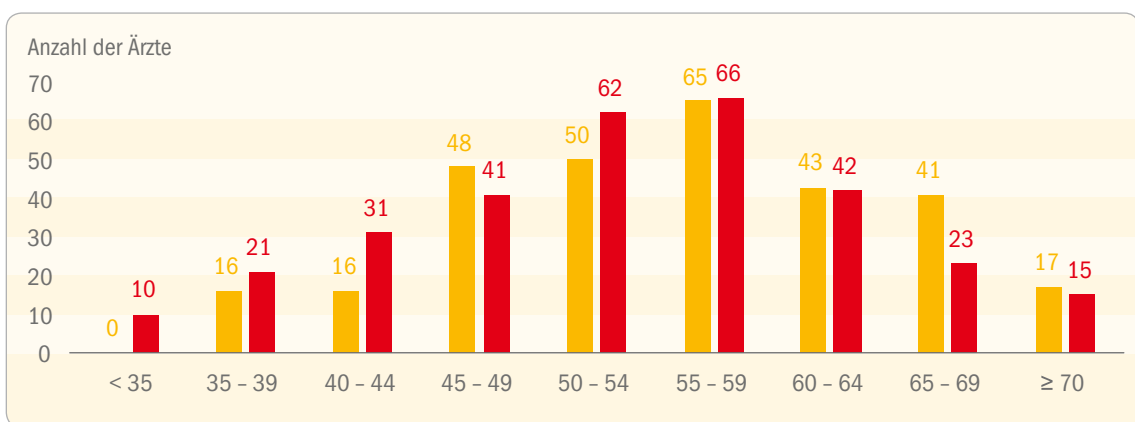


Abb. 20: Altersstruktur der Hausärzte (gelb) und der Fachärzte (rot) im Kreis Steinfurt 2015

Quelle: KVWL 2015

Pflege

Der im Demografiebericht 2012 festgestellte Anstieg der Leistungsempfänger der Pflegeversicherung setzt sich fort. Insgesamt empfangen im Jahr 2013 im Kreis Steinfurt 12.177 Personen Leistungen aus der Pflegeversicherung.

Im Jahr 2013 sind 6.837 Personen der Pflegestufe I zugeordnet. Dies entspricht einem Anstieg von 26 % im Vergleich zum Jahr 2007. Die Zahl der Pflegegeldempfänger in Pflegestufe II ist im gleichen Zeitraum auf 3.932 zurückgegangen (- 1 %). Die Zahl der Personen in Pflegestufe III ist auf 1.274 Personen angestiegen (+ 18 %). Weitere 134 Personen beziehen Leistungen aus der Pflegeversicherung, sind aber noch keiner Pflegestufe zugeordnet (sogenannte Pflegestufe 0). Der Anstieg der Leistungsempfänger im Zeitraum 2007 bis 2013 beläuft sich insgesamt auf 16 %.

Möchte man den Blick in die Zukunft richten, muss man auf die Modellrechnung zurückgreifen, die bereits im Demografiebericht 2012 herangezogen wurde, da neuere Berechnungen zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vorliegen. Danach ist im Zeitraum 2013 bis 2030 ein weiterer Anstieg der Pflegegeldempfänger zu erwarten, der insgesamt nochmals bei 43 % liegen wird. Für die Pflegestufe I wird ein Anstieg von 29 %, für die Pflegestufe II von 75 % und für die Pflegestufe III ein

Anstieg von 33 % berechnet. Bei der Betrachtung der Modellrechnung 2030 ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung die Daten des Zensus 2011 noch nicht vorlagen, und die tatsächliche Zahl der Pflegegeldempfänger im Jahr 2030 entsprechend der niedrigeren Einwohnerzahl für den Kreis Steinfurt etwas niedriger sein könnte.

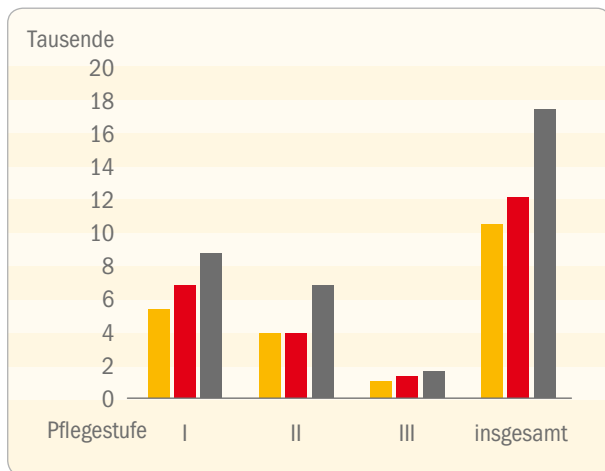


Abb. 21: Leistungsempfänger der Pflegeversicherung in Nordrhein-Westfalen 2007 (gelb), 2013 (rot) und Prognose 2030 (grau)

Quellen: IT.NRW 2015, Tabelle 28a_15, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2010, Dr. Ströker | Cicholas 2010

Die Pflegequote steigt in höheren Altersgruppen deutlich. Der Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölkerung unter 80 Jahre liegt im einstelligen Bereich. Ab 80 Jahre steigt der Anteil der Pflegebedürftigen deutlich an. Bei den Menschen, die 90 Jahre und älter sind, liegt der Anteil bei rund 62 %.

Die steigende Lebenserwartung und der in der Bevölkerungsvorausberechnung erwartete wachsende Anteil der über 80-Jährigen (im Zeitraum 2013 bis 2040 wird eine Zunahme von rund 20.400 Personen vorausberechnet) lässt auch erwarten, dass die Zahl der Pflegebedürftigen deutlich wachsen wird.

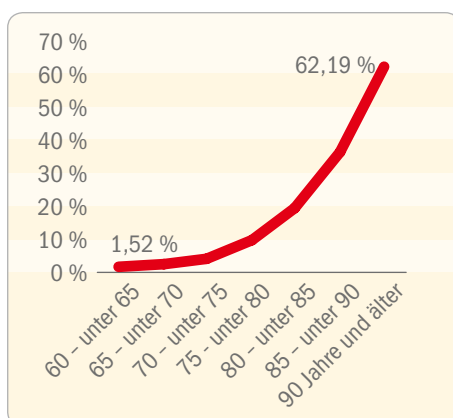


Abb. 22: Pflegequoten nach Altersgruppen Kreis Steinfurt 2013

Quelle: IT.NRW 2013

Von den insgesamt 12.177 Pflegegeldempfängern im Jahr 2013 befinden sich 2.950 in ambulanter Pflege, 3.521 in vollstationärer Pflege und 5.706 Personen beziehen Pflegegeld, ohne ambulante oder vollstationäre Pflege in Anspruch zu nehmen.

Damit wird fast die Hälfte (47 %) aller Pflegegeldempfänger ausschließlich zu Hause durch Angehörige gepflegt, wiederum etwa ein Viertel (24 %) der Pflegegeldempfänger leben zu Hause und nehmen ambulante Pflege in Anspruch.

Die zentrale Bedeutung der häuslichen Pflege wird auch im hohen Anteil der zu Hause lebenden Pflegebedürftigen nach Pflegestufen sehr anschaulich. 80 % der Pflegebedürftigen in der Pflegestufe I werden zu Hause gepflegt, in der Pflegestufe II sind es 65 % und in der Pflegestufe III 50 %.

Nach SGB XII erhalten pflegebedürftige Personen, die den notwendigen Aufwand nicht aus eigenen Mitteln sicherstellen können, Hilfe zur Pflege als bedarfsorientierte Sozialleistung. Die Mittelaufwendungen für diese Hilfe zur Pflege sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Der größte Anteil der Aufwendungen wird für die vollstationäre Pflege erbracht. Mit Blick auf eine wachsende Gruppe von Pflegebedürftigen sind in Zukunft noch höhere Ausgabenerfordernisse für die öffentliche Hand zu erwarten.

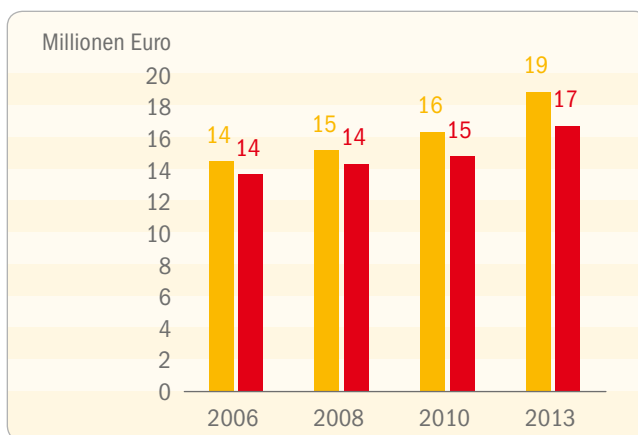


Abb. 23: Bruttoausgaben für die Hilfe zur Pflege nach SGB XII im Kreis Steinfurt insgesamt (gelb), davon vollstationäre Hilfe zur Pflege (rot)

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 22111-06ir

Das Angebot an Pflegeeinrichtungen im Kreis Steinfurt bleibt in den letzten Jahren stabil: Im Januar 2014 gibt es 59 ambulante Pflegedienste, 52 vollstationäre Pflegeeinrichtungen, ein Hospiz, 22 Tagespflegeeinrichtungen und 5 solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtungen (Kreis Steinfurt, Dezernat 2, Stabsstelle Sozialplanung 2014).

Zwischen dem 15.12.2009 und dem 15.12.2013 wuchs die Zahl der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen um + 6,6 %. Eine hohe Teilzeitquote kennzeichnet die Beschäftigungsverhältnisse. Sie liegt im Jahr 2013 bei rund 55 % (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 46_15).

Zwischenfazit

Sicherstellung der ärztlichen Versorgung und der Pflege bleibt Zukunftsaufgabe – die Trends setzen sich fort

Im Bereich der ärztlichen Versorgung wird die wohnortnahe hausärztliche Versorgung weiter an Bedeutung gewinnen, da in Zukunft mehr ältere (und ggf. in ihrer Mobilität eingeschränkte) Menschen im Kreis Steinfurt leben werden. Mit Blick auf die Altersstruktur der heute praktizierenden Hausärzte im Kreis müssen die Bemühungen fortgesetzt werden, junge Ärzte zu gewinnen, die sich als Hausärzte niederlassen oder eine bestehende Praxis übernehmen.

Im Bereich der fachärztlichen Versorgung sind zwar mehr junge und weniger über 60-jährige Ärzte im Kreis tätig. Allerdings ist die Versorgung mit allen Facharztgruppen nicht in jeder Kommune gegeben und auch in der Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung nicht vorgesehen. Die Überwindung von Distanzen für einen Facharztbesuch (und evtl. künftig auch für einen Hausarztbesuch) stellt eine Herausforderung nicht nur für die betroffenen Menschen dar. Die Arbeit an entsprechenden Hilfestellungen bleibt Zukunftsaufgabe. Dies gilt besonders auch vor dem Hintergrund, dass spezialisierte Ärztgruppen unter Umständen gar nicht mehr im Kreis Steinfurt ansässig sein werden, da der Planungsbereich der Kassenärztlichen Vereinigung für diese Ärztgruppen über den Kreis Steinfurt hinausgeht.

Im Bereich der Pflege ist angesichts der wachsenden Zahl von Pflegebedürftigen mit unterschiedlichsten Hilfebedarfen der bedarfsgemäße Ausbau der Versorgungsstrukturen weiterhin notwendig. In Abschnitt E.3 wird ein Mangel an Fachkräften im Gesundheits- und Pflegebereich (Altenpflegefachkräfte) beschrieben. Dies stellt beim Ausbau der Pflege nach wie vor eine besondere Herausforderung dar.

Der häuslichen Pflege kommt für eine zufriedenstellende Versorgungslage eine zentrale Bedeutung zu. Angebote zur Entlastung von pflegenden Angehörigen sollten weiter Bestand haben, um die Pflege zu Hause möglichst lange zu ermöglichen. Da es dem Wunsch der meisten älteren Menschen und dem Grundgedanken „ambulant vor stationär“ entspricht, möglichst lange zu Hause zu leben, bleibt die Bereitstellung von Hilfen für den Alltag älterer Menschen eine wichtige Aufgabe.

Gesundheitszustand und Altersstruktur der vielen Flüchtlinge werden sich künftig sicher auf den Handlungsbedarf in den Bereichen der ärztlichen Versorgung und der Pflege auswirken. Darüber können zum Berichtszeitpunkt noch keine qualifizierten Aussagen getroffen werden.

► Megatrend Silver Society

Die höhere Lebenserwartung führt nicht nur zu einem Mehrbedarf an ärztlicher Versorgung und Pflege. Eine steigende Zahl der Senioren fühlt sich jünger als es dem tatsächlichen Alter entspricht. Viele wollen auch mit zunehmendem Alter aktiv bleiben und leben ihre Interessen und Hobbies aus. Sie stellen ein großes humanes Potenzial dar, das professionelle Kräfte bei vielen gesellschaftlichen Aufgaben sinnvoll unterstützen kann. Dazu gehört u. a. der Bereich der Betreuung und Pflege von Pflegebedürftigen. Die Koordinierung des ehrenamtlichen Engagements wird künftig umso wichtiger, je größer die Gruppe der „rüstigen Rentner“ wird.

E.2 Die Wirtschaft | Arbeitsmarkt und Arbeitswelt

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Seit 2006 steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis Steinfurt stetig. Lag sie 2006 noch bei 119.738 Personen, so liegt sie 2014 bereits bei 142.644 Personen. Dies entspricht einem Beschäftigungszuwachs von 19,1 %. Dabei steigt sowohl die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer als auch die der Frauen. Gleichzeitig wächst der prozentuale Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 41,5 % auf 43,7 %.

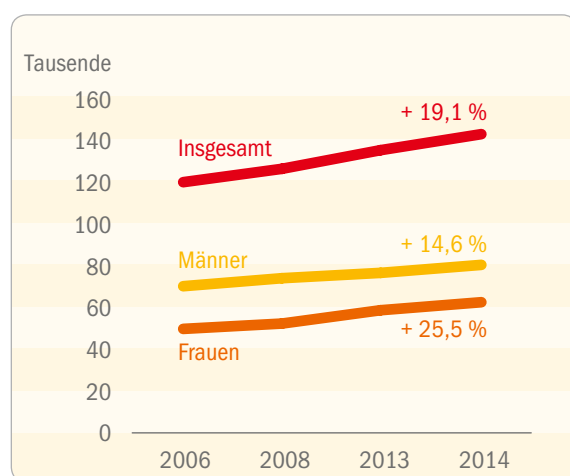


Abb. 24: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1998 bis 2013 im Kreis Steinfurt

Quelle: IT.NRW 2015: Tabelle 13111-06iz

Der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse in Teilzeit steigt. Im Jahr 2006 sind 19.609 Personen (16,4 %) sozialversicherungspflichtig teilzeitbeschäftigt, im Jahr 2014 sind es 36.454 (25,5 %). Im Jahr 2014 sind von allen Teilzeitbeschäftigten 85,4 % Frauen. Es ist aber auch festzustellen, dass der Anteil der teilzeitbeschäftigten Männer steigt, und zwar von 12,1 % im Jahr 2006 auf 14,6 % im Jahr 2014 (vgl. IT.NRW 2015: Tabelle 1311-06iz).

Gleichzeitig wird festgestellt, dass bundesweit Frauen seltener in Führungspositionen sind und deutlich weniger verdienen als Männer. Nach einer Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist das Gehalt von Frauen in Deutschland um 22 % niedriger als das von Männern (vgl. Haas 2014).

Für die Erwerbsbeteiligung von Älteren liegen für den Kreis Steinfurt keine Daten vor. Der Blick auf die Bundesebene zeigt aber, dass die Erwerbsbeteiligung von Älteren im Zeitraum 2000 bis 2013 gestiegen ist. Erklärt wird dies mit Arbeitsmarktreformen und Einschränkungen bei der Frühverrentung. Mit der schrittweisen Anhebung des

Bundesweit wird eine steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen beobachtet:

„Seit der Jahrtausendwende hat sich die Erwerbsbeteiligung erheblich verändert. ... über 25-jährige Frauen (sind) deutlich häufiger erwerbstätig als zuvor. Darin spiegeln sich insbesondere eine wachsende Erwerbsneigung von Frauen sowie bessere Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf wieder. Die Mehrheit ist jedoch nur in Teilzeit beschäftigt. ...“

Quelle: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung BiB 2015^[1]

Rentenalters auf 67 Jahre wird mittelfristig mit einer weiter steigenden Erwerbsbeteiligung älterer Personen gerechnet (vgl. BiB 2015^[1]). Darüber hinaus gibt es die Gruppe älterer Menschen, die sich aufgrund anhaltender Vitalität und Aktivität entschließt, auch im Rentenalter freiwillig zu arbeiten. Demgegenüber steht die Gruppe derer, die arbeiten muss, um die dürftige Rente aufzustocken. Häufig geschieht dies in Mini-Jobs.

Arbeitskräftepotenzial

Im Jahr 2013 leben im Kreis Steinfurt insgesamt 290.726 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 16 und 67 Jahre⁷. Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter nach Phasen der Erwerbstätigkeit.

jüngere potenziell Erwerbsfähige im Alter von 16 bis unter 19 Jahre (Schüler der Sekundarstufe II, Ausbildung im dualen System)	17.047
jüngere potenziell Erwerbsfähige im Alter von 19 bis unter 35 Jahre (Studium, Berufseintritt, erste Berufsjahre)	77.006
35 bis unter 50 Jahre	95.061
ältere potenziell Erwerbsfähige im Alter von 50 bis unter 67 Jahre	101.612
jüngere potenziell Erwerbsfähige im Alter von 16 bis unter 35 Jahre	94.053
insgesamt	290.726

Tab. 3: Personen im erwerbsfähigen Alter nach Altersgruppen im Kreis Steinfurt 2013

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 12410-09ir

Die Bevölkerungsvorausberechnung zeigt einen Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter bis zum Jahr 2040 in allen Altersgruppen. Demnach wird ihre Zahl insgesamt um 16 % von 290.726 Personen im Jahr 2013 auf 244.522 Personen im Jahr 2040 zurückgehen.

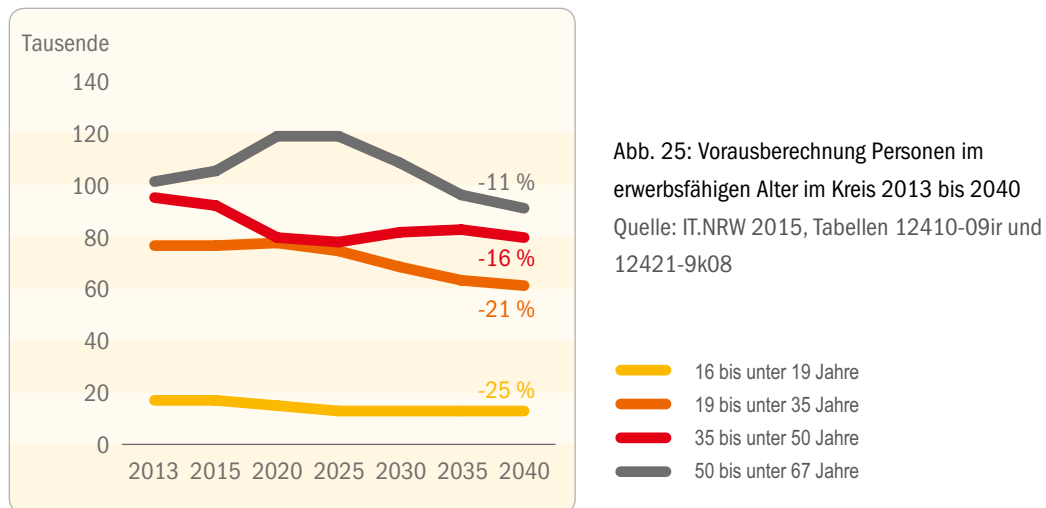
Im Demografiebericht 2012 wird ein Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter bis zum Jahr 2030 von rund 20.000 vorausberechnet. Diese Größenordnung bleibt auch bei der aktuellen Vorausberechnung bestehen. Bis zum Jahr 2040 wird ein weiterer Rückgang um rund 25.000 Personen erwartet. Das Schrumpfen der Gruppe der potenziell Erwerbsfähigen wird demnach in den Jahren 2030 bis 2040 deutlich schneller vonstattengehen, als in den Jahren zuvor.

⁷ Die Zahl der potenziell Erwerbsfähigen liegt 2013 im Vergleich zum Demografiebericht 2012 um rund 5.000 Personen niedriger, was mit der korrigierenden Wirkung des Zensus 2011 auf die Bevölkerungszahlen zu erklären ist. Ein direkter Vergleich der aktuellen Zahl mit der Vorausberechnung, die für den Demografiebericht 2012 herangezogen wurde, ist demnach nicht sinnvoll. Es wird aber festgestellt, dass die Zahl der potenziell Erwerbsfähigen sowohl in der in der Betrachtung aus dem Jahr 2012 als auch nach den aktuellen Zahlen zunächst noch ansteigt.

Bezieht man allerdings den aktuellen Flüchtlingszustrom ein, so könnte die Gruppe der potenziell Erwerbsfähigen künftig weniger stark schrumpfen oder sogar wachsen. Diese Bevölkerungsbewegungen können zum Zeitpunkt der Berichterstellung aber noch nicht einbezogen werden.

Betrachtet man die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter nach Altersgruppen, so wird der deutlichste Rückgang in der jüngsten Gruppe mit - 25 % erfolgen, gefolgt von dem Rückgang in der Altersgruppe 19 bis unter 35 mit - 21 %. Dies entspricht einem Rückgang von - 22 % bei den jüngeren potenziell Erwerbsfähigen im Alter von 16 bis unter 34 Jahre.

Bei der Altersgruppe der 35- bis unter 50-Jährigen fällt der Rückgang bis zum Jahr 2040 insgesamt geringer aus. Allerdings fällt ihre Zahl bis zum Jahr 2020 stark, um danach wieder leicht anzusteigen. Bei den älteren potenziell Erwerbsfähigen ist bis zum Jahr 2020 mit einer deutlichen Zunahme von 17 % zu rechnen. Danach sinkt ihre Zahl rapide, so dass im Jahr 2040 insgesamt ein Minus von 11 % vorausberechnet wird.



Die Arbeitslosenquote im Kreis Steinfurt ist seit einem Höchststand im Jahr 2006 von 7,8 % deutlich gesunken und bewegt sich seit 2008 auf einem relativ niedrigen Niveau. Die Entwicklung der Arbeitslosenquote verläuft parallel zum Land Nordrhein-Westfalen und zum Regierungsbezirk Münster, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau (vgl. IT.NRW 2015, Tabellen 13211-08ir und 13211-09ir).

Im Dezember 2014 liegt die Arbeitslosenquote im Kreis bei 4,9 %, im Juni 2015 bei 4,7 %. Die Spanne der Arbeitslosenquoten im Kreis Steinfurt reicht im Juni 2015 von 3,7 % im Geschäftsbereich Ibbenbüren bis 5,6 % im Geschäftsbereich Greven (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2015).

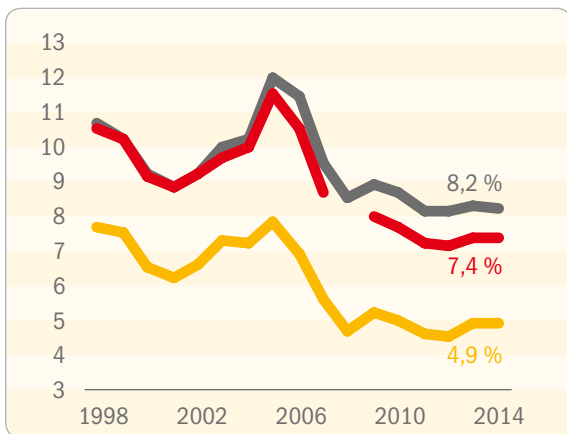


Abb. 26: Entwicklung der Arbeitslosenquote für den Kreis Steinfurt (gelb), den Regierungsbezirk Münster (rot, für das Jahr 2008 liegt kein Wert vor) und NRW (grau) 1998 bis 2014 in %

Quellen: IT.NRW 2015, Tabellen 13211-08ir und 13211-09ir

Die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen bewegte sich in den Jahren 2009 bis 2011 leicht unter der Quote für alle Erwerbspersonen. Seit 2012 übersteigt sie die Quote für alle Erwerbspersonen um 0,3 %.

Die Arbeitslosenquote der Ausländer liegt in allen Jahren um mehr als 12 % höher als die Quote für alle Erwerbspersonen.

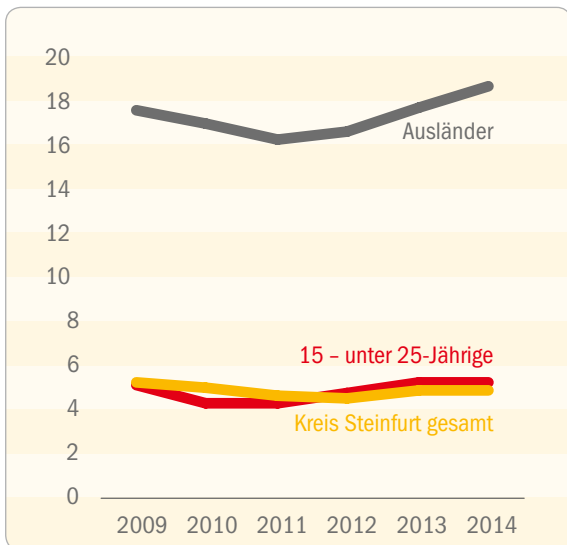


Abb. 27: Entwicklung der Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen (rot) sowie der Ausländer (grau) im Kreis Steinfurt (gelb) 2009 bis 2014 in %

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 13211-10ir

Die Arbeitslosenquote von 4,9 % im Jahr 2014 entspricht 11.557 Personen. Die Zahl der Arbeitssuchenden liegt höher, nämlich bei 19.335 Personen. Im Zeitraum 2011 bis 2014 steigt die Zahl der Arbeitssuchenden im Kreis Steinfurt um 1.391 Personen an (jeweils im Berichtsmonat Dezember).

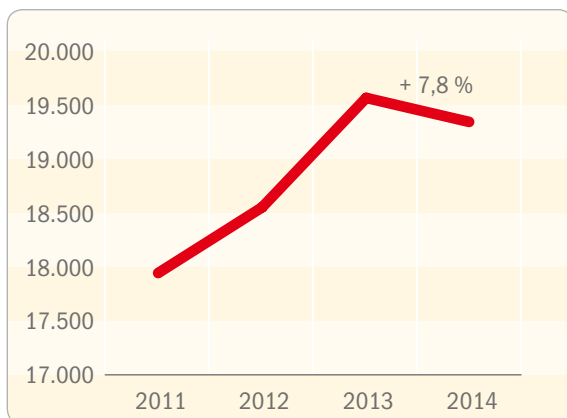


Abb. 28: Arbeitssuchende im Kreis Steinfurt 2011 bis 2014
 Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2008, 2010, 2012 und 2014^[1]

Demgegenüber stehen die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen. Dies sind im Jahr 2008 1.448 und im Jahr 2014 2.817. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen ist zwar ebenfalls angestiegen, jedoch besteht eine erhebliche Differenz zwischen den gemeldeten, offenen Stellen und der Zahl der Arbeitssuchenden. Die Stellen der privaten Arbeitsvermittlung sind in der Statistik der Bundesagentur nicht erfasst. Daher wird die Differenz zwischen Angebot und Nachfrage tatsächlich etwas geringer als dargestellt sein.

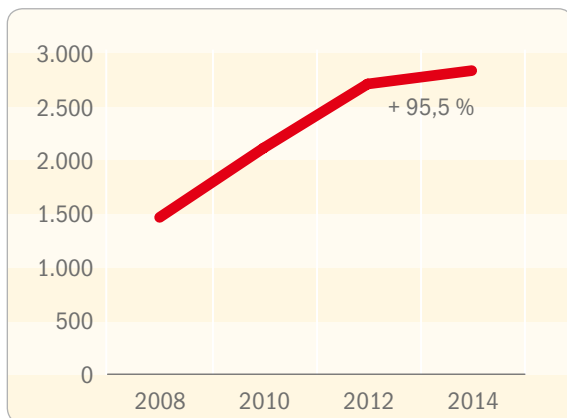


Abb. 29: Gemeldete offene Arbeitsstellen im Kreis Steinfurt 2008 bis 2014
 Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2008, 2010, 2012 und 2014^[1]

Der demografische Wandel mit einem geringer werdenden Potenzial an Arbeitskräften und die gute Beschäftigungsentwicklung der letzten Jahre legen nahe, dass die Besetzung von freien Stellen in den letzten Jahren schwieriger geworden und in Zukunft noch schwieriger werden wird.

Fachkräftemangel

Die Bundesagentur für Arbeit hat im Dezember 2014 in einer Fachkräfteengpassanalyse festgestellt, dass in Deutschland kein flächendeckender Fachkräftemangel besteht, wohl aber bestimmte Berufsfelder mit einer Mangelsituation konfrontiert sind. Dies betrifft einzelne technische Berufsfelder sowie Gesundheits- und Pflegeberufe. Während der Fachkräftemangel in einer älteren Analyse vom Juni 2014 vor allem bei akademischen Fachkräften festgestellt wird, treten neuerdings auch Engpässe bei nichtakademischen Fachkräften auf. Für Nordrhein-Westfalen wird in der Analyse festgestellt, dass ein Mangel an technischen Fachkräften im Bereich der Softwareentwicklung und Programmierung besteht. Ein Mangel an Spezialisten ist in den Bereichen Elektrotechnik und technisches Zeichnen, Konstruktion und Modellbau erkennbar. Für die Gesundheits- und Pflegeberufe gilt, dass sowohl auf Expertenebene (Humanmediziner) als auch auf Fachkräfteebene (examinierte Gesundheits- und Krankenpflegefachkräfte und Altenpflegefachkräfte) eine deutliche Mangelsituation besteht. Auch im medizintechnischen Bereich wird ein Fachkräftemangel festgestellt (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2014).

Für den Kreis Steinfurt kann die Statistik der Arbeitslosen und der gemeldeten offenen Arbeitsstellen nach Berufsbereichen herangezogen werden, um die Aussagen zu konkretisieren. Die Bundesagentur für Arbeit spricht von Anzeichen für einen Engpass, wenn es weniger als drei Arbeitslose pro gemeldeter Stelle gibt. Weniger Arbeitslose deuten zwar auf eine niedrige Arbeitslosigkeit in einem Berufsfeld hin, jedoch sind die Unternehmen bei der Personalauswahl dann sehr eingeschränkt und geeignete Bewerber lassen sich mitunter nicht finden. Allerdings muss auch berücksichtigt werden, dass die Statistik nur diejenigen Arbeitssuchenden und die Stellen erfasst, die bei der Agentur für Arbeit gemeldet sind.

- Die meisten offenen Stellen sind für den Bereich Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung mit 1.230 gemeldet. Demgegenüber stehen 1.805 Arbeitslose. Dies entspricht 1,5 Arbeitslosen je gemeldete Stelle. Von allen Berufsbereichen stehen hier die wenigsten Arbeitskräfte pro gemeldete Stelle zur Verfügung.
- Das aus Unternehmersicht günstigste Verhältnis von Arbeitslosen und gemeldeten Stellen besteht im Berufsbereich Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau. Hier kommen 308 Arbeitslose auf 39 gemeldete Stellen, was 7,9 Arbeitslosen pro Stelle entspricht.

Für die beiden oben angesprochenen Bereiche der Gesundheits- und Pflegeberufe sowie der Softwareentwicklung und Programmierung können keine eindeutigen Aussagen gemacht werden, da beide Berufsgruppen in der Statistik mit anderen Berufsgruppen zusammengefasst werden.

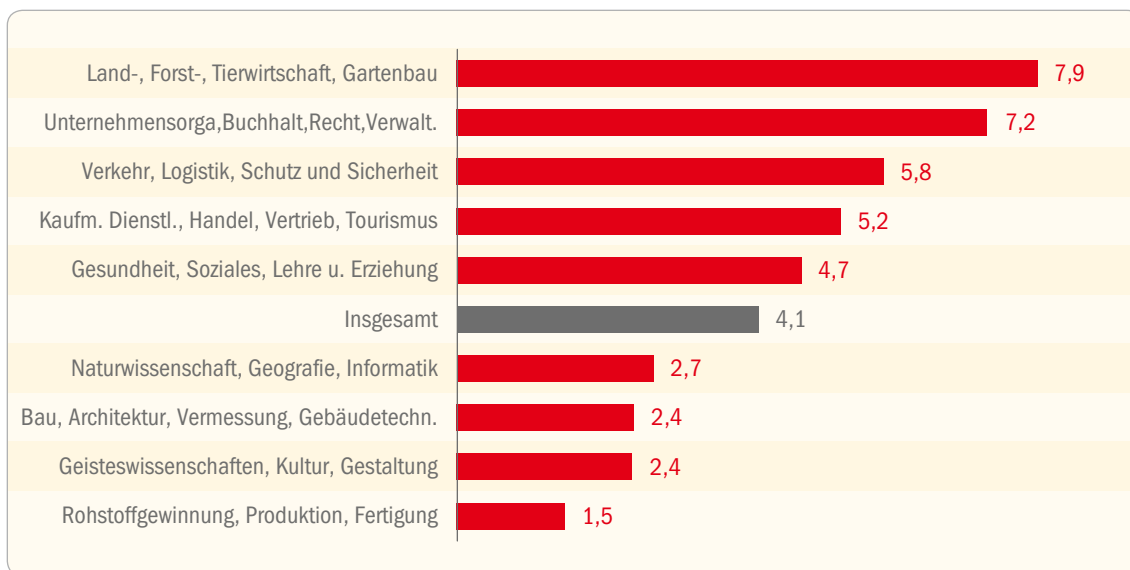


Abb. 30: Arbeitslose je gemeldeter Arbeitsstelle nach Berufsbereichen⁸

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014¹¹

Angesichts des demografischen Wandels mit einer deutlich sinkenden Zahl an Personen im erwerbsfähigen Alter ist ein weiterer Mangel an Fachkräften zu erwarten. Hinweise auf die vor allem betroffenen Berufsgruppen gibt die o. g. (bundesweite) Analyse der Bundesagentur für Arbeit.

Berufsausbildung

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Bewerber auf Berufsausbildungsstellen in etwa auf gleichem Niveau geblieben. Für das Berichtsjahr 2013/14 werden im Kreis Steinfurt 3.962 Bewerber verzeichnet. Die Zahl der Bewerber liegt in allen betrachteten Jahren über der Zahl der angebotenen Stellen⁹. Rückblickend lässt sich ein leichter Rückgang der Bewerber pro angebotener Stelle feststellen. Waren es im Ausbildungsjahr 2006/2007 noch 1,7 Bewerber (vgl. Kreis Steinfurt 2009), und ein Jahr später 1,6 Bewerber, so werden im Ausbildungsjahr 2012/2013 nur noch 1,4 Bewerber auf eine offene Stelle verzeichnet. Mit dem demografischen Wandel einhergehend wird eine sinkende Zahl an Berufseinsteigern (s. o.) vorausberechnet. So schrumpft die Altersgruppe der 16- bis unter 19-Jährigen nach der Bevölkerungsvorausberechnung ab dem Jahr 2016. Ein deutlicher Rückgang von Bewerbern auf offene Berufsausbildungsstellen ist demnach ab diesem Zeitpunkt für die nächsten Jahre zu erwarten.

⁸ Ein hoher Anteil an Fällen, für die keine Zuordnung eines Berufsbereichs möglich ist, führt zu einer eingeschränkten Aussagekraft für alle Berufe. Daten für Arbeitsstellen einschließlich Stellen aus dem automatisierten BA-Kooperationsverfahren.

⁹ Für das Jahr 2013/14 ist die Zahl der gemeldeten offenen Berufsausbildungsstellen zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht veröffentlicht.

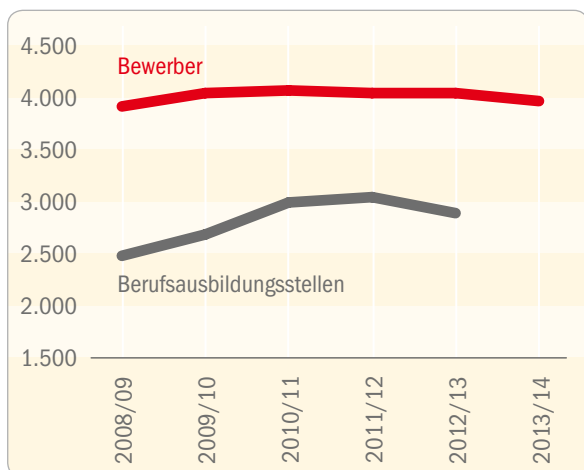


Abb. 31: Gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber 2008/09 bis 2013/14 im Kreis Steinfurt
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014^[4]

Während die Zahl der gemeldeten unbesetzten Berufsausbildungsstellen in den Jahren 2008/09 und 2009/10 unter der Zahl der gemeldeten unversorgten Bewerber lag, sind seit 2010/11 weniger unversorgte Bewerber gemeldet als offene Ausbildungsstellen. Kamen im Jahr 2009/10 2,1 unversorgte Bewerber auf eine unbesetzte Ausbildungsstelle, so sind es im Jahr 2013/14 nur noch 0,7 (96 Bewerber). Die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen hatte mit 172 im Jahr 2012/2013 ihren Höchststand und sinkt im Jahr 2013/14 auf 140.

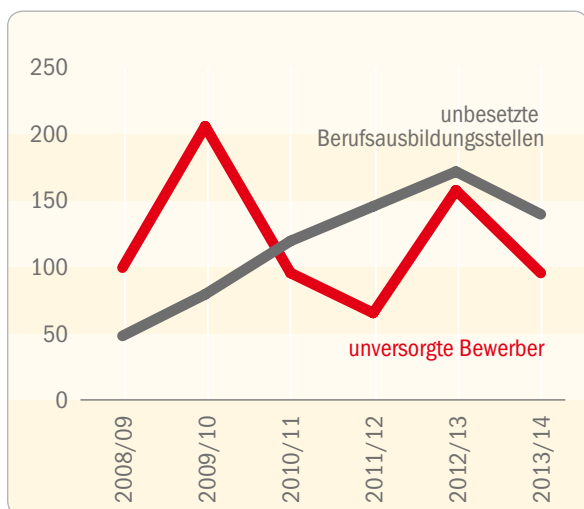


Abb. 32: Gemeldete unbesetzte Berufsausbildungsstellen und gemeldete unversorgte Bewerber 2008/09 bis 2013/14 im Kreis Steinfurt
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014^[4]

Aus Sicht der Unternehmen ist das Angebot an potenziellen Auszubildenden demnach kleiner und die Besetzung der Ausbildungsstellen mit geeigneten Auszubildenden sicherlich bereits heute schwieriger geworden.

Schulabgänger

Betrachtet man die Zahl der Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen, so fällt zunächst die Spitze der Abiturienten im Schuljahr 2012/13 auf, was mit dem doppelten Abiturjahrgang aufgrund der verkürzten Gymnasialzeit auf 8 Jahre zu erklären ist.

- Insgesamt steigt die Zahl der Schulabgänger mit Allgemeiner Hochschulreife seit dem Schuljahr 2008/2009 von 1.674 Abiturienten auf 1.855 im Jahr 2013/14 stetig an.
- Die Zahl der Schulabgänger mit Fachhochschulreife, welche ebenfalls die Voraussetzung für ein Studium bietet, blieb in dem Zeitraum mit sehr leichten Schwankungen auf etwa gleichem Niveau (2008/09: 208; 2013/14: 212).
- Sinkende Zahlen sind bei Schulabgängern mit Realschulabschluss (ca. - 200 Schulabgänger) und mit Hauptschulabschluss (ca. - 100 Schulabgänger) zu verzeichnen. Die Schulabgänger mit Realschulabschluss bilden 2013/2014 mit 2.709 nach wie vor die größte Gruppe an Schulabgängern.
- Die Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss ist in den Jahren 2008/09 bis 2012/13 stetig geringer geworden. Im Schuljahr 2013/14 haben erstmalig wieder mehr Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen (2008/09: 292; 2012/13: 257; 2013/14: 354)

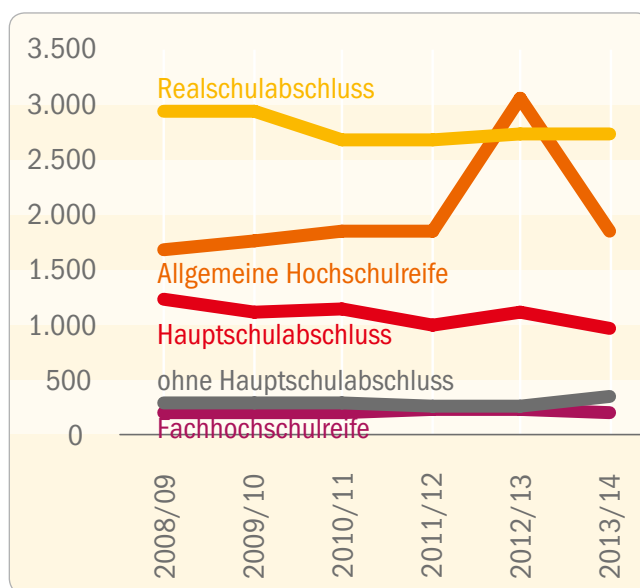


Abb. 33: Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart 2008/09 bis 2013/14 im Kreis Steinfurt
Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle B-D15.1-11

Auffällig sind die sehr unterschiedlichen Anteile ausländischer Schulabgänger bei den verschiedenen Abschlussarten im Jahr 2013/2014. Insgesamt macht der Anteil der Schulabgänger mit ausländischem Pass 5,85 % aus.

- Nur ein geringer Anteil mit ausländischem Pass von knapp 1 % verlässt die Schule mit einer Allgemeinen Hochschulreife. Der Zugang zu den Hochschulen wird eher über die Fachhochschulreife erlangt. Hier sind 44 % der Schulabgänger Ausländer.
- Ein geringer Teil der Schulabgänger mit Realschulabschluss ist ausländisch (3 %).
- Von den Schulabgängern mit Hauptschulabschluss sind 9 % Ausländer.
- Mit 19 % ist der Anteil ausländischer Schulabgänger, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, hoch.

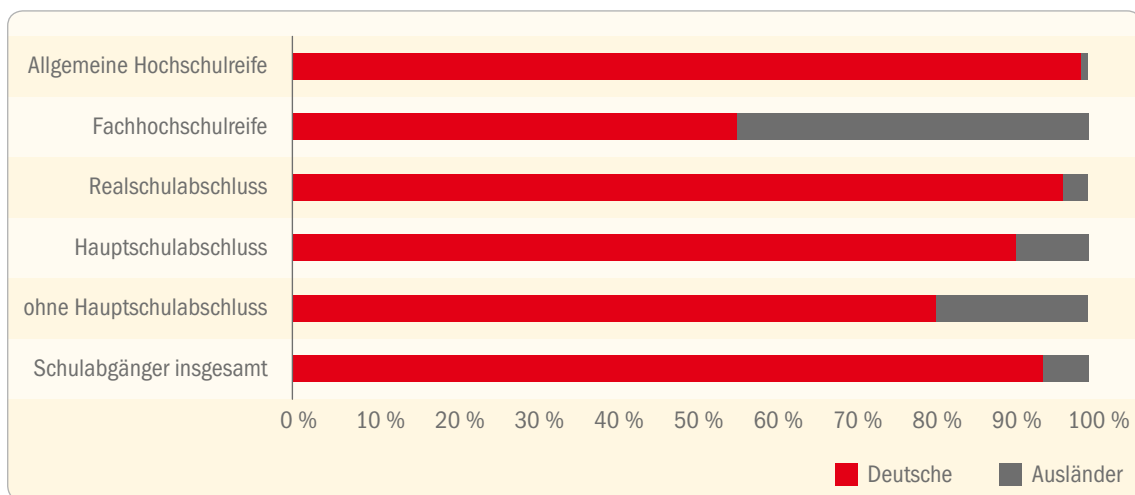


Abb. 34: Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart und Nationalität 2013/14 im Kreis Steinfurt

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle B-D15.1-11

Vorausberechnet werden sinkende Schulabgängerzahlen für alle Abschlussarten. Die stärkste Abnahme mit - 19 % wird voraussichtlich bei den Abgängern mit Hauptschulabschluss stattfinden. Die Abnahme der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss fällt am geringsten aus, so dass sich ihr Anteil an allen Schulabgängern sogar leicht erhöht (von 1,8 % im Jahr 2014 auf 2,0 % im Jahr 2020). Insgesamt sinkt die Zahl der Schulabgänger im Zeitraum Sommer 2014 bis Sommer 2020 von 5.867 auf 4.696 (rd. - 20 %).

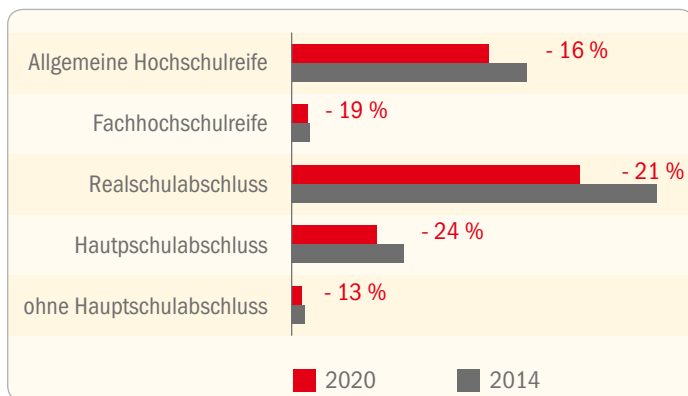


Abb. 35: Voraussichtliche Entwicklung der Schulabgänger nach Schulabschlüssen an Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien 2014 (grau) bis 2020 (rot) im Kreis Steinfurt

Quelle: Kreis Steinfurt, Wirtschaftsförderung 2015

Zwischenfazit:

Alle potenziell erwerbsfähigen Personen werden gebraucht – Potenziale sind vorhanden

Eine sinkende Zahl an erwerbsfähigen Personen, eine älter werdende Belegschaft und mehr zugewanderte Arbeitskräfte sorgen für gravierende Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und damit in den Unternehmen.

In den nächsten Jahren werden dem Arbeitsmarkt deutlich weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen als heute. Der starke Rückgang jüngerer Personen im erwerbsfähigen Alter, die eine Ausbildung oder ein Studium aufnehmen werden, gilt als Grund für den künftig erwarteten Mangel an hochqualifizierten und qualifizierten Fachkräften. Dies stellt die Unternehmen vor Herausforderungen bei der Gewinnung von geeigneten Auszubildenden und Fachkräften, insbesondere für technische Berufe sowie für Gesundheits- und Pflegeberufe. Aber auch in anderen Berufsgruppen ist bereits heute und aufgrund der demografischen Entwicklung auch langfristig mit Engpässen zu rechnen.

Eine noch stärkere Einbindung von Frauen in den Arbeitsmarkt kann helfen, die entstehende Lücke zumindest zum Teil zu schließen. Hierzu sind weitere Maßnahmen zur Steigerung der Familienfreundlichkeit in Unternehmen sowie einer qualitätvollen Kinderbetreuung notwendig. Insbesondere für Beschäftigte mit Kindern in Gesundheits- und Pflegeberufen ist eine verlässliche Kinderbetreuung in Randzeiten von zentraler Bedeutung, um einer Beschäftigung nachgehen zu können.

Die gezielte Akquise von ausländischen Arbeitskräften kann außerdem helfen, Personalengpässen zu begegnen. Voraussetzung ist eine ausgeprägte Willkommenskultur in den Unternehmen und die gelebte Integration von Zuwanderern in die Arbeitswelt sowie in die Gesellschaft.

Aufgrund der schrumpfenden Altersgruppe der 16- bis unter 19-Jährigen, also derjenigen, die auf den Ausbildungsmarkt strömen, wird die Gewinnung von geeigneten Auszubildenden aber für alle Berufsgruppen eine wichtige Rolle bei der Zukunftssicherung der Unternehmen sein. Daher muss auch zukünftig alles daran gesetzt werden, die vorhandenen Potenziale an Schulabgängern vollständig in den Lehrstellen- und Arbeitsmarkt zu integrieren. Eine Schulausbildung, die den Anforderungen der Unternehmen entspricht kann dazu beitragen, dass künftig mehr Berufsausbildungsstellen besetzt werden und weniger Bewerber unversorgt bleiben.

Die Qualifikation der Schulabgänger hat sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Einerseits wächst die Zahl der Abiturienten. Andererseits sinkt die Zahl der Schulabgänger mit Schulabschlüssen, denen meist eine Ausbildung folgt (Real- und Hauptschulabschluss). Zu befürchten ist, dass damit ein Engpass an qualifizierten Fachkräften, z. B. im Handwerk, verbunden sein wird.

Die positive Entwicklung der letzten Jahre bei den Schulabgängern ohne Schulabschluss wurde im Jahr 2013/14 nicht fortgeführt. Hier gilt es, weiter daran zu arbeiten, dass künftig möglichst alle Schüler einen Schulabschluss erlangen. Auffällig ist der hohe Anteil an Ausländern, die ohne Schulabschluss bleiben. Um alle Potenziale für den Arbeitsmarkt zu erschließen, wird auf die Förderung und Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher besonderes Augenmerk zu richten sein.

Welches Potenzial die vielen Flüchtlinge für den Arbeitsmarkt mitbringen, und wie schnell sie in den Arbeitsmarkt integriert werden können, kann zurzeit noch nicht aufgezeigt werden.

▶ Megatrends Female Shift und New Work

Das Selbstverständnis von Männern und Frauen ändert sich, und mit ihnen ändern sich auch Beschäftigungsstrukturen. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen steigt. Gleichzeitig gehen mehr Männer einer Teilzeitbeschäftigung nach. Es ist anzunehmen, dass sich ein Teil dieser Männer an der Kindererziehung beteiligt. Zeitlich und räumlich flexibles Arbeiten sind eine logische Folge, wenn die Berufstätigkeit beider Elternteile selbstverständlich ist und organisiert werden muss.

Vor dem Hintergrund, dass das Potenzial an Arbeitskräften künftig schrumpft und gleichzeitig Frauen hohe Qualifikationen in Schule und Ausbildung erreichen, stehen Unternehmen vor der Aufgabe, Strategien für eine noch stärkere Erschließung des weiblichen Arbeitskräftepotenzials für die Zukunft zu entwickeln. Dazu gehören auch Anstrengungen der Unternehmen, künftig mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen.

▶ Megatrend Neues Lernen

Das digitale Angebot von Wissen spielt für die Unternehmen bei Innovationen eine bedeutende Rolle. Da künftig weniger junge Menschen mit dem Wissen aus Ausbildung und Hochschule in die Unternehmen eintreten werden, müssen neue Wissensquellen erschlossen werden. Dies kann über digitale Medien erreicht werden. Neues Lernen und Lebenslanges Lernen sind wichtige Faktoren, um Arbeitnehmer unabhängig von ihrem Alter weiter zu qualifizieren, denn analog zur Alterung der gesamten Gesellschaft ist mit einer Altersstrukturverschiebung der Belegschaften in den Betrieben zu rechnen. Eine alternde Belegschaft erfordert von den Unternehmen neue Strukturen, z. B. im Hinblick auf Fort- und Weiterbildungsangebote. Insgesamt werden Strategien erforderlich sein, um die Stärken der Älteren (Erfahrungswissen, Führungs- und Kommunikationsfähigkeiten) optimal für die Unternehmen zu nutzen, ohne auf das hohe Innovationspotenzial, das von jüngeren Menschen ausgeht, zu verzichten (vgl. IT.NRW 2005).

▶ Megatrend Silver Society und Individualisierung

Da ein aktives Leben künftig länger möglich sein wird, ist zu erwarten, dass viele Menschen auch im Rentenalter weiterhin aktiv bleiben und sich beruflich verwirklichen möchten. Der Ruhestand wird zum Unruhestand, für viele beginnt noch einmal ein neuer, aktiv gestalteter Lebensabschnitt. Das Wissen und die Erfahrung der Älteren stellen ein wertvolles Potenzial für die Wirtschaft dar, das es bei knappen Arbeitskräftepotenzialen zu nutzen gilt. Dafür werden neue, flexible Beschäftigungsmodelle erforderlich sein, die es den Menschen im Rentenalter ermöglicht, weiterhin beruflich tätig zu sein und gleichzeitig neue Freiheiten des Rentenalters zu genießen.

E.3 Die Bildung | Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen

Entwicklung der Altersgruppe 0 bis unter 18 Jahre bis 2040

Insgesamt leben am 31.12.2013 im Kreis Steinfurt 86.901 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre.

Kinder im „Kindergartenalter“ unter 3 Jahre	11.083
Kinder im „Kindergartenalter“ von 3 bis unter 6 Jahre	11.461
Kinder im Grundschulalter von 6 bis unter 10 Jahre	16.680
Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis unter 16 Jahre	30.630
Jugendliche im Alter von 16 bis unter 19 Jahre	17.047
insgesamt	86.901

Tab. 4: Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen im Kreis Steinfurt 2013

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 12410-09ir

Insgesamt sinkt die Zahl der Kinder und Jugendlichen nach der Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2040 auf 70.910. Das entspricht einer Abnahme von Kindern und Jugendlichen um 18,4 %.

Die Veränderungen erfolgen nicht linear über den Betrachtungszeitraum. Stattdessen gibt es Zeitabschnitte mit geringen Veränderungen in den jeweiligen Altersgruppen und Zeitabschnitte, in denen sich gravierende Veränderungen vollziehen:

- Für die jüngeren Altersgruppen bis unter 6 Jahre werden bis 2025 nur geringe Verluste bzw. noch eine geringe Zunahme der Kinder berechnet. Ab 2030 sinkt die Zahl der Kinder unter 6 Jahre deutlich, und zwar um insgesamt - 18 % in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen und um - 12 % bei den 3- bis unter 6-Jährigen.
- Auch die Gruppe der 6- bis unter 10-Jährigen schrumpft zunächst nur wenig. Bis zum Jahr 2025 ist mit 3,9 % weniger Kindern in dieser Altersgruppe zu rechnen. Deutlichere Verluste werden zwischen 2030 und 2040 vorausberechnet, so dass diese Altersgruppe um insgesamt - 11 % schrumpfen wird.
- In der ersten Hälfte des Betrachtungszeitraums ist vor allem ein Rückgang der Kinder in den Altersgruppen zwischen 10 und unter 19 Jahre zu beobachten. Bis 2025 wird die Gruppe der 10- bis unter 16-Jährigen um 18 % kleiner, danach werden nur noch geringe Verluste berechnet, so dass diese Altersgruppe insgesamt um 21 % schrumpfen wird.
- Bei den 16- bis unter 19-Jährigen sinkt die Zahl bis 2015 um 22 % und bis 2040 weiter um insgesamt 25 %.

Möglicherweise sind diese Vorausberechnungen vor dem Hintergrund der aktuellen starken Zuwanderung von Flüchtlingen bereits in Kürze überholt. Die Auswirkungen der aktuellen Zuwanderungswelle können zur Zeit noch nicht abgeschätzt werden.

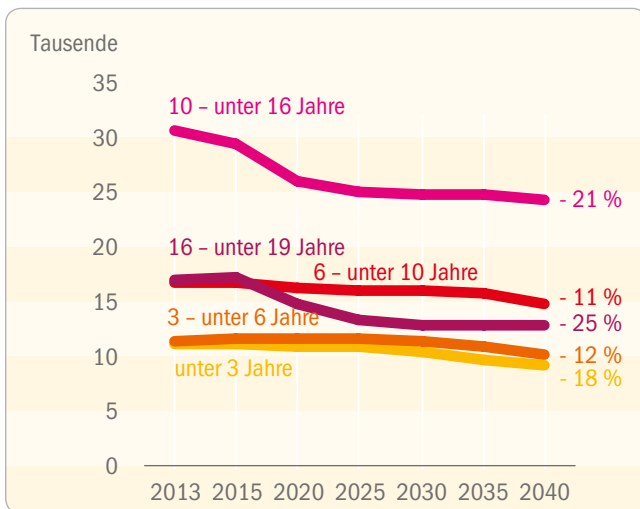


Abb. 36: Bevölkerungsstand Kinder und Jugendliche im Kreis 2013 und Vorausberechnung 2015 bis 2040
Quelle: IT.NRW 2015, Tabellen 12410-09ir und 12421-9k08

Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

Die 237 Tageseinrichtungen im Kreis werden am 1. März 2013 von insgesamt 12.621 Kindern im Alter von unter 6 Jahren besucht. Die Gesamtzahl der Kinder in Tageseinrichtungen ist seit 2008 ungefähr gleich geblieben (- 1,1 %). Allerdings fanden deutliche Verschiebungen in der Altersstruktur der Kinder statt. Während der U3-Bereich im Jahr 2013 von fast doppelt so vielen Kindern wie noch 2008 besucht wird, ist bei den Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahre ein Rückgang zu verzeichnen. Da für jüngere Kinder andere Betreuungsschlüssel gelten, ist die Zahl der in den Einrichtungen tätigen Personen von 2.418 im Jahr 2008 auf 2.996 im Jahr 2013 gestiegen. Für den Kreis werden im Jahr 2013 insgesamt geringe Überkapazitäten bei den genehmigten Plätzen festgestellt, was aber nicht auf jede Kommune des Kreises zutrifft (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 22541-01i).

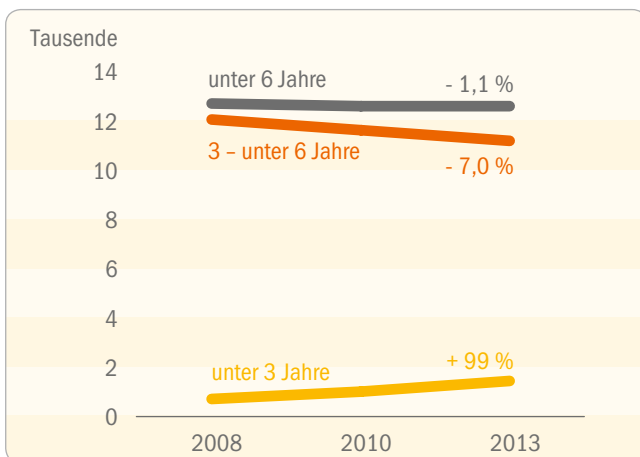


Abb. 37: Kinder in Tageseinrichtungen im Kreis Steinfurt 2008 bis 2013 (jeweils am 1. März)
Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 22541-01i

Die Tageseinrichtungen wurden in den letzten Jahren für den Anstieg des Bedarfes an Plätzen für Kinder unter 3 Jahren umgebaut (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 22541-01i):

- Während in allen Kommunen des Kreises außer in Nordwalde im Zeitraum 2008 bis 2013 zusätzliche U3-Plätze in den Tageseinrichtungen geschaffen werden, werden in vielen Kommunen Plätze für Kinder ab 3 Jahre reduziert (nicht in Lotte, Ochtrup, Rheine, Westerkappeln und Wettringen).
- Insgesamt steigt die Anzahl der Plätze in Kindertageseinrichtungen in Altenberge (+ 29), Greven (+ 45), Lengerich (+ 2), Lotte (+ 69), Metelen (+ 26), Ochtrup (+ 95), Rheine (+ 60), Westerkappeln (+ 36) und Wettringen (+ 25).
- In den Städten und Gemeinden Emsdetten (- 27), Hörstel (- 78), Hopsten (- 5), Horstmar (- 49), Ibbenbüren (- 87), Ladbergen (- 9), Laer (- 33), Lienen (- 1), Mettingen (- 41), Neuenkirchen (- 56), Nordwalde (- 62), Recke (- 53), Saerbeck (- 2), Steinfurt (- 12) und Tecklenburg (- 9) sinkt die absolute Zahl der Plätze in den Tageseinrichtungen.

In Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege befinden sich im Kreis Steinfurt laut IT.NRW im März 2013 insgesamt 13.508, im März 2014 insgesamt 14.096 Kinder (vgl. IT.NRW 2015). Nach Angaben der örtlichen Behörden sind es im Jahr 2013 insgesamt 12.781 Kinder (vgl. Kreis Steinfurt 2015, Stadt Rheine 2015, Stadt Greven 2015).

Laut IT.NRW werden im Jahr 2013 2.229 Kinder im Alter von unter 3 Jahren und im Jahr 2014 2.827 Kinder dieser Altersgruppe betreut. Im U3-Bereich spielt demnach die Tagespflege eine bedeutende Rolle bei der Kinderbetreuung: 2013 werden 36,3 % der Kinder von einer Tagesmutter oder einem Tagesvater betreut, während 63,7 % der Kinder eine Tageseinrichtung besuchen. Dies entspricht einer Betreuungsquote der Kinder unter 3 Jahren von 19,9 % im Jahr 2013 und einer Quote von 25,3 % im Jahr 2014. Damit liegt die Betreuungsquote 2014 über der Quote des Landes Nordrhein-Westfalen (23,8 %) und des Regierungsbezirkes Münster (24,9 %).

Die Betreuungsquote stieg seit März 2013 bis März 2014 im Kreis Steinfurt um 26,8 %. Dieser Zuwachs liegt deutlich über den Zuwächsen in NRW (20,2 %) und dem Regierungsbezirk Münster (21,1 %). Im Jahr 2013 liegen die Betreuungsquoten im Land NRW, im Regierungsbezirk und im Kreis Steinfurt noch eng beieinander (um 20 %). Der Kreis Steinfurt hat im Zeitraum 2013 bis 2014 in der Betreuung von Kindern unter 3 Jahre also überproportional zugelegt. Dabei wurden 2014 weniger Kinder unter 1 Jahr betreut als im Jahr 2013. Deutlich gewachsen ist die Zahl der einjährigen (+ 26,2 %) und der zweijährigen Kinder (+ 28,8 %).

Die Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen liegt deutlich höher als die Quote im U3-Bereich. Sie stieg im Zeitraum 2013 bis 2014 leicht von 94,2 % auf 94,5 %. Die Betreuungsquote im Kreis Steinfurt ist vergleichbar hoch wie die Quote im Regierungsbezirk Münster, jedoch deutlich höher als die Quote im Land Nordrhein-Westfalen (92,4 % im Jahr 2014; 92,8 % im Jahr 2013) (vgl. IT.NRW 2014^[2]).

Betrachtet man die Anzahl der Kinder unter 6 Jahre in der Kindertagesbetreuung, bei denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist und/oder im Elternhaus vorrangig nicht deutsch gesprochen wird, so wuchs ihre Anzahl im Zeitraum von 2011 bis 2014 um 363 Kinder (2011: 4.893 Kinder; 2014: 5.256 Kinder). Ihr Anteil an allen Kindern in Kindertagesbetreuung blieb aber in etwa gleich (2011: 37,4 %; 2014: 37,3 %). Ein starker Zuwachs von Kindern mit ausländischem Hintergrund ist vor allem bei Kindern unter 3 Jahren zu verzeichnen (vgl. IT.NRW 2014^[1]).

	Kinder aus Familien, bei denen ...					
	... mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist			... vorrangig nicht deutsch gesprochen wird		
	2011	2014	Veränderung 2011 - 2014 (in %)	2011	2014	Veränderung 2011 - 2014 (in %)
Kinder unter 3 Jahre	249	489	+ 96,4	113	274	+ 142,5
Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahre	2.872	2.745	- 4,4	1.659	1.748	+ 5,4
Kinder unter 6 Jahre gesamt	3.121	3.234	+ 3,6	1.772	2.022	+ 14,1

Tab. 5: Kinder in Kindertagesbetreuung mit ausländischem Hintergrund 2011 - 2014 im Kreis Steinfurt (jeweils am 1. März)

Quelle: IT.NRW 2014^[1]

Offen ist heute, wie stark sich die Zuwanderung von Flüchtlingen auf die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen auswirken wird. Möglicherweise werden künftig zusätzliche Anstrengungen zur Integration der Flüchtlingskinder in den Tageseinrichtungen erforderlich werden.

Schulen und Ganztagesbetreuung für Schulkinder

Die allgemeinbildenden Schulen im Kreis werden im Schuljahr 2014/15 von insgesamt 53.939 Schülern besucht. Im Schuljahr 2010/11 waren es 60.377 Schüler, was einem marginalen Rückgang von 0,7 % entspricht.

Betrachtet man die einzelnen Schulformen gesondert, so lassen sich unterschiedliche Entwicklungen bei den Schülerzahlen feststellen:

	2010/11	2014/15	Veränderung 2010/11 - 2014/15 (in %)
Grundschulen	18.930	17.111	- 9,61
Hauptschulen	7.116	5.004	- 29,68
Förderschulen (Bereich Grund-/Hauptschulen)	2.796	2.207	- 21,07
Sekundarschule	-	320	
Realschulen	12.002	10.195	- 15,06
Integrierte Gesamtschulen	2.985	4.355	+ 45,90
Gymnasien	16.009	14.088	- 12,00
Weiterbildungskollegs	539	659	+ 22,26
insgesamt	60.377	53.939	- 10,66

Tab. 6: Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen im Kreis Steinfurt 2010/11 bis 2014/15

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 21112-04ir

Auffallend ist der starke Rückgang der Schülerzahlen bei den Haupt- und Förderschulen von knapp 30 % bzw. gut 20 %. Neu hinzugekommen ist die Schulform der Sekundarschule, die sicher einen Teil der potenziellen Hauptschüler aufgenommen hat. Stark stieg die Zahl der Schüler an, die eine Integrierte Gesamtschule besuchen (+ 46 %). Dieser Zunahme der Schülerzahlen stehen abnehmende Schülerzahlen in den Realschulen (- 15 %) und in den Gymnasien (- 12 %) gegenüber.

Die Schullandschaft im Kreis Steinfurt wurde in den letzten Jahren entsprechend der Entwicklungen der Schülerzahlen und neuer Möglichkeiten in Bezug auf die Schulformen umgebaut. Insbesondere im Bereich der Förderschulen gab es, bedingt durch das Gesetz über gemeinsamen Unterricht behinderter und nicht behinderter Kinder (Inklusion), Änderungen: Es gibt Eltern seit Beginn des Schuljahres 2014/15 die Wahlmöglichkeit, ihre Kinder in einer Förderschule oder einer Regelschule unterrichten zu lassen. Vor dem Hintergrund dieses Gesetzes und der verordneten Mindestgröße von Förderschulen wurde die Förderschullandschaft im Kreis Steinfurt zum Schuljahr 2015/16 umgebaut. Daraus resultierende Veränderungen sind noch nicht auswertbar.

Im Kreis Steinfurt gibt es im Schuljahr 2014/15 insgesamt 149 allgemeinbildende Schulen. Dies sind 7 Schulen weniger als zum Zeitpunkt des letzten Demografieberichts 2012, in dem das Schuljahr 2010/11 betrachtet wurde.

Folgende Entwicklungen haben stattgefunden:

- 9 Grundschulen im Kreis wurden geschlossen, die sich in öffentlicher Trägerschaft befanden. Dies betrifft die Städte und Gemeinden Emsdetten (1), Hopsten (2), Ibbenbüren (1), Mettingen (1), Rheine (1), Steinfurt (2) und Tecklenburg (2). In Ibbenbüren gibt es darüber hinaus eine neue Grundschule, die in privater Trägerschaft geführt wird.
- Die Zahl der Hauptschulen reduzierte sich von 23 auf 20. Weggefallen sind 2 Hauptschulen in Ibbenbüren und 1 Hauptschule in Rheine.
- Zum Schuljahr 2013/14 wurden 2 Sekundarschulen in Rheine eingerichtet.
- In Hopsten ist 1 Realschule in privater Trägerschaft hinzugekommen.
- 4 zusätzliche Integrierte Gesamtschulen in öffentlicher Trägerschaft sind entstanden, und zwar in Greven (1), Hörstel (1), Ibbenbüren (1) und Westerkappeln (1).
- Bei den Gymnasien, den Förderschulen und den Weiterbildungskollegs gab es bis zum Schuljahr 2014/15 keine Veränderungen.

Der voraussichtliche Schülerbestand wird bis zum Jahr 2019 vorausberechnet (vgl. Kreis Steinfurt, Wirtschaftsförderung 2015). Danach werden die Schülerzahlen in den Grundschulen von rund 18.000 im Oktober 2014 auf rund 15.500 im Oktober 2019 (- 13,5 %) sinken. Die Schülerschaft in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 wird im gleichen Zeitraum von rund 27.500 auf rund 24.500 (- 10,5 %) schrumpfen. Schrumpfen wird auch die Schülerschaft in den Jahrgangsstufen 10 bis 13 (Sekundarstufe 2) von rund 6.000 auf rund 5.000 (-17 %). Die Schulen werden also weiter entsprechend dem demografischen Wandel mit sinkenden Schülerzahlen konfrontiert sein. Dies erfasst bis zum Jahr 2019 alle Jahrgangsstufen und erfordert auch weiterhin einen entsprechenden Umbau der Schullandschaft.

Die Schullandschaft wird künftig sicherlich noch stärker als bislang auf eine zunehmende Zahl an Flüchtlingskindern reagieren und weiterhin Wege für ihre erfolgreiche Integration in das Bildungssystem finden müssen.

Bildungschancen

In fast allen allgemeinbildenden Schulformen sind die Jungen in der Überzahl, zum Teil deutlich (Hauptschulen 58 %, Förderschulen 67 %, Sekundarschulen 54 %, Weiterbildungskollegs 57 %). Damit sind Jungen in den allgemeinbildenden Schulen mit niedrigerem Lernniveau sowie im sogenannten zweiten Bildungsweg stärker vertreten. Im Gymnasium hingegen sind 54 % der Schülerschaft Mädchen.



Abb. 38: Jungen (grau) und Mädchen (rot) an allgemeinbildenden Schulen im Kreis Steinfurt 2014/15 in %

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 21112-04ir

Der Anteil ausländischer Schüler ist entsprechend dem geringen Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung mit 5 % relativ niedrig. Gleichzeitig ist der Ausländeranteil in den verschiedenen Schulformen unterschiedlich. Während an Gymnasien, Integrierten Gesamtschulen und Realschulen ein eher niedriger Ausländeranteil zu verzeichnen ist, liegt er bei Haupt- und Förderschulen bei über 13 % bzw. 12 % und bei Sekundarschulen bei 9 %. Auffällig ist der hohe Anteil ausländischer Schüler an Weiterbildungskollegs. Der zweite Bildungsweg spielt demnach für ausländische Schüler eine wichtige Rolle, um höher qualifizierte Schulabschlüsse zu erreichen.

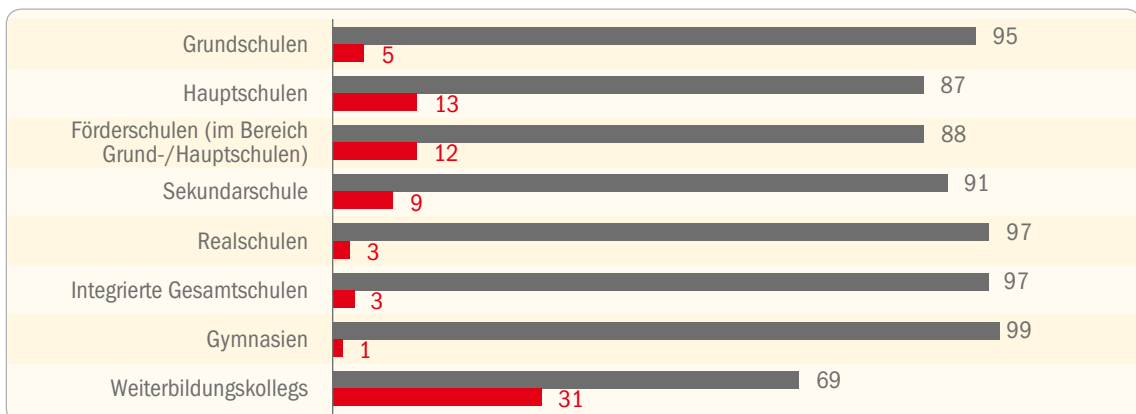


Abb. 39: Deutsche (grau) und Ausländer (rot) an allgemeinbildenden Schulen im Kreis Steinfurt 2014/15 in %

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 21112-04ir

Immer mehr Schüler besuchen eine Schule im gebundenen Ganztagesbetrieb. Insgesamt stieg der Anteil dieser Schüler seit dem Schuljahr 2010/11 von knapp 17 % auf knapp 25 % im Schuljahr 2014/2015. Dieser Zuwachs entspricht in etwa dem Zuwachs, der in ganz Nordrhein-Westfalen stattgefunden hat.

Besonders hoch ist der Anteil der Hauptschüler im gebundenen Ganztage (rd. 93 %) sowie der Schüler, die eine Integrierte Gesamtschule besuchen (rd. 80 %). Eher niedrig ist der Anteil der Schüler im gebundenen Ganztage an Realschulen (rd. 19 %) und Gymnasien (rd. 12 %), wobei hier im Betrachtungszeitraum eine deutliche Zunahme stattgefunden hat. Ein großer Zuwachs fand auch bei den Förderschulen statt, wo im Schuljahr 2014/15 rd. 49 % der Schüler im gebundenen Ganztagesbetrieb sind. Die beiden im Jahr 2013/14 angelaufenen Sekundarschulen werden beide vollständig im gebundenen Ganztagesbetrieb geführt. Grundschulen mit gebundenem Ganztagesbetrieb gibt es im Kreis Steinfurt nicht.

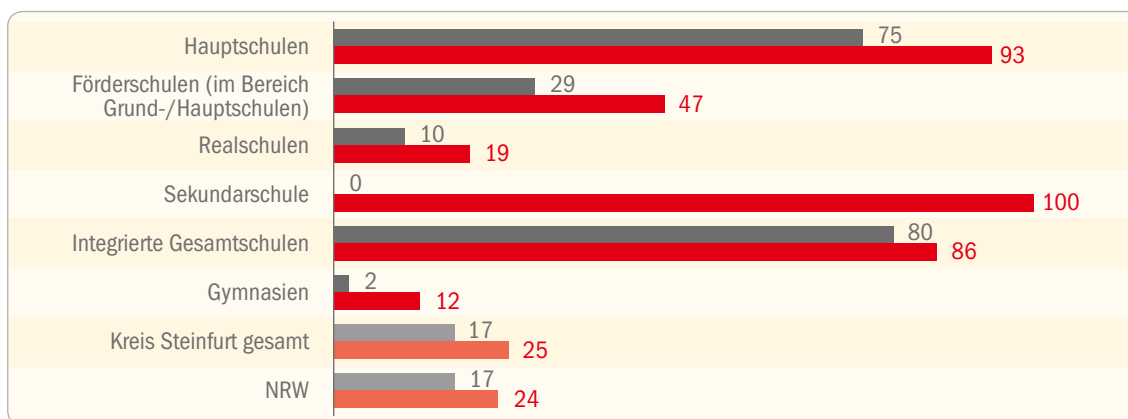


Abb. 40: Anteile der Schüler im gebundenen Ganztage im Schuljahr 2010/11 (grau) und im Schuljahr 2014/15 (rot) im Kreis Steinfurt in %

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle B-D06.3a-I

Ergänzend zu den Schulen mit gebundenem Ganztagesbetrieb gibt es den offenen Ganztage, der schwerpunktmäßig an Grundschulen angeboten wird. Der Anteil der Grundschüler, die den offenen Ganztage besuchen, stieg von 19 % im Schuljahr 2010/11 auf 28 % im Schuljahr 2014/15. Daneben gibt es noch ein offenes Ganztagesangebot in Förderschulen im Bereich Grund- und Hauptschule. Hier stieg der Anteil der Schüler im offenen Ganztage im selben Zeitraum von 2 % auf 6 %.

Damit steigt der Anteil der Schüler, die den offenen oder den gebundenen Ganztage besuchen, insgesamt deutlich an.

Zwischenfazit:

Anpassungen der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur auch künftig erforderlich Hohe Anforderungen an Integrationsarbeit

Sieht man sich die vorausgerechneten Zahlen für Kinder im Alter unter 6 Jahre an, so sind Tageseinrichtungen für die nächsten Jahre zunächst gut aufgestellt. Allerdings stieg in der Vergangenheit die Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren deutlich. Setzt sich der Anstieg der Betreuungsquote im U3-Bereich in Zukunft fort, so müssen die Tageseinrichtungen weiter um- und ausgebaut werden. Auch in Bezug auf die Tagespflege gilt es dann, weitere Anstrengungen zur Gewinnung von zusätzlichen Tagesmüttern und Tagesvätern zu unternehmen.

Deutlich sinkende Kinderzahlen im Alter von unter 6 Jahren werden ab Ende der 2020er Jahre vorausgerechnet. Dann wird sich die Situation im Bereich der Kinderbetreuung entspannen. Die dann vorhandenen Potenziale an Betreuungsplätzen werden möglicherweise aber dennoch benötigt, wenn der Anteil der Mütter an der Erwerbstätigkeit weiter wächst, wofür eine verlässliche Kinderbetreuung Voraussetzung ist.

Der wachsende Anteil an Kindern mit ausländischem Hintergrund, bei denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist und/oder im Elternhaus vorrangig nicht deutsch gesprochen wird, stellt die Tageseinrichtungen und Tagespflege vor die Herausforderung, neben der eigentlichen pädagogischen Arbeit vermehrt Integrationsarbeit zu leisten, z. B. durch die Förderung der deutschen Sprache. Es gilt, die Anstrengungen fortzusetzen, die Kinder so auf die Schule vorzubereiten, dass sie den Anforderungen der Grundschule gewachsen sind.

Schon heute ist absehbar, dass durch den starken Zustrom an Flüchtlingen zusätzliche Herausforderungen auf Kindertageseinrichtungen und Schulen zukommen werden. Welche Auswirkungen dies auf die Einrichtungen mittel- und langfristig haben wird, kann in einem nächsten Demografiebericht eventuell bereits abgeschätzt werden.

Eine vorausschauende Schulentwicklungsplanung hat die Aufgabe, einerseits auf sinkende (vorausgerechnete) Schülerzahlen und andererseits auf mehr Flüchtlingskinder zu reagieren. Im Mittelpunkt sollte auch weiterhin eine gute Förderung aller Schüler – unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Elternhaus – stehen.

Es lässt sich beobachten, dass an Gymnasien die Mädchen in der Überzahl sind. Damit ist für mehr Mädchen als Jungen der direkte Weg zu den Hochschulen eröffnet, während von Jungen häufiger ein „Umweg“ zu einem höher qualifizierten Schulabschluss über ein Weiterbildungskolleg beschritten wird. Noch deutlicher ist dies bei ausländischen Schülern zu beobachten. Um in Zukunft möglichst hoch qualifizierte Schulabschlüsse zu erreichen und damit zusätzliche Potenziale für den Arbeitsmarkt zu erschließen, ist eine intensive Förderung aller Kinder bereits im Kindergarten und in der Grundschule notwendig. Hier greifen bereits viele Maßnahmen. Bestehende Strukturen und alltägliche Praktiken können aber eventuell hinterfragt und vor diesem Hintergrund noch besser ausgelotet werden.

Die zunehmende Nachfrage nach Ganztagesangeboten zog einen Umbau der Schullandschaft hin zu mehr Schulen, die im gebundenen Ganztage geführt werden, mit sich. Die Einrichtung von offenen Ganztagesangeboten erfordert innerhalb der einzelnen Schulen (vor allem in Grundschulen) zusätzliche Räume, in denen die Angebote stattfinden können. Bei weiter steigender Nachfrage nach Ganztagesangeboten, z. B. weil beide Elternteile der Schüler arbeiten wollen oder müssen, werden die Umbauprozesse auch in Zukunft fortgeführt werden müssen.

Der gebundene Ganztagesbetrieb an Schulen bietet die Chance, Schüler unabhängig von ihrem Elternhaus und ihrer Herkunft zu fördern und gleichzeitig Müttern und Vätern noch besser als bisher die Berufstätigkeit zu ermöglichen.

► Megatrend Neues Lernen

Bildung ist der Schlüssel zu einer hoffnungsvollen Zukunft. Wird dies ernst genommen, so müssen künftig alle Menschen gleichermaßen Zugang zu Bildung bekommen. Der im Kreis Steinfurt heute noch deutliche Unterschied zwischen den Schulabschlüssen deutscher und ausländischer Jugendlicher spricht eine andere Sprache. Hier werden Bildungsunterschiede deutlich, deren Überwindung eine Zukunftsaufgabe ist.

E.4 Die natürlichen Lebensgrundlagen | Siedlungsentwicklung und Wohnen

Flächennutzung

Die Flächenanteile verschieben sich weiter zu Gunsten der Siedlungs- und Verkehrsfläche und zu Ungunsten der Freiflächen außerhalb der Siedlungs- und Verkehrsflächen. So hat der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche (siehe Rottöne in Abb. 41) von rund 15 %¹⁰ der Gesamtfläche im Jahr 1995 auf rund 18 % im Jahr 2014 zugenommen. Diese Zunahme erfolgt zu Lasten der Landwirtschaftsfläche, die im selben Zeitraum um rund 4 % geschrumpft ist (vgl. IT.NRW 2015, Tabelle 33111-9k01). In den Zahlen wird eine deutliche Konkurrenz um die vorhandene Fläche deutlich, zumal landwirtschaftliche Flächen nicht mehr nur zur Nahrungsmittelproduktion, sondern zunehmend auch zur Produktion regenerativer Energieträger genutzt werden.

Die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen im Kreis Steinfurt beläuft sich im Zeitraum 2003 bis 2013 jährlich auf ca. 0,54 ha pro Tag. Diese Fläche entspricht in etwa einem Fußballfeld. Versiegelt werden dabei durchschnittlich 0,25 ha pro Tag, was etwa 6 Bauplätzen entspricht (vgl. Kreis Steinfurt, Pressestelle 2015).

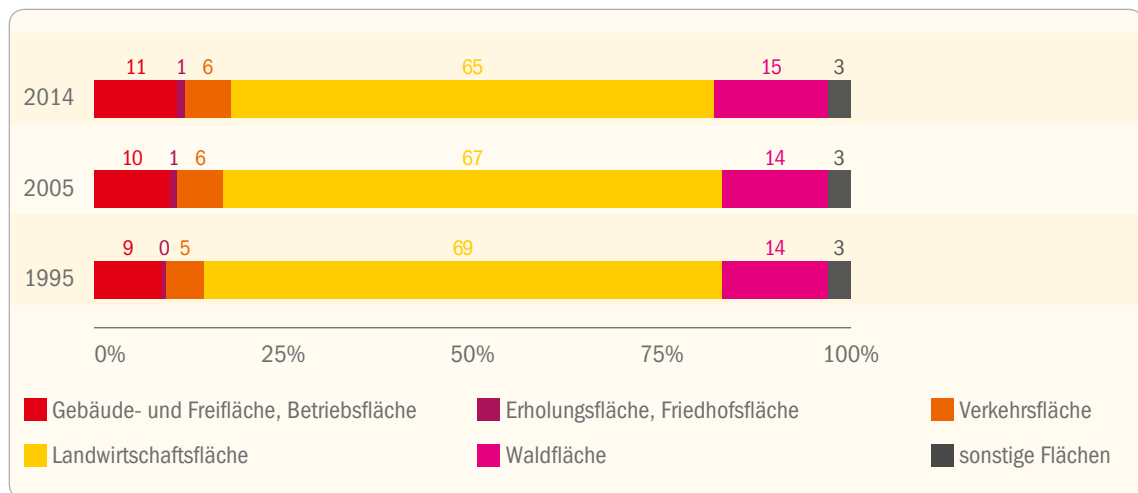


Abb. 41: Entwicklung der Flächennutzungsarten 1995 bis 2014 in % im Kreis Steinfurt

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 33111-9k01

Das Wachstum der Siedlungs- und Verkehrsfläche fand wie schon im Betrachtungszeitraum des Demografieberichtes 2012 in allen Gemeinden des Kreises mehr oder weniger stark ausgeprägt statt. Im Zeitraum von 2010 bis 2014 nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche in den Gemeinden Hopsten (+ 15,75 %), Mettingen (+ 13,75 %) und Sauerbeck (+ 11,25 %) am stärksten zu. Die geringste Zunahme wird in der Stadt Horstmar (+ 0,58 %), in Metelen (+ 2,08 %), in Ladbergen (+ 2,76 %) und in Laer (+ 2,88 %) verzeichnet.

¹⁰ In Abb. 41 weichen die addierten Werte rundungsbedingt teilweise von 100 % ab. Abweichungen von dem erläuterten Text sind ebenfalls rundungsbedingt.

Eigenheim- und Wohnungsbau

Die Zahl der Baugenehmigungen im Kreis Steinfurt zur Neuerrichtung von Wohn- und Nichtwohngebäuden ist seit dem Jahr 2010 deutlich angestiegen, wobei steigende Flächenansprüche pro Person in Kombination mit niedrigen Finanzierungskosten sicher wesentliche Gründe sind. Die Zahl der Baugenehmigungen erreichte im Jahr 2013 ihren Höchststand. Um einschätzen zu können, ob sich hier eine Trendwende zu weniger Bauanträgen abzeichnet, sollte die Zahl der Baugenehmigungen auch in Zukunft beobachtet werden.

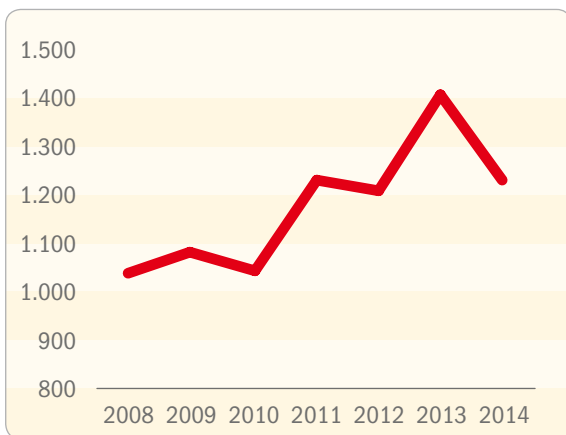


Abb. 42: Zahl der Baugenehmigungen zur Neuerrichtung von Wohn- und Nichtwohngebäuden 2008 bis 2014 im Kreis Steinfurt

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 13111-05iz

Entsprechend der üblichen Fertigstellungszeiten von Wohngebäuden von ein bis zwei Jahren steigt die Zahl der fertiggestellten Wohnungen im Kreis Steinfurt zeitversetzt bis zum Jahr 2014 weiter an.

„Bezieht man die Zahl der fertiggestellten Wohnungen auf die Einwohnerzahl NRWs, so ergibt sich für das Jahr 2014 im Landesdurchschnitt eine „Wohnungsbauquote“ von 25,1 fertiggestellten Wohnungen je 10.000 Einwohner. Die höchsten Fertigstellungsquoten wiesen die Kreise Steinfurt (51,1) und Borken (46,4) auf.“

Quelle: pm/ehn 2015

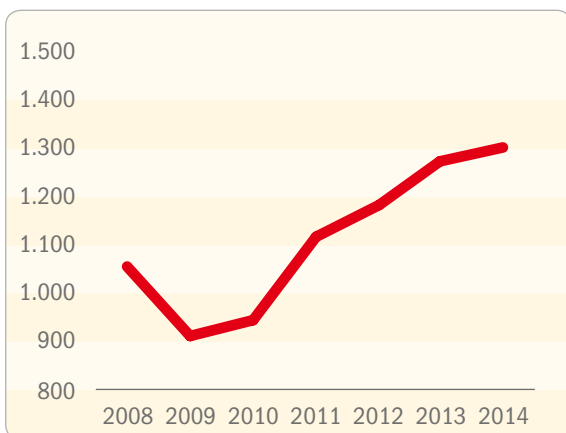


Abb. 43: Zahl der Baufertigstellungen von neuerrichteten Wohn- und Nichtwohngebäuden 2008 bis 2014 im Kreis Steinfurt

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 13121-05iz

Der Wohnungsbestand ist im Zeitraum 2010 bis 2014 weiter gewachsen. Dabei gab es per Saldo keine zusätzlichen 1-Raum-Wohnungen. Der größte Zuwachs fand mit + 10,29 % bei den 2-Raum-Wohnungen und mit + 6,07 % bei den 3-Raum-Wohnungen statt. Typischerweise befinden sich Wohnungen dieser Größe in Mehrfamilienhäusern. Einfamilienhäuser weisen in der Regel mindestens fünf Zimmer auf. Nimmt man den Wohnungsbestand mit 5 und mehr Zimmern zusammen, so wird hier ebenfalls ein beträchtlicher Zuwachs von insgesamt knapp 8 % verzeichnet. Demnach entstehen im Kreis Steinfurt auch Einfamilienhäuser in nennenswertem Maße. Leider kann anhand des vorliegenden Datenmaterials nicht festgestellt werden, inwiefern diese Einfamilienhäuser an Ortsrändern oder in Ortsinnenlagen entstehen.

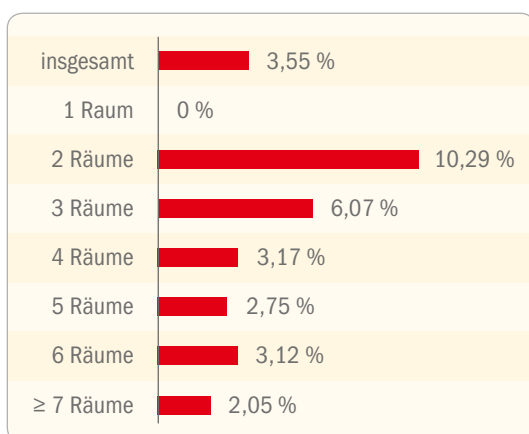


Abb. 44: Entwicklung des Wohnungsbestandes 2010 bis 2014 im Kreis Steinfurt (Wohnungen mit ... Räumen)

Quelle: IT.NRW 2015, Tabelle 31231-05iz

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner liegt im Kreis Steinfurt mit 44,6 m² über dem Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen (42,9 m²) und auch über dem bundesweiten Durchschnitt (42,2 m²). Die Eigentümerquote im Kreis ist mit 60,3 % hoch. In Nordrhein-Westfalen liegt sie deutlich niedriger bei 42,9 %, ebenso deutschlandweit (45,9 %) (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015).

Das Institut der deutschen Wirtschaft stellt für den Kreis Steinfurt fest, dass im Jahr 2014 im Kreis Steinfurt 2.233 Wohneinheiten fertiggestellt wurden. In derselben Studie wird der langfristige jährliche Bedarf an neuen Wohneinheiten abgeschätzt. Demnach liegt die Zahl der im Jahr 2014 fertiggestellten Wohnungen um 65 % über der Zahl der langfristig bis zum Jahr 2030 benötigten neuen Wohneinheiten (vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2015). Vor dem Hintergrund des zusätzlich benötigten Wohnraums für Flüchtlinge muss diese Aussage jedoch relativiert werden. Künftig kann eine verstärkte Nachfrage nach „bezahlbarem Wohnraum“ durch diese Bevölkerungsgruppe erwartet werden.

Preisentwicklung Boden und Wohnraum

Bodenpreise für landwirtschaftliche Flächen

Der Rückgang an landwirtschaftlicher Fläche bei gleichzeitig hoher Nachfrage führt zu Preissteigerungen bei Acker- und Grünland. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt verdeutlicht in seinem Grundstücksmarktbericht 2014, dass die Bodenpreise für landwirtschaftliche Flächen in den letzten zwei Jahrzehnten in den meisten Gemeinden stabil geblieben sind. Seit dem Jahr 2010 werden jedoch hohe Preisanstiege festgestellt.

Im Jahr 2013 lag der durchschnittliche Kaufpreis von Ackerland mit 5,20 Euro/m² deutlich über dem Niveau von 2010 von rund 3,0 Euro/m² (+ 70 %). Der Preis für Grünland stieg im gleichen Zeitraum um rund 15 % auf 2,50 Euro/m². Der Preisanstieg fiel in den Jahren 2012 und 2013 besonders deutlich aus.¹¹

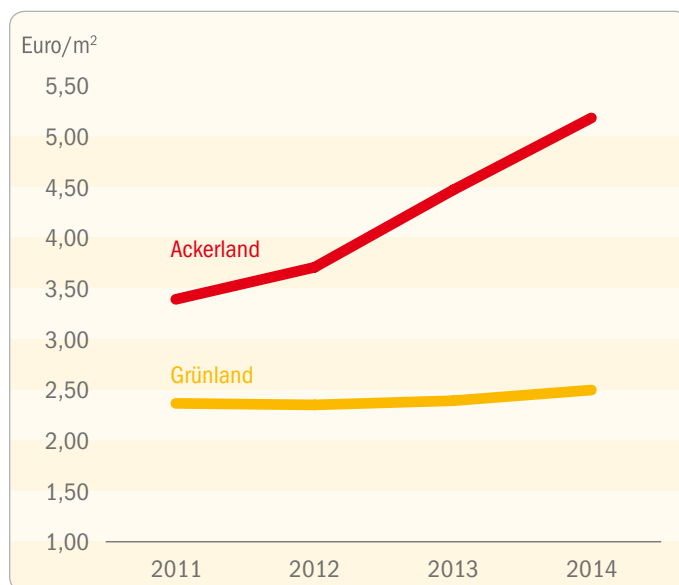


Abb. 45: Preisentwicklung bei Ackerland und Grünland 2011 bis 2014

Quelle: Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2014

Dabei sind die Preise und die Preissteigerungsraten für landwirtschaftliche Flächen innerhalb des Kreisgebietes sehr unterschiedlich. Die Preisspanne für Ackerland reicht von 3,20 Euro/m² in der Zone Westerkappeln bis 6,50 Euro/m² in den Zonen Emsdetten, Horstmar, Ochtrup und Emsdetten. Die Preisspanne für Grünland reicht von 1,50 Euro/m² in Westerkappeln bis 3,50 Euro/m² in Altenberge. Ein Preisgefälle von West nach Ost ist erkennbar (vgl. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2014, S. 28ff.).

¹¹ Die Werte in der Grafik werden jeweils zum 01.01. eines Jahres angegeben und beziehen sich auf das gesamte vorangegangene Jahr. So bezieht sich z. B. der Wert vom 01.01.2014 auf das Jahr 2013. Die Daten des Grundstücksmarktberichtes sind nicht inflationsbereinigt.

Preise für Wohnbauland und Wohnraum

Auch die Preise für Wohnbauland und Wohnraum sind im Zeitraum 2010 bis 2014 im Kreis Steinfurt im Großen und Ganzen gestiegen. Dabei ist grundsätzlich festzuhalten, dass sich bei den Angaben um Durchschnittswerte handelt. Das Preisspektrum wird beeinflusst durch vielfältige Faktoren wie Lage, Baujahr und Zustand der Immobilien. Angaben können durch den Gutachterausschuss nur für diejenigen Kommunen gemacht werden, in denen ausreichend Kauffälle vorliegen.

Die Preisentwicklung für **Wohnbauland** für den Zeitraum 2011 bis 2014 wird für die Kommunen Greven, Ibbenbüren, Lengerich, Lienen, Ochtrup, Steinfurt und Wettringen dargestellt (vgl. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[2]):

- Für die Kommune Ochtrup wurde eine starke Preissteigerung festgestellt.
- Moderatere Preissteigerungen für Wohnbauland werden in den Kommunen Greven, Ibbenbüren und Steinfurt verzeichnet.
- Ein etwa gleichbleibendes Preisniveau für Wohnbauland wird in den Kommunen Lengerich, Lienen und Wettringen festgestellt.

Die durchschnittlichen Kosten pro Quadratmeter **Wohnfläche im Wohnungseigentum** (einschließlich Bodenwert) sind im Kreis Steinfurt in den Jahren 2005 bis 2013 deutlich angestiegen. Lag der Kaufpreis für einen Quadratmeter Wohnfläche 2005 noch bei durchschnittlich 1.774 Euro, so mussten im Jahr 2013 durchschnittlich 2.159 Euro investiert werden. Dies entspricht einer Preissteigerung von rund 22 %¹² (vgl. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2014, S. 51).

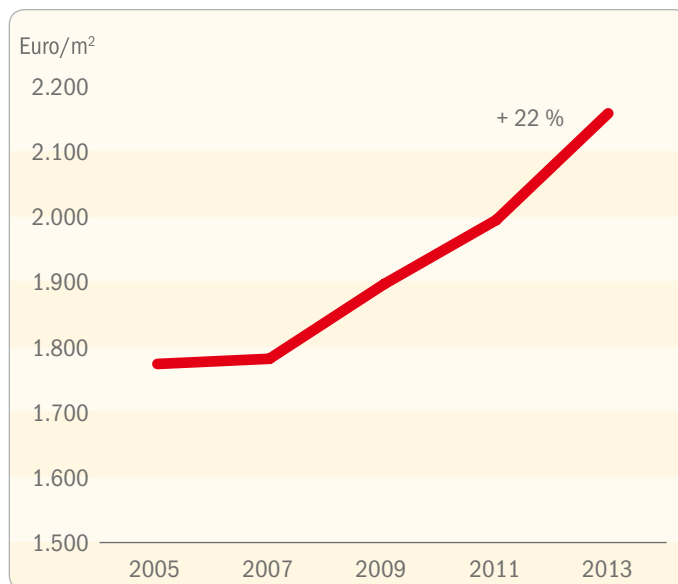


Abb. 46: Durchschnittliche Quadratmeterpreise für Wohnungseigentum im Kreis Steinfurt 2005 bis 2013 (Mittelwert aller verwertbaren Erstverkäufe)

Quelle: Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2014

12 Die Daten des Grundstückmarktberichtes sind nicht inflationsbereinigt.

Auf kommunaler Ebene liegen Daten für die durchschnittlichen Kosten pro Quadratmeter Wohnungseigentum mit Bodenwert für die Kommunen Greven, Ibbenbüren, Lengerich und Steinfurt für den Betrachtungszeitraum 2010 bis 2014 vor. Demnach sind in diesen Kommunen die Preise für Wohnungseigentum ohne Neubauten durchweg gestiegen und zwar + 9 % in Ibbenbüren, + 20 % in Steinfurt, + 21 % in Greven und + 28 % in Lengerich. Die Quadratmeterpreise für Wohnungseigentum im Neubau sind in Ibbenbüren um 10,5 % gestiegen, in Greven hingegen um - 4,5 % gefallen (vgl. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[2]).

Vergleicht man Preise¹³ für einen Quadratmeter **Wohnfläche im freistehenden Ein- oder Zweifamilienhaus**, so lässt sich in vielen Gemeinden eine teils deutliche Steigerung feststellen. Es gibt aber auch Kommunen, in denen die Preisentwicklung für freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser nach unten zeigt (vgl. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2011, Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2013 und Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[3] und Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Rheine 2015).

- Die deutlichsten Preissteigerungen im Zeitraum 2010 bis 2014 für einen Quadratmeter Wohnfläche im Ein- oder Zweifamilienhaus sind mit + 33 % (+ 363 Euro/m²) in Greven, + 45 % (+ 426 Euro/m²) in Lengerich, + 46 % (+ 482 Euro/m²) in Lotte und + 48 % (+ 434 Euro/m²) in Nordwalde verzeichnen.
- In den Kommunen Emsdetten, Ibbenbüren, Laer, Recke, Rheine, Saerbeck und Steinfurt erhöhten sich die Preise um + 10 % bis + 18 %. Dies entspricht Preissteigerungsspannen von + 119 Euro/m² in Steinfurt und + 233 Euro/m² in Saerbeck.
- Geringere Preissteigerungen von unter 10 % wurden in den Kommunen Altenberge, Hörstel, Westerkappeln und Wettringen festgestellt. Die Spanne in absoluten Quadratmeterpreisen reicht in dieser Gruppe von + 21 Euro/m² in Wettringen bis + 94 Euro/m² in Westerkappeln.
- In den Kommunen Hopsten, Horstmar, Metelen, Mettingen, Neuenkirchen und Tecklenburg wurden im Grundstückmarktbericht 2015 niedrigere Quadratmeterpreise festgestellt als im Grundstückmarktbericht 2011. Der Preisverfall reicht von - 56 Euro/m² in Tecklenburg bis - 289 Euro/m² in Metelen.

13 Die Daten des Grundstückmarktberichtes sind nicht inflationsbereinigt.

Die folgende Grafik stellt soweit möglich die Preisentwicklung, neben dem Zeitraum 2010 bis 2014, auch für die Teilzeiträume 2010 bis 2012 und 2012 bis 2014 dar, um die Entwicklungsdynamik in den Kommunen besser aufzeigen zu können. Für die Kommunen Horstmar, Laer, Metelen, Mettingen, Saerbeck und Tecklenburg ist diese Untergliederung aufgrund zu geringer Kauffälle im Jahr 2012 nicht möglich.

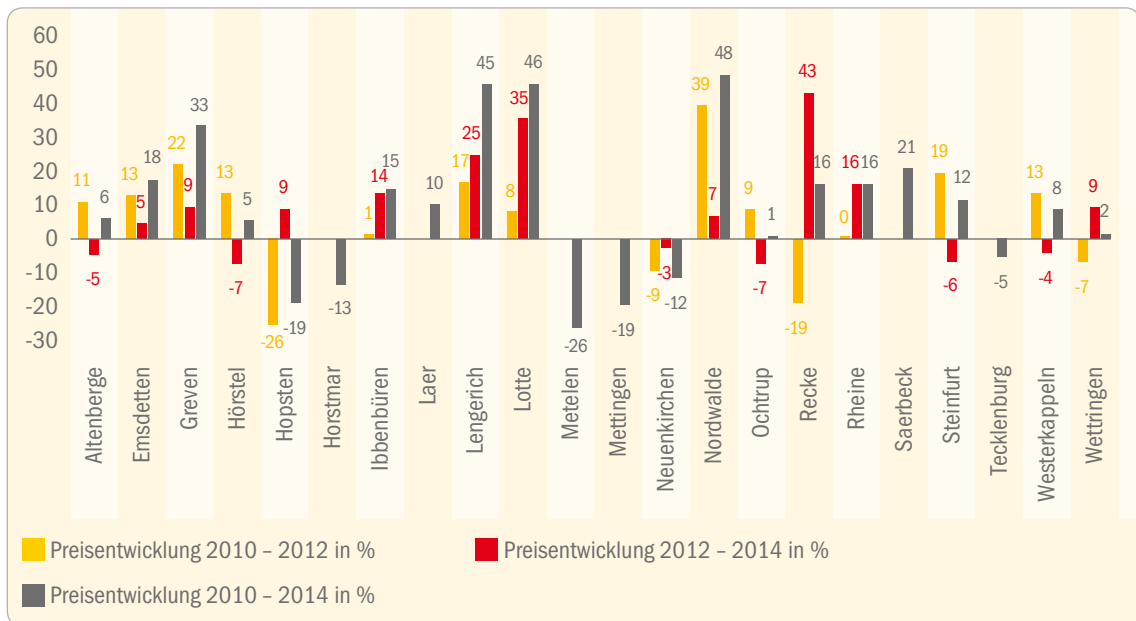


Abb. 47: Preisentwicklung bei freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern ohne Neubauten in % (Grundstücksgrößen 350 m² bis 800 m²)

Quelle: Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[3] und Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Rheine 2015^[1]

Bei der Entwicklung der **Mietpreise** im Zeitraum 2010 bis 2014 werden folgende Tendenzen festgestellt (vgl. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[2]):

- ansteigende Mietpreise in Greven, Ibbenbüren, Lengerich, Lienen und Steinfurt.
- sinkende Mietpreise in Ochtrup
- gleichbleibendes Mietpreisniveau in Wettringen

Konkretere Aussagen können für die Städte Greven, Ibbenbüren, Rheine und Steinfurt gemacht werden, da hier ein qualifizierter Mietspiegel für unterschiedliche Wohnungsgrößen und Baujahre der Gebäude vorliegt bzw. vorliegende Mietspiegel fortgeschrieben wurden (vgl. Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[1], Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Rheine 2015^[2], Stadt Greven 2005, Stadt Ibbenbüren 2012, Stadt Steinfurt 2005 und Stadt Steinfurt 2013).

Verglichen werden jeweils die mittleren Mietwerte in Euro/m² für die Gebäudegruppe mit Baujahr 1961 – 1970 bzw. 1965 (Stadt Rheine) sowie Mietwerte für die jüngste Gebäudegruppe. Da die vorliegenden Mietspiegel und Fortschreibungen nicht aus demselben Jahr stammen und die Gebäudegruppen teilweise voneinander abweichen, können im Folgenden nur Tendenzen aufgezeigt werden ohne genaue Zahlen anzuführen.

- Sowohl bei älteren Gebäuden als auch bei neuen Wohneinheiten werden in der Stadt Greven die stärksten Mietwertsteigerungen festgestellt.
- Deutlich steigende Mietwerte werden in der Stadt Rheine sowohl für ältere und neuere Gebäude festgestellt.
- Tendenziell steigende Mietwerte werden auch in der Stadt Ibbenbüren für älteren und neueren Wohnraum festgestellt. Da hier der Betrachtungszeitraum wesentlich kürzer ist, kann aber keine vergleichende Aussage getroffen werden.
- Eine rückläufige Entwicklung der Mietwerte für neuere Gebäude wird in der Stadt Steinfurt deutlich. Für ältere Gebäude werden jedoch Mietwertsteigerungen aufgezeigt.

Insgesamt werden in einer Studie des Instituts empirica für den Kreis Steinfurt im Zeitraum 2010 bis 2015 zum Teil deutlich steigende Angebotsmieten festgestellt. Der Preisanstieg beträgt demnach in Emsdetten 22 %, in Greven 16 %, in Steinfurt 14 %, in Ibbenbüren 13 %, in Rheine 9 %, und in Lengerich 7 % (vgl. Kleideiter 2015).

Steigende Preise für Wohnraum und eine immer noch stetige Wohnbautätigkeit stehen langfristig der rückläufigen Entwicklung der Bevölkerungszahl entgegen. Daher ist zu erwarten, dass der Rückgang der Einwohnerzahlen im Kreis zumindest in manchen Kommunen zu einem Rückgang der Bautätigkeit führt. Ob die geringere Zahl der Baugenehmigungen 2014 im Vergleich zum Vorjahr hier bereits einen Trend einleitet, bleibt abzuwarten. Eine rückläufige Bautätigkeit wird entsprechend dem Megatrend zur Urbanisierung wohl eher in den kleineren, ländlich geprägten Kommunen zu beobachten sein.

Möglicherweise ist diese Einschätzung vor dem Hintergrund der aktuellen starken Zuwanderung von Flüchtlingen bereits in Kürze überholt, so dass die Schaffung von zusätzlichem Wohnraum erforderlich sein wird. Die Auswirkungen der aktuellen Zuwanderungswelle auf den Wohnungsmarkt in den Kommunen des Kreises können zu Zeit nicht abgesehen werden.

Zwischenfazit: Lebenswerte innerörtliche Wohnstandorte und nach innen gerichtete Baulandstrategie erforderlich

In den letzten Jahren sind Flächenverbrauch und Wohnraumangebot weiter gewachsen, die Preise für Wohnbauland und Wohnraum weitgehend gestiegen, wenngleich in einigen Kommunen rückläufige Preise für freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser verzeichnet werden.

Eine Siedlungstätigkeit an Ortsrändern in die freie Fläche hinein kann – neben Gründen des Flächenschutzes – auch vor dem Hintergrund einer langfristig schrumpfenden Bevölkerung grundsätzlich nicht mehr sinnvoll sein. Bereits heute wird im Kreis Steinfurt über den langfristigen Bedarf hinaus neu gebaut. Der Anteil der älteren Bevölkerung – und damit der Bevölkerungsgruppe, die weniger mobil ist – wird wachsen. Kompakte Siedlungskörper mit wohnortnahen Versorgungsstrukturen werden als Wohnstandorte künftig stärker nachgefragt werden. Dazu sollten die Maßnahmen Aktivierung von Brachflächen, Umnutzung von Gebäuden, Konversion von militärischen oder anderweitig genutzten Liegenschaften, Nachverdichtung und Baulückenschließungen noch stärker genutzt werden, um vorhandene Flächenpotenziale für die Siedlungstätigkeit im Sinne einer Innenentwicklung zu aktivieren. So kann auch der starke Preisanstieg landwirtschaftlicher Flächen eingedämmt werden. Eine entsprechende, nach innen gerichtete Baulandstrategie zur Aktivierung dieser Flächenressourcen trägt darüber hinaus dem Megatrend Neo-Ökologie im Sinne von Umweltschutz und Ressourcenschonung Rechnung. Eine solche Strategie sollte kommunale Einzelinteressen überwinden und von allen Kommunen im Kreis Steinfurt getragen werden.

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Alterung der Bevölkerung wird die Nachfrage nach Wohnraum für Ältere mit zielgruppenspezifischen Serviceangeboten in Zentrumsnähe steigen. Gleichzeitig wird Wohnraum dem Megatrend Individualisierung folgend, in Zukunft flexibel und anpassungsfähig sein müssen.

Möglicherweise werden die Besitzer von Einfamilienhäusern „im Grünen“ aufgrund steigender Mobilitäts- und hoher Infrastrukturkosten und auf Grund einer vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eher geringer werdenden Nachfrage nach Wohnraum in Einfamilienhausgebieten sogar mit Wertverlusten konfrontiert sein.

Bei allen Bemühungen um Verdichtung wird den innerstädtischen Freiräumen und Erholungsflächen künftig ebenfalls eine große Bedeutung zukommen. Dafür sprechen zum einen stadtklimatische Aspekte. Durch den Klimawandel ist zu erwarten, dass es künftig zu starken Aufheizungen der Siedlungskörper kommt. Dies kann vor allem für ältere Menschen unangenehm sein und sogar zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen. Innerörtliche Grün- und Freiflächen verschaffen Abkühlung und tragen so zu einem angenehmeren Stadtklima bei.

Zum anderen wird künftig – gerade mit Blick auf die wachsende Gruppe älterer Menschen, die in den Orts- und Stadtkernen wohnen wird – das Bedürfnis nach wohnungsnahen Grün- und Freiflächen stärker werden. Bei der Gestaltung innerörtlicher Freiflächen sollte nicht nur der Erholungsaspekt, sondern auch die Möglichkeit der Kommunikation mit anderen Menschen im Fokus stehen.

Im Sinne des Megatrends Urbanisierung gilt die Anforderung an die Städte und Gemeinden, die Wohnstandorte lebenswerter und grüner zu gestalten. Dabei sind insbesondere die Bedürfnisse älterer Menschen nach für sie gut erreichbaren Versorgungseinrichtungen einschließlich ärztlicher Versorgung, wohnungsnahem Grün, einem angenehmen Stadtklima und Zugang zu Kommunikation noch stärker in den Blick zu nehmen. Im Zusammenspiel mit der Nutzung vorhandener Flächenpotenziale und weiterer Verdichtung gilt es, eine Ausgewogenheit in der Flächennutzung in den zentralen Lagen zu finden.

F Fazit

Der demografische Wandel stellt den Kreis Steinfurt künftig vor große Herausforderungen. Die Kreisentwicklung bietet die Chance, sich durch aktives und vorausschauendes Handeln auf die bevorstehenden Veränderungen in vielen Lebensbereichen einzustellen und das Wirtschafts- und Lebensumfeld für alle Bevölkerungsgruppen im Kreis Steinfurt auch in Zukunft attraktiv zu gestalten.

Eine zentrale Zukunftsaufgabe ist die Aktivierung aller Arbeitskräftepotenziale für die im Kreis wirtschaftenden Unternehmen. Dazu gehört die Förderung von Kindern und Jugendlichen in Kindertagesstätten und Schulen, so dass alle mitgenommen und Talente gestärkt werden, ebenso, wie die Erschließung von schlummernden Potenzialen bei Erwachsenen erwerbsfähigen Personen. Familienfreundlichen Unternehmen und bedarfsgemäßer Kinderbetreuung kommen hierbei wichtige Aufgaben zu. Die Aktivierung von Arbeitssuchenden für den Arbeitsmarkt, etwa durch bedarfsgemäße Qualifizierung, kann hierzu ebenfalls einen wichtigen Beitrag leisten.

Die Verschiebung der Altersstruktur innerhalb der Gesellschaft hin zu mehr Älteren und weniger Jüngeren bringt wachsende Bedarfe bei medizinischer Versorgung und Pflege mit sich. Diese stehen einer schrumpfenden Gruppe an Jüngeren gegenüber, die diese Leistungen erbringen können. Hier für die Zukunft tragfähige Lösungen zu entwickeln, ist ebenfalls eine zentrale Aufgabe im Umgang mit dem demografischen Wandel.

Eine insgesamt ältere Bevölkerung ist aber nicht einseitig als Problem zu begreifen. Vielmehr birgt sie auch eine Vielzahl von Chancen für den Kreis Steinfurt. Allem voran ist das wachsende Potenzial an ehrenamtlich Engagierten zu nennen, die in vielen Bereichen unterstützend tätig werden können. Die Aufgabe wird darin liegen, das Engagement zu koordinieren, damit es da wirksam werden kann, wo es gebraucht wird.

Eine weitere große Chance liegt in der Siedlungsentwicklung. Vor allem die Bedürfnisse älterer Menschen nach zentrumsnahem Wohnraum mit nahegelegenen Versorgungsstrukturen können Impulse für die Stärkung von kompakten, attraktiven Zentren mit kurzen Wegen geben. Dem Megatrend der Urbanisierung folgend und vor dem Hintergrund steigender Mobilitätskosten wird das Wohnen in zentralen Lagen künftig an Bedeutung gewinnen. Die Kommunen des Kreises haben hier die Aufgabe, die Innenentwicklung der Siedlungen zu stärken und den „Flächenfraß“ an den Ortsrändern einzudämmen. Wo örtliche Versorgungsstrukturen (z. B. Ärzte) fehlen, ist nach Wegen zu suchen, wie eingeschränkt mobile Menschen dorthin gelangen, wo sie die benötigten Strukturen finden.

Ein Querschnittsthema, das alle Lebensbereiche berührt, ist die bunter werdende Gesellschaft, die mehr Toleranz und Offenheit für Anderes erfordert. Um die Potenziale kultureller Vielfalt nutzen zu können, ist die aktive Förderung einer solchen Offenheit erforderlich. Dies gilt in besonderem Maße für eine gelebte Willkommenskultur für Zuwanderer und Menschen mit Migrationshintergrund in Unternehmen, in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie auf dem Wohnungsmarkt und auch in Pflegeeinrichtungen. Darüber hinaus sollte auch im Freizeitbereich aktive Integration stattfinden, etwa in den Vereinen.

Die Auswirkungen des aktuellen Zustroms von Flüchtlingen in den Kreis Steinfurt können heute noch nicht beurteilt werden. Es ist zu erwarten, dass sich die große Zahl der Flüchtlinge in allen betrachteten Bereichen auswirken wird. Interessant wird daher eine nächste Fortschreibung des Demografieberichtes in einigen Jahren sein, um die Handlungsfelder auch vor diesem Hintergrund zu betrachten, Kurskorrekturen vorzunehmen und passgenaue Aktivitäten zu entwickeln.

Bei allen Veränderungen im Kreis Steinfurt lohnt es sich, den Blick über die Kreisgrenzen hinweg auf die Megatrends zu werfen. Die Entwicklungen im Kreis hier einzuordnen trägt dazu bei, nachhaltige Entwicklungen zu erkennen und sich vor Ort durch entsprechende Aktivitäten auf sie einzustellen.

Quellenverzeichnis

- Bezirksregierung Münster 2011: Bevölkerungsentwicklung 1991 bis 2010 und Erwartung bis 2029. Steinfurt, Kreis. Dezernat 32, 20.09.2011. Münster. www.bezreg-muenster.nrw.de
- Bezirksregierung Münster 2015^[1]: Geburten. Steinfurt, Kreis. Dezernat 32, 28.05.2015. Münster. www.bezreg-muenster.nrw.de
- Bezirksregierung Münster 2015^[2]: Raumb Beobachtung – Statistische Daten des Regierungsbezirks. Dezernat 32, 17.06.2015. Münster. www.bezreg-muenster.nrw.de
- Bundesagentur für Arbeit 2014: Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse – Dezember 2014, Nürnberg.
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung BiB (Hrsg.) 2015^[1]: Erwerbsbeteiligung von Älteren und Frauen nimmt zu. Demografie-Portal des Bundes und der Länder, Wiesbaden. www.demografie-portal.de
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung BiB (Hrsg.) 2015^[2]: Je jünger die Kinder, desto seltener arbeiten Mütter. Demografie-Portal des Bundes und der Länder, Wiesbaden. www.demografie-portal.de
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung BiB (Hrsg.) 2015^[3]: Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Wiesbaden. www.bib-demografie.de
- Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2011: Grundstücksmarktbericht 2011 Kreis Steinfurt. April 2011. Steinfurt.
- Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2013: Grundstücksmarktbericht 2013 Kreis Steinfurt. März 2013. Steinfurt.
- Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[1]: Angaben der Geschäftsstelle des Gutachterausschusses im Kreis Steinfurt zur Mietpreisentwicklung in den Städten Greven und Ibbenbüren. Stand 01.08.2015.
- Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[2]: Auskunft der Geschäftsstelle des Gutachterausschusses im Kreis Steinfurt zur Preisentwicklung von freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern, Wohnungseigentum und Wohnbauland. 30.07.2015. Steinfurt.
- Der Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Steinfurt 2015^[3]: Grundstücksmarktbericht 2015 Kreis Steinfurt. März 2015. Steinfurt.
- Der Weiterdenker 2010: Was ist eigentlich ein Megatrend?
<https://derweiterdenker.wordpress.com/2010/10/20/was-ist-eigentlich-ein-megatrend>
- Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Rheine 2015^[1]: Auskunft der Geschäftsstelle des Gutachterausschusses für Grundstückswerte in der Stadt Rheine zur Preisentwicklung von freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern, 25.08.2015. Rheine.
- Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Rheine 2015^[2]: Mietwerttabellen für die Stadt Rheine 2005, 2012 und 2014. 26.08.2015. Rheine.
- Haas, Sibylle 2014: Deutschland weist Europas größte Gehaltslücke auf. In: Süddeutsche Zeitung 06.03.2014, München.
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2015: Der künftige Bedarf an Wohnungen. Eine Analyse für Deutschland und alle 402 Kreise. (=Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.): Aktuelle politische Debattenbeiträge aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln. IW policy paper 24/2015). Köln.
- IT.NRW 2005: Auswirkungen des demografischen Wandels. Teil I. (= Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen. Bd. 25). Düsseldorf.

- IT.NRW 2013: Pflegestatistik Kreis Steinfurt 2013. Düsseldorf.
- IT.NRW 2014^[1]: Kinder in Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.
- IT.NRW 2014^[2]: Kinder in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Nordrhein-Westfalen 2013 und 2014. Düsseldorf.
- IT.NRW 2014^[3]: Kommunalprofil Kreis Steinfurt. Düsseldorf.
- IT.NRW 2015: Verschiedene Tabellen. Düsseldorf. www.landesdatenbank.nrw.de
- Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) 2015: Versorgungsdaten für den Kreis Steinfurt am 15.07.2015. Dortmund.
- Kleideiter, Wolfgang 2015: Beachtliche Dynamik. In vielen Münsterland-Kommunen steigen die Mieten schneller als in Münster. In: Allgemeine Zeitung 27.05.2015. Coesfeld.
- Kreis Steinfurt 2009: Kreisentwicklungsprogramm 2020. Demographiebericht 2009. Steinfurt.
- Kreis Steinfurt 2012: Kreis Steinfurt 2020 gemeinsam gestalten. Demographiebericht 2012. Steinfurt.
- Kreis Steinfurt, Dezernat 2, Stabsstelle Sozialplanung 2014: Angaben zur Anzahl der Pflegeeinrichtungen im Kreis Steinfurt. 01.01.2014.
- Kreis Steinfurt, Jugendamt 2015: Daten zu Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Steinfurt.
- Kreis Steinfurt, Pressestelle 2015: „UN-Jahr des Bodens“ – Ist die Fläche im Kreis Steinfurt noch zu retten? Flächen- und Bodenverbrauch im Kreis Steinfurt hält unverändert an. Steinfurt.
- Kreis Steinfurt, Wirtschaftsförderung 2015: Kreis Steinfurt in Zahlen. Februar 2015, Steinfurt.
- Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW) 2015: Lebenserwartung nach Geschlecht, Nordrhein-Westfalen nach Verwaltungsbezirken. Bochum. www.lzg.nrw.de
- Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen 2015: www.mgepa.nrw.de/gesundheitsversorgung/ambulante_versorgung/foerderung/index.php
- Osterhage, Frank 2011: Wanderungsbeziehungen im EUREGIO-Gebiet: Ergebnisse der Datenanalyse. ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung Dortmund. Vortrag im Rahmen des Forum Demografie. Veranstaltung am 17.11.2011 im Kreishaus Steinfurt.
- pm/ehn 2015: Wohnungsbau. Zehnjahreshoch beim Wohnungsbau in NRW. In: Deutsches Architektenblatt 07/2015, S. 16.
- Reekers, Stephanie 1956: Westfalens Bevölkerung 1818 – 1955. Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Völkerkunde. Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung Münster/ Westfalen.
- Reekers, Stephanie | Schulz, Johanna 1952: Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818 – 1950. Verwaltung des Provinzialverbandes Westfalen. Ardey Verlag GmbH Dortmund.
- Stadt Greven 2005: Qualifizierter Mietspiegel gem. § 558d Abs. 1 Bürgerliches Gesetzbuch für nicht preisgebundene Wohnungen in der Stadt Greven. Stand 01.06.2005. Greven.
- Stadt Greven, Bildung, Soziales & Generationen 2015: Daten zu Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Greven.
- Stadt Ibbenbüren 2012: Mietwerttabelle für die Stadt Ibbenbüren. 01.10.2012.
- Stadt Rheine, Fachbereich Jugend, Familie und Soziales 2015: Daten zu Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Rheine.
- Stadt Steinfurt 2005: Mietwerttabelle für die Kreisstadt Steinfurt. 01.10.2005. Steinfurt.
- Stadt Steinfurt 2013: Mietwerttabelle für die Kreisstadt Steinfurt. 01.12.2013. Steinfurt.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2008: Arbeitsmarkt in Zahlen, Kreisreport Kreis Steinfurt Dezember 2008. Nürnberg.

- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2010: Arbeitsmarkt in Zahlen, Kreisreport Kreis Steinfurt Dezember 2010. Nürnberg.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012: Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarktreport Kreis Steinfurt, Dezember 2012. Nürnberg.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014^[1]: Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarktreport Kreis Steinfurt, Dezember 2014. Nürnberg.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014^[2]: Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer. Kreis Steinfurt 2014. Nürnberg.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014^[3]: Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2014.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014^[4]: Arbeitsmarkt in Zahlen, Monatliche Zeitreihen – Ausbildungsstellenmarkt, Nürnberg, Zeitreihe.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2015: Arbeitsmarkt in Zahlen Arbeitsmarktreport Kreis Steinfurt, Juni 2015. Nürnberg.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2010 (Hrsg.): Pflegestatistik 2007. Statistisches Bundesamt Wiesbaden.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015: Regionalatlas Deutschland. Indikatoren des Themenbereichs „Zensus 2011“. Version 2.0. Düsseldorf.
- Ströker, Dr. Kerstin | Cicholas, Ulrich 2010: Auswirkungen des demografischen Wandels. Modellrechnungen zur Entwicklung der Krankenhausfälle und der Pflegebedürftigkeit. (= Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen. Bd. 66) Düsseldorf.
- Zukunftsinstitut GmbH 2010: Trend-Definitionen. www.horx.com/Zukunftsforschung/Docs/02-M-03-Trend-Definitionen.pdf
- Zukunftsinstitut GmbH 2015: Megatrends Übersicht. www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends

Impressum

Herausgeber

Kreis Steinfurt
Der Landrat
Tecklenburger Str. 10
48565 Steinfurt

Ansprechpartnerinnen

Stabsstelle Landrat
Kirsten Weßling
Tel. 02551 69-2160
kirsten.wessling@kreis-steinfurt.de

Bettina Alt
Tel. 02551 69-2164
bettina.alt@kreis-steinfurt.de

Redaktion

Bettina Alt

Bearbeitung

büro frauns kommunikation | planung | marketing
Elke Frauns, Nicole Bodem
Schorlemerstraße 4
48143 Münster
Tel. 0251 534870
info@buerofrauns.de

Layout

Die Gezeiten, Münster
www.diegezeiten.com

Bildnachweis Umschlag

Montage aus Fotos von iStock.com
(DRB Images – LLC, Christopher Futcher, Johnny Greig,
Jason Lugo, stocknroll, stockyimages)

Druck

Druckhaus Cramer GmbH & Co. KG, Greven
www.cramer.de

Stand: 17.12.2015

Kreis Steinfurt **2030**

*gemeinsam
gestalten*



www.kreis-steinfurt.de/kreisentwicklung